Breslauer  Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 40. Morgen-Ausgabe. Neunundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Dinstag, den 17. Januar 1888.

Bosnien und Bulgarien.

II.

Zwar hat Herr von Tisza am 15. November 1878 im ungarischen Reichstage erklärt, daß im Juli 1876 zu Reichsstadt absolut gar nichts abgemacht worden sei; allein diese Behauptung hat neuerdings eine eigenartige Beleuchtung durch eine officiöse Preßfehde erhalten. Während die russischen Blätter den deutschen Reichskanzler für den ungünstigen Ausgang des Berliner Congresses verantwortlich machten und Deutschland vorwarfen, Rußland verrathen zu haben, stellte das Berliner Organ der Reichskanzlei fest, daß bereits im Jahre 1876 ohne Mitwirkung und ohne Wissen Deutschlands zwischen Rußland und Oesterreich Vereinbarungen getroffen und im Jahre 1877 vertragsmäßig sanctionirt wurden, nach welchen Bosnien und die Herzegowina von Oesterreich besetzt werden sollten. Diese Verhandlungen seien von dem russischen Botschafter in Wien unter Leitung und Verantwortlichkeit des Fürsten Gortschakow und unter directer Betheiligung namhafter russischer Staatsmänner geführt worden, so daß der Berliner Congreß die vorher vereinbarten Bedingungen lediglich zu genehmigen hatte. Rußland habe zu jener Zeit verschiedene Wünsche gehabt, deren Erfüllung von Oesterreich um den Preis der Besetzung Bosniens zugesagt worden sei. Fürst Gortschakow habe bei Beginn der Verhandlungen mit Oesterreich die Bedingung gestellt, daß dieselben vor Deutschland geheim zu halten seien. Die Verhandlungen hätten die ganze zweite Hälfte des Jahres 1876 ausgefüllt, und bei ihrem Abschlusse habe der General Obrutschew wesentlich mitgewirkt. Der „Pester Lloyd" hat alsdann die Richtigkeit dieser Mittheilungen zugestanden, Herr von Tisza hat sie am 23. Mai 1887 bestätigt, und heute ist allgemein anerkannt, daß die wesentlichen Bestimmungen des Berliner Vertrages nicht vom Fürsten Bismarck verschuldet, sondern im Voraus von Rußland vertragsmäßig angeboten und zugestanden waren.

Unter diesen Umständen ist es nahezu ergötzlich, zu betrachten, welche Komödie die ernsten „leitenden Staatsmänner" des europäischen Concerts auf dem Berliner Congresse aufführten. Es war in der achten Sitzung. Graf Andrassy erhob sich und verlas eine lange Denkschrift, in welcher er von einer „eminent europäischen Angelegenheit" sprach, welche zugleich Oesterreich am unmittelbarsten berühre. Dieser Auffassung habe sogar der Friede von San Stefano Rechnung getragen, indem sein Artikel 14 die endgiltige Lösung der bosnischen Frage der Verständigung mit Oesterreich vorbehalte. Mehr als zweihunderttausend Menschen seien aus Bosnien und der Herzegowina auf österreichisches Gebiet übergetreten, und ihr Unterhalt habe dem Kaiserstaat seit zwei Jahren zehn Millionen Gulden gekostet, die vorgeschlagene Autonomie der beiden Provinzen sei vollständig undurchführbar; denn die Pforte habe ohnehin kein Geld und könne ihren Verpflichtungen zur Aufrechterhaltung der Ruhe nicht nachkommen. Als Grenzmacht müsse Oesterreich offen und unumwunden erklären, daß seine Lebensinteressen ihm nur die Annahme einer solchen Lösung gestatten, welche eine dauernde Beruhigung herbeiführe und die Wiederkehr von Begebenheiten verhindere, welche den Frieden Europas schwer gefährden, für Oesterreich aber bei Auferlegung großer Opfer und empfindlicher materieller Verluste eine unerträgliche Lage schaffen. . . . Alle Vereinbarungen über das Schicksal von Bosnien und der Herzegowina waren aber bereits getroffen, ehe noch ein einziger Mensch auf österreichisches Gebiet übergetreten und eine einzige jener Thatsachen vollzogen war, welche Oesterreich in eine „unerträgliche Lage" bringen sollten.

Nach der schönen Rede des Grafen Andrassy erhob sich der Graf von Salisbury. Lord Beaconsfield hatte seinen Bekannten bereits erzählt, er könne die Besetzung Bosniens durch die Oesterreicher nicht hindern, weil sie von den Russen schon vor Ausbruch des Krieges zugegeben worden sei. Was nämlich Andrassy und Gortschakow als Geheimniß im stillen Busen bewahrten, das war ein offenes Geheimniß aller Diplomaten auf dem Berliner Congresse. Der edle Lord überließ die undankbare Rolle in diesem Lustspiele zunächst seinem Collegen. Salisbury betheuerte, der Bürgerkrieg habe die Leidenschaften verstärkt; die Pforte sei außer Stande, gegen eine Bewegung anzukämpfen, deren Entstehung sie nicht zu verhindern vermochte. Um den traurigen Ereignissen der letzten Jahre jede Wiederholung abzuschneiden, dazu bedürfe es einer Regierung, welche die nöthigen Mittel zu einer guten Verwaltung, eine starke Macht zur Unterdrückung von Unruhen besitze. Bosnien und die Herzegowina seien leidende Provinzen, welche noch nicht einmal ihre Verwaltungskosten decken; was sollten sie der Pforte nützen? Sie haben keine strategische Bedeutung für die Türken, sie könnten dem ottomanischen Kaiserthum sogar die größten Gefahren bringen, wenn sie Serbien oder Montenegro in die Hände fielen. Die Pforte werde daher einen Beweis höchster Weisheit geben und eine bedeutende Gefahr von sich selber abwenden, wenn sie die Lösung einer ihre Kräfte übersteigenden Aufgabe einer diesem Zwecke gewachsenen Macht anvertraue. Aus diesen Gründen stelle die Regierung der Königin den Antrag, der Congreß möge statuiren, daß Bosnien und die Herzegowina von Oesterreich occupirt und verwaltet werden. Auch das gehörte zu der Comödie, daß der Antrag auf Occupation nicht von Oesterreich gestellt wurde; denn Graf Andrassy mußte für die Parlamente den Vorwand haben, daß er von Europa geradezu zu der Occupation gedrängt werde; er mußte ein „europäisches Mandat" erhalten. Und so viel Gefälligkeit konnte England schon einem befreundeten Staatsmanne erweisen, daß es ihm in die Karten spielte.

Nachdem dieser Antrag gestellt war, erfolgte dann die übliche Debatte. Fürst Bismarck pflichtete im Namen Deutschlands dem Grafen Salisbury bei, weil nur ein mächtiger Staat die Ordnung herstellen und das Loos jener Völker sichern könne, während die Belassung der Provinzen bei der Pforte in ihrem bisherigen Zustande nur den Samen neuer Unruhen in sich berge und neue Uneinigkeit zwischen den Cabineten hervorrufen müßte. Der französische Botschafter Waddington betrachtete die Occupation als die einzige mögliche Maßregel, welche den Völkerschaften Bosniens und der Herzegowina eine friedliche Existenz sichere. Dann erhob sich auch noch Lord Beaconsfield selber und bestätigte, indem er übrigens die Frage zu geschichtlicher Bedeutung erhob, die Provinzen in ihrem bisherigen Zustande lassen, heiße ein Uebergewicht der slavischen Race heraufbeschwören, die wenig geneigt sei, anderen Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. Kein Staat mehr als Oesterreich sei in der Lage, die große Pflicht der Aufrechterhaltung der Ordnung im Orient zu erfüllen, diese Ordnung zu sichern, die Wohlfahrt herzustellen und das türkische Reich endgiltig zu befestigen.

Wie aber stellten sich zu dieser Frage Rußland, Italien und die Pforte? Der italienische Botschafter Graf Corti schien zu ahnen, daß er auf dem Congresse nicht die glücklichste Stellung einnehme. Er fragte, ob Graf Andrassy nicht einige weitere Erläuterungen vom Gesichtspunkte der europäischen Interessen geben wolle, worauf Graf Andrassy sehr kurz angebunden antwortete, das italienische Cabinet werde den europäischen Standpunkt, der die österreichische Regierung leite, in nicht geringerem Maße würdigen als die übrigen Cabinete. Fürst Gortschakow bemerkte kühl, Rußland sei an der Frage nicht interessirt. In Wirklichkeit handle es sich darum, die christliche Bevölkerung gegen hundertjährige Mißbräuche zu schützen. Die Vertreter der Pforte endlich erklärten wiederholt die angegebenen Gründe als unzutreffend. Die Türkei sei sehr wohl in der Lage, ihren Verpflichtungen in den genannten Provinzen nachzukommen, und sie habe ihre Autorität unter den schwierigsten Umständen zu bewahren gewußt. Natürlich blieben diese Einwände ohne Gehör. Fürst Bismarck faßte das Ergebniß der Verhandlungen dahin zusammen, daß alle Mächte dem Vorschlage zustimmten, und als nunmehr die türkischen Bevollmächtigten ihre Unterschrift in aller Form verweigerten, entgegnete der Kanzler, der Congreß sei versammelt, um den Frieden aufrecht zu erhalten, nicht aber, um der Pforte geographische Positionen zu wahren. Die Arbeiten des Congresses bildeten ein Ganzes, aus dem man nicht die Vortheile acceptiren und die Nachtheile zurückweisen dürfe. Die sechs Großmächte seien in Uebereinstimmung. Die Pforte ertheilte dann ihren Vertretern neue Instructionen, in welchen sie sich directe Verhandlungen mit Wien vorbehielt, und am 13. Juli nahm der Congreß als Artikel 25 folgende Sätze an, nachdem der Vorschlag Karatheodory Paschas, die Occupation auf eine bestimmte Anzahl Jahre festzusetzen, ausdrücklich abgelehnt war: „Die Provinzen Bosnien und Herzegowina sollen von Oesterreich-Ungarn besetzt und verwaltet werden. Da die österreichisch-ungarische Regierung nicht wünscht, sich mit der Verwaltung des Sandschaks von Novibazar zu befassen, welches sich zwischen Serbien und Montenegro in südöstlicher Richtung bis über Mitrowitza erstreckt, wird die ottomanische Verwaltung fortfahren, dort zu functioniren. Nichtsdestoweniger behält sich Oesterreich-Ungarn, um die Aufrechthaltung des neuen politischen Zustandes ebenso wie die Freiheit und Sicherheit der Verkehrswege zu wahren, das Recht vor, in jenem ganzen Theile des ehemaligen Vilajets Bosnien Garnisonen zu halten und militärische sowie Handelsstraßen zu besetzen. Zu diesem Zwecke behalten die Regierungen von Oesterreich-Ungarn und der Türkei sich vor, über die Details sich ins Einvernehmen zu setzen."

Aus diesen Verhandlungen geht hervor, daß auf dem Berliner Congresse von irgend einem ursächlichen Zusammenhange zwischen der Gestaltung der Dinge in Bosnien und Bulgarien nicht die Rede war, daß die Occupation Bosniens ganz und gar gesondert verhandelt wurde und daß mithin der Congreß keine Verantwortung tragen kann für die Befestigung der österreichischen Herrschaft in Bosnien und der Herzegowina und für die Verdrängung des russischen Einflusses aus Bulgarien. Es ist, wie sich heute nicht leugnen läßt, in Berlin eine große Comödie aufgeführt worden, bei welcher die Acteure es meisterhaft verstanden haben, ihre Lachmuskeln im Zaune zu halten. Aber gerade die Erinnerung an diese Vorgänge zeigt, wie wenig eine Lösung der bulgarischen Frage möglich ist lediglich durch die Rückkehr zu dem Wortlaut des Berliner Vertrages. Denn für viele Thatsachen, welche unter den interessirten Mächten feststanden, fehlt im Berliner Vertrage der geschriebene Ausdruck. Es ist begreiflich, daß Rußland die Fortdauer der Occupation in Bosnien mit seiner eigenen Verdrängung aus Bulgarien für unverträglich ansieht; aber durch den Berliner Vertrag ist eine solche Meinung nicht zu begründen. Die russischen Diplomaten haben von je beansprucht, unübertroffene Meister der Schlauheit zu sein. Bei dem Berliner Vertrage haben sie sich nicht hinreichend vorgesehen, und wer den Schaden hat, braucht für den Spott nicht zu sorgen, zumal aber Rußland, welchem in der Ausführung des Berliner Vertrages alle, auch die ungeschriebenen Zugeständnisse erfüllt wurden. Wenn das Moskowiterthum durch die Mißhandlungen des Battenbergers und der Bulgaren seine Erfolge verscherzt hat, so trägt die Schuld nicht der Berliner Vertrag, nicht Oesterreich-Ungarn, nicht Europa, sondern ausschließlich die russische Ungeduld und Rohheit. Nichts ist thörichter, als wenn einer der Theilnehmer an der Beute nachträglich, weil er seinen Antheil vergeudet hat, die Forderung stellt, auch seinem früheren Genossen müsse der Antheil entrissen werden. Er muß sich bei der Beherzigung des Wortes beruhigen, welches sich an ihm bewährt hat: „Blinder Eifer schadet nur."

Deutschland.

⊙ **Berlin**, 15. Jan. [Der Reichstag.] Dinstag tritt der deutsche Reichstag wieder zusammen, nachdem seit Sonnabend auch der preußische Landtag zu seiner Wintersession in Berlin weilt. Man hat sich wohl ursprünglich ein anderes Verhältniß zwischen Reichstag und Landtag gedacht, als es heute obwaltet. Der Abg. Waldeck gab noch bei der Berathung der norddeutschen Bundesverfassung der Meinung Ausdruck, es werde allmälig fast die ganze Summe der Befugnisse des preußischen Landtages auf den deutschen Reichstag übergehen, und dem Staatsparlament werde höchstens eine Competenz verbleiben, wie sie heute etwa den Provinziallandtagen innewohnt. Diese Hoffnung ist bis zur Gegenwart nicht erfüllt worden; im Gegentheil, die föderalistische Strömung hat in den letzten Jahren zugenommen, vielleicht gerade am meisten auf den Regierungsbänken, von denen bereits einmal der Gedanke ausgesprochen wurde, man müsse das Reich in die Einzelstaaten verlegen. So lange der Reichstag keine unbedingt gefügige Mehrheit aufwies, war derselbe Gegenstand der bittersten Angriffe aller officiösen Federn. Man bekam sehr oft zu hören, daß die Fürsten sich eigentlich getäuscht, indem sie dem Reichstage eine Mitwirkung an der Bestimmung der Geschicke der Nation eingeräumt. Man bekam sogar zu hören, es bedürfe eigentlich nur der Uebereinstimmung der Fürsten, um dem Reichstag die Grundlage seiner Existenz wieder zu entziehen. Heute werden solche Angriffe auf den Reichstag kaum noch gemacht werden. Indessen unverkennbar sucht sich die Leitung des Reiches mehr und mehr der entscheidenden Mitwirkung der Volksvertretung auf einzelnen Gebieten für geraume Zeit zu entziehen, indem sie das System der discretionären Vollmachten in ungeahntem Maße ausbildet oder aber sich durch Bewilligung auf viele Jahre hinaus der wiederholten Prüfung und Entscheidung des Reichstages überhebt. So ist es gekommen, daß auf dem Gebiete des Militäretats die Mitwirkung der Volksvertretung eine verschwindende ist. So ist durch das System der indirecten Steuern und der Ausbildung der Zölle das Einnahmebewilligungsrecht des Reichstages fast auf nichts zusammengeschrumpft; so wird jetzt die Verlängerung des Socialistengesetzes auf fünf Jahre verlangt und damit eine Dictatur der Regierung geschaffen, für welche die Volksvertretung ebensowenig eine Schranke bildet wie die Gerichte; so wird jetzt von den Cartellparteien eine Verlängerung der Legislaturperiode gefordert, durch welche die Regierung noch mehr als bisher der Nothwendigkeit entzogen wird, ihre Politik wenigstens in gemessenen Zwischenräumen vor dem Volke zu rechtfertigen und die Stimme des Volkes zu vernehmen. Es ist bedauerlich, wie mehr und mehr die Volksvertretung in eine subalterne Stellung gedrückt ist, so daß in weiten Kreisen schon die Empfindung herrscht, dieselbe könne noch so viel reden, sie habe dennoch nichts zu sagen. Dieser Zustand mag für den Augenblick erträglich sein, so lange die Leitung des Reiches in festen und bewährten Händen ist, aber diese Tage können nicht ewig dauern, und einstmals wird es sich bitter rächen, daß die heutige Volksvertretung statt eine Pflanzschule von Staatsmännern zu werden, nur eine gefügige Landrathskammer werden dürfte. Als das allgemeine Wahlrecht eingeführt wurde, schmeichelte man sich mit der Hoffnung, aus demselben würde die wahre geistige Elite der Nation hervorgehen, da bei der allgemeinen Wahl weniger Kirchthurmberühmtheiten zur Geltung kommen könnten als bei Klassenwahlen. Nun soll nicht behauptet werden, als ob das geistige Niveau des Reichstages niedriger sei als dasjenige des Abgeordnetenhauses, aber daß die eine oder die andere dieser Kammern wirklich die geistige Quintessenz des deutschen Volkes darstellte, wird sich selbst das eingebildetste Mitglied dieser Kammern nicht einreden. Es ist nicht die Schuld der Kammern selbst, daß dem so ist. Aber darum ist dieser Zustand nicht minder bedauerlich. Eine geistig bedeutende Volksvertretung kann nur bestehen, wo ihr die Befugnisse willig eingeräumt werden, welche dem Volke gebühren und wo ihr die Theilnahme an der Bestimmung des Schicksals des Volkes zusteht, welche schon im Mittelalter die Germanen in das Rechtssprichwort zusammenfaßten: Wo wir nicht mitrathen, wollen wir auch nicht mitthaten.

[Der Justizminister] hat in einer allgemeinen Verfügung vom 10. d. M. die Gerichte darauf hingewiesen, daß bei allen Verurtheilungen wegen eines Verbrechens oder Vergehens zwar die Personalien des Verurtheilten, so weit sie zur Feststellung der Identität des Verurtheilten erforderlich sind, in die Urtheilsformel bezw. in den entscheidenden Theil des Erkenntnisses aufzunehmen sind, daß aber die Angabe der Vorbestrafungen des Verurtheilten bezw. die Angabe, daß derselbe nicht vorbestraft ist, nicht in den Tenor des Urtheils aufzunehmen sei. Es wird durch Weglassung der Vorbestrafungen u. A. in den Fällen, in denen eine öffentliche Bekanntmachung des Urteltenors stattfindet, die anstößige Folge vermieden werden, daß zugleich auch die Angaben über die früheren Bestrafungen des Verurtheilten zur Veröffentlichung gelangen. Ferner werden die Gerichte noch darauf aufmerksam gemacht, daß in den Fällen, in denen einem Verletzten die Befugniß der öffentlichen Bekanntmachung des Urtelstenors zugesprochen wird, in dem letzteren der Name des Verletzten genannt werden muß, weil diesem durch die Veröffentlichung eine öffentliche Genugthuung gegeben werden soll.

[Unduldsamkeit.] Man schreibt der „Nat.-Zeitung": Der Gustav-Adolf-Verein galt bisher als ein Gebiet, auf welchem alle evangelischen kirchlichen Richtungen in Frieden nebeneinander arbeiten könnten, aber selbst von diesem möchten unsere Orthodoxen alle Vertreter einer freieren Richtung ausgeschlossen sehen. Darauf deutet wenigstens eine in der von Herrn Stöcker herausgegebenen „Deutschen Ev. K.-Z." enthaltene Correspondenz aus Sorau hin, in welcher es als ein Aergerniß bezeichnet wird, daß der Vorstand des Sorauer Zweigvereins der G.-A.-Stiftung zu Vorträgen, welche er zum Besten des G.-A.-V. veranstaltet hat, auch Herrn Oberpfarrer D. Werner aus Guben zugelassen habe. Wir bemerken dabei, daß D. Werner durch sein maßvolles, lediglich von kirchlichen Gesichtspunkten geleitetes Verhalten sich trotz seiner Zugehörigkeit zum Protestantenverein auch innerhalb der Provinzialsynode die allgemeinste Achtung und wärmste Anerkennung aller kirchlichen Gruppen ohne Unterschied zu erwerben gewußt hat und daß derselbe zu den eifrigsten Förderern der G.-A.-Vereins-Sache in der Provinz Brandenburg gehört. Nichtsdestoweniger trägt Herr Stöcker kein Bedenken, über den Dienst, welchen derselbe der G.-A.-Sache durch einen übernommenen Vortrag geleistet hat, folgender, ihm aus Sorau zugegangenen Aburtheilung des D. Werner Raum zu geben:

„Zu größester Verwunderung sämmtlicher dabei interessirter Kreise hat es der Vorstand des Gustav-Adolf-Vereins fertig gebracht, für diesen Winter auch Herrn Oberpfarrer D. Werner aus Guben zu verwerthen und nach Sorau zu ziehen. Da wir unseres Bekenntnißstandes halber dem Vortrag fernzubleiben genöthigt waren (!), so ist es unmöglich, ein Urtheil darüber abzugeben. Aber aussprechen möchten wir doch, daß wir es für eine starke Zumuthung seitens des Vorstandes gegen die Mitglieder halten, daß er es nicht vermeiden konnte, diesen Hort und Hirten (!) des Protestanten-Vereins nach Sorau zu einer gewissen Ovation zu holen. Wem bekannt ist, in welch' schweren Nöthen die evangelischen Brüder in Guben leben, welchen die Auferstehung ihres Heilandes noch kein protestantenvereinliches Nebenbild, sondern nothwendige Heilsthatsache ist, dem muß auch klar sein, was es für Sorau und Umgegend bedeutet, daß dem Manne hier ein Triumph bereitet wird, dessen pfarramtlicher und seelsorgerischer Thätigkeit ein großer Theil der Gemeinde um des Gewissens willen fernbleiben muß."

Der „Neue Evang. Gem.-Bote" bemerkt zu dieser neuesten fanatischen Verketzerung sehr richtig:

„Es verdient dieser Schmähartikel festgenagelt zu werden, zum Beweis, zu welcher Höhe die Anmaßung der positiv-unirten Partei in der Kirche gestiegen ist. Der Bekenntnißstand erlaubt es also nicht einmal mehr, einen Vortrag Werners über die evangelischen Strömungen im Katholicismus anzuhören, weil das bloße Zuhören bei einem Mitglied des Protestanten-Vereins schon die Seele in Gefahr bringt! Wir haben noch nie gehört, daß katholische Priester sich durch Anhören von Reden in ihrem Seelenheil gefährdet geglaubt hätten, und hier wird der neutrale Boden des Gustav-Adolf-Vereins nicht mehr heilig geachtet, sondern der Aus-

schluß des Protestanten-Vereins von der Mitarbeit verlangt! Man giebt sich nicht einmal die Mühe, den Vortragenden kennen zu lernen, sondern verdammt ihn, ohne zu hören! Werden wir nicht der römischen Kirche geradezu zum Spott werden, wenn wir uns derartig gegenseitig zerfleischen? Gerade eine Toleranz, welche auch im Katholicismus evangelische Strömungen anerkennt, sollte doch vor so engherzigen, wenn nicht unzurechnungsfähigen Urtheilen schützen, wie sie hier der Sorauer Correspondent zu Tage fördert!"

[Aus dem sächsischen Landtage.] Der „Fr. Ztg." wird aus Dresden, 12. Januar, geschrieben: Die officielle „Leipz. Ztg." bildete gestern den Gegenstand einer längeren interessanten Debatte in der zweiten Kammer des Landtages. Von nationalliberaler Seite wurde insbesondere gegen das genannte Organ der sächsischen Regierung der Vorwurf erhoben, daß es in der bulgarischen Frage ganz und gar von der Haltung der Reichsregierung abgewichen sei, wodurch der Anschein erweckt wurde, als ob sich die sächsische Regierung mit der Reichsregierung in Widerspruch befinde. Dem gegenüber betonte aber sogar der conservative Abg. Opitz, daß gerade die Haltung der „Leipz. Ztg." in dieser Frage sich durchaus mit den Anschauungen des Volkes gedeckt habe, während der Minister von Nostitz-Wallwitz hervorhob, daß die Regierung für jene Haltung der „Leipz. Ztg." schon um deswillen jede Verantwortung ablehnen müsse, weil sie sich überhaupt nicht um die äußere Politik des Reiches kümmere und immer anerkannt habe, daß in dieser Beziehung nur der Kaiser und der Reichskanzler maßgebend sein könnten. Beachtenswerth waren die Auslassungen des Abg. Curt Starke, welcher der Meinung Ausdruck gab, daß das Verhalten der „Leipz. Ztg." in manchen Fällen geradezu frivol genannt werden müsse. So habe das Blatt z. B. die segensreich wirkende Gesellschaft für Volksbildung anläßlich der Koburger Beschlüsse wegen Einführung des Unterrichts in den Elementen der Volkswirthschaftslehre und Gesetzeskunde in der Fortbildungsschule als eine Brutanstalt der Halbwisserei bezeichnet, in welcher die Socialdemokratie wurzele. Diesem Vereine gehören aber auch, wie Herr Starke bemerkte, der conservative Präsident und die beiden Vicepräsidenten des Landtages als Mitglieder an. In ähnlicher Weise rügte auch der Abg. Bebel die Gehässigkeit, mit welcher die „Leipz. Ztg." ihre Gegner und insbesondere auch die Arbeiterbewegung bekämpft. Allen diesen Vorwürfen wußte der Minister von Nostitz-Wallwitz nur entgegenzuhalten, daß die „Leipz. Ztg." hinsichtlich ihres gehässigen Vorgehens noch lange nicht an die Organe der socialdemokratischen Partei heranreiche. Nach Schluß der Debatte wurde der von liberaler Seite gestellte Antrag auf Vereinigung der beiden Regierungsorgane, des „Dresd. Journ." und der „Leipz. Ztg.", zu einem Blatte gegen 16 Stimmen abgelehnt und der Etat der „Leipz. Ztg." alsdann mit allen gegen 6 Stimmen (5 Socialdemokraten und der freisinnige Abg. Kirbach) genehmigt. Beachtenswerth war es übrigens, daß sich der Minister des Innern gegen die Oeffentlichkeit derartiger Debatten aussprach, weil Erörterungen, wie die heutigen, offenbar den Regierungsblättern schaden müßten. Die Debatte über die Etatsposition: Allgemeine Ausgaben beim Departement des Innern veranlaßte den Abgeordneten Bebel zu der Bemerkung, daß er und seine Parteigenossen gegen diese Position stimmen würden, weil aus jenen Mitteln Unterstützungen an auswärtige Polizeispione bewilligt worden seien, eine Behauptung, welcher der Minister v. Nostitz-Wallwitz mit der Bemerkung entgegentrat, daß er sich nicht scheuen würde, alsdann eine derartige Ausgabe ausdrücklich im Rechenschaftsberichte aufzuführen, um dadurch zu zeigen, zu welchen Mitteln man greifen müsse, um sich der Socialdemokratie zu erwehren. Der Abg. Bebel erklärte hierauf, daß er später auf diese Angelegenheit zurückkommen werde.

Vermischtes aus Deutschland. Aus Eisenach wird gemeldet: Am 10. d. M. ist hier im 79. Lebensjahre der auch in weitern Kreisen wohlbekannte Rechtsanwalt Jakob Katzenstein, ein alter Burschenschafter und Jenenser Studiengenosse von Fritz Reuter, Adolf von Trützschler und dem Weimarischen Märzminister von Wydenbrugk, gestorben. Er nahm in frühern Jahren lebhaften Antheil an der politischen Bewegung, wenn er auch damit nicht an die Oeffentlichkeit trat. Im Jahre 1859 betheiligte er sich an der Begründung des Deutschen Nationalvereins und widmete auch den hiesigen städtischen Angelegenheiten ein selbstloses Interesse.

Oesterreich-Ungarn.

[Ueber die stürmische Sitzung im Prager Landtag,] über welche bereits telegraphisch berichtet wurde, liegt nun folgender ausführliche Bericht vor:

In der Sitzung vom 13. Januar kam der Antrag Vaschaty's auf Durchführung der sprachlichen Geichberechtigung zur ersten Lesung. Vaschaty berief sich bei Begründung desselben auf die verneuerte Landesordnung, auf die seit einiger Zeit erlassenen Sprachenverordnungen, und sprach sein Bedauern aus, daß der böhmische Landesausschuß, obgleich die Resolution Trojan's auf Durchführung der Gleichberechtigung der Sprachen bei allen Behörden bereits vor zwei Jahren gefaßt wurde, in dieser Angelegenheit nichts gethan habe. Er interpellire deshalb den Oberst-Landmarschall, warum die Landtagsbeschlüsse ignorirt werden. Darüber, daß die Regierung bis auf den letzten Prazak'schen Sprachenerlaß sich bisher diesem Landtagsbeschlusse gegenüber passiv verhalten habe, dürfe man sich weniger wundern. Gehe ihr doch der aus Vertretern des czechischen Volkes zusammengesetzte Landesausschuß mit gutem Beispiele voran. (Beifall seitens der Jungczechen.) Es sei der czechischen Nation unwürdig, daß die Advocaten bei Cassations-Verhandlungen und bei den Verhandlungen des Verwaltungs-Gerichtshofes nicht czechisch plaidiren können. Nach Erlassung der Prazak'schen Sprachenverordnung sei es soweit gekommen, daß der oberste Richter des Reiches derselben opponirte. Nicht blos dieser allein, auch andere gewesene Minister seien dieser Verordnung entgegengetreten. Sei ein solches Vorgehen in einem anderen Rechtsstaate möglich oder wolle man die Czechen mit aller Gewalt als Nation zweiter oder dritter Kategorie behandeln? Weiter beklagt Redner, daß selbst in Prag bei jenen Behörden, an deren Spitze Spitze Statthalter Kraus steht, die czechische Sprache nicht respectirt werde. Die Finanzbezirks-Direction und die Steuerbehörden Prag erledigen czechische Eingaben deutsch. Solche Sachen seien selbst zur Zeit Koller's nicht vorgekommen. „An ihren Thaten sollt ihr sie erkennen!" lautet der Spruch; ja, an den Thaten erkennt man das Wohlwollen der Regierung für das czechische Volk. Redner citirt einen Erlaß des Unterrichtsministeriums, daß Eingaben an das Unterrichtsministerium nur in der Sprache der Centralbehörden einzubringen seien. Wenn man Jemandem nicht gestattet, in seiner Sprache zu reden, so raube man ihm seine Nationalität. Dies dürfe sich eine Sechs-Millionen-Nation nicht gefallen lassen. (Beifall auf den Czechenbänken.) Vielleicht findet sich ein k. k. Gymnasial-Professor, der sich ans Reichsgericht wendet und dieses neuerlich zu einer Kundgebung darüber veranlaßt, wie in Oesterreich verfassungsmäßige Rechte gewahrt werden und die Verfassung gehandhabt wird. Die Großgrundbesitzer hätten den Antrag des Redners aus Opportunitätsgründen nicht unterschrieben. Es sei ja bekannt, daß die Regierung die Durchführung der Gleichberechtigung nicht wünsche, und es scheine, daß die Großgrundbesitzer das nicht unterstützen wollen, was der Regierung unangenehm sei. Daß der verfassungstreue Großgrundbesitz gegen die Anträge der Czechen gestimmt habe, sei erklärlich; daß aber die Vertreter des historischen Adels, daß Männer, die Palacky und Wojaczek heißen . . .

Oberst-Landmarschall unterbricht den Redner und ersucht denselben, keine Namen zu nennen.

Vaschaty (fortfahrend): Daß Männer, an deren Wiegen czechische Lieder gesungen wurden, einem Antrage auf Durchführung der Gleichberechtigung opponiren werden, halte er für unmöglich. Er hoffe, daß auch sie für die Zuweisung des Antrages an eine Commission stimmen werden. (Beifall Seitens der Jungczechen.)

Abg. Dr. Rieger erklärte, daß Vaschaty viel Thatsächliches vorgebracht habe, aber auch Manches, womit er nicht überstimmen könne. In eine Widerlegung dessen könne er sich jetzt nicht einlassen, weil es sich um die erste Lesung handelt. Das Wesentliche in dieser Frage müsse im Reichsrathe entschieden werden. Mit Rücksicht auf die vorgeschrittene Session sei er gegen die Einsetzung einer eigenen Commission und beantrage die Zuweisung des Antrages Vaschaty an die Commission für Gemeinde-Angelegenheiten, welchem Antrage sich Vaschaty conformirte. Bei der Abstimmung blieben sämmtliche Großgrundbesitzer, welche Vaschaty in seiner Rede für seinen Antrag zu gewinnen gesucht hatte, sitzen, so daß der Antrag nur mit den Stimmen der Alt- und Jungczechen angenommen wurde. Der Abstimmung folgte eine stürmische Scene. Eduard Gregr, der sich in der Mitte des Saales postirt hatte, erhob drohend den Arm gegen die Bänke des Großgrundbesitzes und rief aus: „Ist das der czechische Adel? Die czechische Nation wird sich's merken!" Vaschaty schreit: „Das ist ein schöner czechischer Adel!" Aehnliche Ausrufe ließ auch der Jungczeche Tuma laut werden. Man hört auch Rufe: „Pfui, Schmach unserem Adel!" Der Oberst-Landmarschall läutete wiederholt; die Unruhe dauerte aber fort, und da auch die Galerie an den Ausrufen gegen die Großgrundbesitzer sich betheiligt und applaudirt hatte, unterbrach der Oberst-Landmarschall die Sitzung und ließ die Galerie räumen, was vom Großgrundbesitze mit lebhaften Bravo-Rufen aufgenommen wurde.

Frankreich.

s. Paris, 14. Januar. [Der Streitfall mit Italien.] Der Haß, den Frankreich gegen Italien seit dessen Eintritt in die Allianz Deutschlands und Oesterreichs hegt, tritt bei der Behandlung der an und für sich unbedeutenden Florentiner Affaire in voller Schärfe hervor. Denn daß solche Meinungsverschiedenheiten in Bezug auf die Consular- und die Landesjustizbestimmungen, wie sie bei dem Florentiner Zwischenfall sich zeigen, nicht zu den Seltenheiten gehören, gestehen selbst die französischen Zeitungen zu. Aber, sagen sie, von Italien ausgehend, hat die Sache für uns eine ernstere Bedeutung: es zeigt sich, daß die „Maccaroni" glauben, mit derselben Rücksichtslosigkeit gegen uns vorgehen zu können, wie ihr Halbgott Bismarck, dessen Hand wohl auch bei der Hinhaltung dieser Affaire mit im Spiele ist (!!). Die Franzosen thun ganz so, als ob dieses Vorgehen der Friedensrichter in dem französischen Consulate nach einer geheimen Vereinbarung der Tripelallianz erfolge. Man könnte über diese fortwährende Angst Frankreichs, die entsetzliche Tripelallianz gegen sich aufstehen zu sehen, fast lachen. Die Franzosen lassen sich im vorliegenden Falle von derselben geradezu zu Thorheiten hinreißen! Es ist unbegreiflich, daß der sonst so geschickte Flourens die Sache weiterglimmen läßt, während er sie doch schon längst hätte ersticken können! Die Stimmung gegen Italien wird dadurch in hohem Maße aufgeregt und das in einer Zeit, wo ein Handelsvertrag mit diesem Lande abgeschlossen werden soll! Heute, nachdem die Acten, die auf den Florentiner Zwischenfall sich beziehen, eingetroffen sind, geberden sich die Zeitungen vollends wie die Verrückten. Die Einen sind außer sich, daß die Auseinandersetzung des Sachverhaltes auf zu dünnem Papier geschrieben ist, die anderen, daß eine französische Uebersetzung zu derselben fehlt. Alle stimmen aber darin überein, daß es unverschämt von Italien sei, Frankreich nicht ohne Weiteres jede Genugthuung zu geben, die dieses für nothwendig hält. Italienische Blätter haben zwar festgestellt, daß Crispi zur Wahrung der Würde der italienischen Justiz gar den Florentiner Friedensrichter nicht einmal verfolgen durfte. Die Franzosen sind aber bei Weitem nicht mit der Versetzung allein zufrieden — sie wollen ihn auch vollkommen aus dem Senatsdienst entfernt wissen! Sie drohen mit allen möglichen Repressalien, wenn man ihren Forderungen nicht nachkomme, vor Allem mit dem Abbruch der Handelsvertrag-Verhandlungen. Sollten diese aber zum Ziel führen, so würde das Parlament den Vertrag trotzdem einfach verwerfen! Ueberhaupt hat es den Anschein, als wolle sich die Kammer, die, wie es scheint, die Budgetberathung für das Jahr 1888, in das wir bereits seit 14 Tagen eingetreten sind, im Jahre 1890 beginnen will, nach den verschiedenen Interpellationen, die es bereits auf seine Tagesordnung gesetzt, auch mit dieser internationalen Frage beschäftigen. Dann ist sicher auf eine gütliche Beilegung derselben nicht so schnell zu rechnen.

L. Paris, 14. Januar. [Im Abgeordnetenhause] brachte der Minister des Innern einen Gesetzentwurf über die Erhöhung der Zuckersteuer ein und beantragte zur großen Entrüstung aller Derer, welche sich für die natürlichen Vertheidiger des Zuckers halten, dessen Verweisung, nicht an den Zuckerausschuß, sondern an den Budgetausschuß, was mit 313 gegen 231 Stimmen angenommen wurde. — Dann kam das große Ereigniß des Tages, um dessentwillen die Tribünen sich gefüllt hatten, die Frage des Abg. Letellier an den Siegelbewahrer Fallières über die Maßregelung des Untersuchungsrichters Vigneau. Herr Fallières antwortete, wenn er sich damit begnügt hätte, den Untersuchungsrichter Vigneau dem Cassationshofe zur Aburtheilung auszuliefern, so müßte er das Haus bitten, den Spruch dieser Instanz abzuwarten. Da er aber zugleich Herrn Vigneau seines Amtes entsetzte, so habe die Kammer das Recht, nach den Gründen dieser Maßregel zu forschen, und habe er die Pflicht, sie darzulegen. Und nun führte der Justizminister aus, was man schon weiß: daß Herr Vigneau nach zwei langen Verhören einen Zeugen aufforderte, mit ihm in einem Restaurant zu speisen, daß man sich zusammen gütlich that, ein Jeder dann seine Zeche bezahlte, das Verhör nach dem Dessert wieder aufgenommen und der Zeuge das zweite Mal verhaftet wurde. Ueber die Heiterkeit, welche diese Erklärung erregte, äußerte Herr Fallières seine Verwunderung und sein Bedauern. Er fügte hinzu, die Diners mit einem Zeugen wären noch nichts im Vergleich zu einem zweiten Verstoß, welchen Herr Vigneau sich zu Schulden kommen ließ, indem er sich nach einem Telephonbureau des Trocadéro-Viertels begab und von hier aus mit einer der Personen, die an dem Decorationenschacher angeblich betheiligt waren, ein Gespräch so anknüpfte, daß es den Anschein haben konnte, als wäre Wilson der Sprecher. Dieses Benehmen eines Untersuchungsrichters verdiente eine Rüge, gleichviel gegen wen die Untersuchung gerichtet war; denn es handelt sich nicht um Personen, sondern um Grundsätze. Um der

---

Eine Vesuvbesteigung im Schnee.

Neapel, an der Jahreswende.

Wie rasch ist die Veränderung der Temperatur hier eingetreten! Am Donnerstag befand man sich, trotz heftig wehender Tramontana, an geschützten Stellen sehr behaglich ohne Ueberzieher, in der Sonne war's sogar heiß; am Freitag Morgen aber hatte der in der Nacht zum Sturm gewordene Nordwind trübes, kaltes Winterwetter herbeigeführt, als unwillkommenen Gruß aus der nordischen Heimath, so daß man die schon lange bei Seite gehängten Wintermäntel hervorsuchen mußte. Der rauchende Vesuv bot aber im frischen Schneegewand ein so schönes Bild, daß uns die am Sonnabend früh bei unverminderter Frische strahlende Sonne unwiderstehlich lockte, die schon längst beabsichtigte Besteigung des gewaltig ragenden Berges nicht länger hinauszuschieben. Auf der Piazza del Plebiscito erreichten wir gerade noch den um 9 1/4 Uhr nach Resina abgehenden „tram" — unvorbereitet wie wir waren, kannten wir nicht einmal die Abfahrtszeiten — und wurden in einer Stunde in behaglich langsamem Tempo, welches auch die bei jeder Steigung den Pferden vorgelegten starken Maulthiere nicht beschleunigten, und bei recht unbehaglicher Kälte am Hafen und Meer entlang und dann durch die stattliche Hauptstraße von Portici nach der „Officina delle guide" befördert, wo Führer, Reitthiere und Bergstöcke zu haben sind. Mit uns zugleich langten vier Herren an, welche ihre Ausrüstung mit Feldflasche und Gamaschen als „Bergsteiger" kennzeichnete. Da sie sich als Landsleute erwiesen, beschlossen wir, die Partie gemeinsam zu unternehmen, engagirten einen Führer und traten nach den üblichen Preisverhandlungen, welche trotz der Taxe nothwendig waren, mit dort erstandenen, ganz rohen Bergstöcken versehen, die Wanderung an. Zum Gehen war das Wetter ausgezeichnet, vorläufig ziemlich windstill, klar und frisch. Schon die erste Wendung nach links auf dem meist gepflasterten, allmälig ansteigenden Fußwege, den der ca. 20jährige, lebhaft mit Brocken aller Sprachen um sich werfende „guida" uns führte, eröffnete einen prächtigen Blick auf das im Sonnenglanze schimmernde Häusermeer Neapels und den so schön geschwungenen Golf mit den duftigen Inseln. Bald kamen wir auf die sehr bequeme neue Fahrstraße, die wir den vom Führer vorgeschlagenen, anstrengenden „Abkürzungen" durch Gestrüpp und Geröll vorzogen, und trafen an dieser die ersten, oft wellenförmig gewundenen grauen Lavafelder, welche mit dicht bebuschten Hängen wechselten. Nach etwa 1 1/2 Stunden ruhigen Steigens erreichten wir unterhalb des stattlichen Observatoriums, das vor 10 Jahren zur Beobachtung der Eruptionen gegründet ist, die kleine, elende Wirthschaft „Eremitage", wo wir in der unbehaglichen, gewölbten, kellerkalten Gaststube fast eine Stunde auf die bestellten Maccaroni warten mußten, wobei uns der mostartige, süßlich und wässrig schmeckende Wein nur schwachen Trost gewähren konnte. Ab und zu erfrischte man sich auf dem kleinen Balcon an der herrlichen Aussicht, trotz des hier schon empfindlich blasenden Nordwinds. Gestärkt durch die wenigstens guten Maccaroni konnten wir nach 2 Uhr endlich aufbrechen. Die Straße führte uns höchst angenehm bis zur Station der Drahtseilbahn, die sich schnurgerade unter sehr starker Steigung an dem Kegel hinaufzieht. Der Aschenkegel erhebt sich ganz gleichmäßig wohl 500 m hoch; eine Stunde hat man an ihm emporzuklimmen. Hierbei wurde der Wind sehr lästig; der Hut mußte mit dem Halstuch festgebunden werden, was auch den Ohren zu Gute kam! Ein Weg ist nicht vorhanden; der Führer mußte den einen, nicht sehr steigfähigen Herren unterstützen, so hatte ich die Tête der Colonne, die bald sehr „lang" wurde, und folgte den ab und zu an vereinzelten mit Schnee bedeckten Stellen sichtbaren Fußspuren. Die Asche war fast durchweg fest, auch boten die rauhen Lavastücke dem Fuße Halt. Manchmal ging man ganz bequem, wie auf einem Fußsteig; einigemale aber mußten die Hände zu Hilfe genommen werden, der Wind ward so stark, daß man aus der Richtung getrieben wurde und nicht im Stande war, den Fuß auf den ins Auge gefaßten Fleck zu setzen. — Um 3 1/4 Uhr war die dicht unter dem Krater gelegene Endstation der Bahn erreicht, und hier bot eine Mauer guten Schutz gegen den Wind, sodaß wir, im Schnee gelagert, ziemlich ungestört die unbeschreiblich schöne Aussicht genießen konnten, die uns schon in den Ruhepausen beim Klettern trotz des sausenden Windes entzückt hatte, und nun „wie ein heilsames Bad alle Schmerzen der Anstrengung und alle Müdigkeit hinweg nahm". Da überschaut man das weite Meer, den Golf von Neapel mit den reich besiedelten Ufern vom Minervacap bis zur Punta di Coroglio, die vom Castel S. Elmo überragte Stadt mit der mächtigen Erhebung von Camaldoli im Hintergrunde, und weiterhin den Golf von Bajae mit dem Capo Miseno, die hochragende Pyramide von Ischia, das dreigipflige Capri; und im Gegensatze zu dieser lachenden Landschaft die starren, fast unheimlich öden, zerrissenen Lavastrecken im Vordergrunde!

Nachdem wir uns die ziemlich erstarrten Hände in der Bahnwärterbude „aufgethaut", drängte es uns, den Krater zu erreichen. Zuerst auf bequemem, überschneitem Fußwege, dann über die lose Lava dahinwandernd, gelangten wir hinauf. Bald machten sich Schwefeldünste bemerklich, der Schnee hörte auf, die vorher grauschwarze Lava wurde schön roth gefärbt mit schwefelgelben und grünen Streifen, die Dämpfe brachen immer stärker aus dem unterhöhlten Boden hervor, der Wind brauste immer heftiger, da standen wir am Rande eines circa 30 Meter breiten Abgrundes, und jenseits desselben strömten aus dem länglichen Krater weiße Dampfwolken in ungeheurer Menge hervor, die in dichter Masse am Abhange entlang nach Süden, auf Pompeji zu, getrieben wurden. Dann plötzlich wurden zahllose, glühende Lavastücke aus dem Schlunde hoch in die Höhe geschleudert, fielen zurück oder prasselten auf den Südabhang nieder. Dies wiederholte sich in größeren Pausen, Getöse war nicht zu hören, nur ein mäßiges Sausen.

Wir wärmten uns dann etwas an den aus einigen cisternenartigen, runden Oeffnungen besonders warm hervordringenden Schwefeldämpfen, an denen unser Führer vergnügt kauerte. Und nun entfaltete sich der Blick auch nach Norden, wo sich hinter dem mächtigen, vom Vesuvkegel durch einen tiefen Grund geschiedenen, breiten Monte di Somma die weite, reich angebaute, jetzt freilich wenig grüne Ebene ausbreitet, von schneebedeckten Höhen umkränzt, an deren Fuß sich das stolze, umfangreiche Schloß von Caserta erhebt. Nach Südosten zu verhüllten die Dampfmassen jede Aussicht. — Zur Wärterbude auf dem kürzesten Wege durch tiefe Asche zurückgekehrt, thauten wir uns und den aus der „Eremitage" mitgebrachten Most auf, verzehrten die Eier, die heut wohl nicht in der Asche hätten gekocht werden können, und beschlossen nunmehr zu der auf der Südostseite herabströmenden Lava zu gehen, und über Torre del Greco, einem Städtchen zwischen Meer und Vesuv, südöstlich von Resina, zurückzukehren. An dem vor dem Winde vollständig geschützten Abhange ging's steil bergab, zuerst durch tiefe Asche, in welche man bis über die Knöchel einsank, was zum Hinuntergehen sehr bequem war, dann kurze Strecken bis zu den Knien im Schnee; hierauf über große, zackige Lavablöcke ein Stück wieder aufwärts klimmend, zuletzt über unterhöhlte, warme Lavaschichten, in deren Spalten bereits rothglühende Lava floß, die, vom Stock getroffen, Funken sprühte, gelangten wir zum Lavastrom. Die Lava fließt, geschmolzenem Erze gleich, in mehreren, meist 1/2 m breiten Rinnen ganz langsam zu Thal, allmälig erstarrend, am Ende stürzen dann wieder einzelne Theile, sich ablösend, lawinenartig herab. Wie weit das „Lavastromgebiet" sich ausdehnt, läßt sich nicht übersehen, da das Terrain ganz zerrissen ist. Der Anblick dieser Feuerströme ist ein imponirender. Namentlich zeichnete sich eine Art Cascade aus, eine Stelle, an welcher der zähe Feuerbrei wohl 2 m hoch und breit herabglitt. Wir konnten dicht herantreten, das Gesicht vor der Gluth mit dem Plaid schützend, und warfen Kupfermünzen auf die feurige Masse, die, ohne einzusinken, allmälig sich krümmten und schmolzen. Der Führer riß mit dem Stock glühende Lavastücke heraus und preßte Münzen hinein, ein Andenken, das man mit 1 Lire bezahlt. Es dunkelte rasch, wir konnten das Erkalten der Münzen tragenden Lava nicht abwarten, so präsentirte sie uns der Führer auf Stücken alter Lava, und nun mußten wir, dieselben auf der einen Hand balancirend, den jetzt schwierigen Abstieg antreten, wo man nicht mehr genau sah, wohin man den Fuß setzte. Die Lavablöcke sind wohl spröde, so daß man sich beim Hinfallen nicht zu arg verletzen würde, liegen aber dafür locker, geben also unsichere Stufen ab. Es währte indeß nur 1/4 Stunde, dann waren wir wieder auf dem angenehm weichen, tiefen Aschenboden, und stiegen nun rasch bergab. Noch manchmal wechselte tiefe Asche mit Schnee, lose Lavablöcke mit ganz tadellos glatten, festem Aschenboden, tiefe Spalten mit schroffen Rändern, ehe wir die ersten der weit auf den Abhang des Vesuv hinauf verstreuten Häuser von Torre del Greco erreichten. Der Rückblick auf den Feuerstrom der Lava und die Feuerwolke des Kraters blieb uns noch lange vergönnt; und vor uns glänzte im Mondlicht das weite Meer, und seine lichterschimmernde Küste dehnte

Sache ganz sicher zu sein, ließ der Justizminister den Untersuchungsrichter Vigneau vor den Präsidenten des Appellhofes laden, der von diesem das mündliche und schriftliche Geständniß erlangte, daß die ihm zur Schuld gelegten Thatsachen auf Wahrheit beruhten . . . Die Bestrafung Vigneau's braucht aber Niemand im Lande oder in der Kammer zu beunruhigen; denn die Lage der Angeklagten und zur Untersuchung Herbeigezogenen ist nach wie vor dieselbe und die Justiz wird in voller Selbstständigkeit regelmäßig vorgehen. Sie wird prüfen, was an den ihr angezeigten Mißbräuchen Wahres ist und ob sie unserer Strafgesetzgebung anheimfallen. Diese Erklärung wurde mit großem Beifall aufgenommen und von der Interpellation, die man angekündigt hatte, war nicht mehr die Rede.

[Ueber das Duell] zwischen einem französischen und einem deutschen Offizier, welches angeblich an der französischen Grenze stattgefunden und das den Tod des deutschen Offiziers zur Folge gehabt haben soll, bringt „Paris" nähere Details. Die Ursache des Duells wäre eine Beleidigung des deutschen Offiziers gegen ein junges Mädchen gewesen, welches mit dem französischen verwandt sei. Ein Deputirter, dessen Name gleichbedeutend sei mit Muth und Ehre, sei der Secundant des französischen Offiziers gewesen. Ein Redacteur der „Lanterne" glaubte durch diese Charakterik Herrn Anatole de la Forge bezeichnet zu sehen und ersuchte denselben, ihm Mittheilungen über diese Angelegenheit zu machen. Der liebenswürdige Deputirte von Paris gab zu, daß er in eine Angelegenheit verwickelt gewesen sei, die eine gewisse Aehnlichkeit mit der vom „Paris" erzählten habe, daß aber dieselbe freundschaftlich ausgeglichen sei. Er werde an den Redacteur des „Paris" darüber einige Worte schreiben. In der That publicirt Tags darauf „Paris" einen Brief des Deputirten, der nichts Anderes enthält, als was jene Mittheilungen der „Lanterne" besagen. Gleichzeitig theilt dasselbe Blatt folgende ihm aus Brüssel zugehende Mittheilung mit: „Ein Duell hat in der letzten Woche nicht, wie man behauptet hat, zwischen einem deutschen und einem französischen Offizier, sondern zwischen zwei französischen Offizieren stattgefunden, in Folge eines Wortwechsels auf einem Ball. Die beiden Gegner sind leicht verwundet und haben sich auf dem Terrain versöhnt." Die Vermuthung Anatole de la Forge's war also richtig.

[Brand.] Eine Depesche aus Mirande meldet: Ein Brand hat das ehemalige fürstliche Schloß der Grafen Gontant-Biron bei Mirande zerstört, wohin bei Beginn der preußischen Invasion die ganze Galerie der Portraits der Familien von Montmorency und Beauffremont gebracht worden war, die sich in Courtalain befunden hatte. Die Archive und historischen Documente der Familie Gontaut-Biron, Alles ist vernichtet.

Bulgarien.

[Der Putsch von Burgas.] Bei dem todt aufgefundenen Nabokow, dem Helden des Putsches von Burgas, sind angeblich Schriftstücke gefunden worden, welche einen Zusammenhang des Verschwörers mit den panslawistischen Comités Rußlands beweisen sollen. Von Rußland sollen die Anführer ihre Instructionen und Geldmittel erhalten haben. Bei einem Emigranten wurde ein Empfehlungsbrief des russischen Gesandten Hitrowo gefunden, welcher, wie die „Köln. Zeitung" mittheilt, einen gewissen Botti Iwanow, einen bulgarischen Unterthan, den russischen Behörden in Odessa empfiehlt. Dieser selbe Iwanow, der Schützling Hitrowos, wurde bei dem ersten Zusammenstoß zwischen den bulgarischen Truppen und den Verschwörern Nabokow's bei Sozopolis gefangen genommen. Die Zwischenglieder sind leicht zu ergänzen: Iwanow benutzte das Schreiben Hitrowo's als Empfehlung Nabokow gegenüber und auf Grund dieser Empfehlung eines russischen Gesandten stellte Nabokow jenen Iwanow in seine Verschwörerbande ein. Herr Hitrowo wird natürlich alle Beziehungen zu den Putschmachern leugnen, aber es wäre doch interessant, zu erfahren, was ihn dazu bewogen, einen bulgarischen Bürger den russischen Behörden in Odessa zu empfehlen. Ueber die Folgen des verunglückten Putsches schreibt dasselbe Blatt: Vielleicht ist es eine Folge der ermuthigenden Wirkung, welche die Niederstreckung der russischen Aufwiegler gehabt hat, daß auch der Fürst in seinen Neujahrs-Ansprachen, die uns der Telegraph übermittelt, allen Hoffnungen, er werde das Land verlassen, ein Ende bereitet. Mit aller Entschiedenheit betont Fürst Ferdinand, daß er sich durch heiligen Schwur an sein Land gebunden erachte, und daß Bulgarien, wenn es in seiner Freiheit und Unabhängigkeit durch Gewalt bedroht werden sollte, das Schwert ziehen und zu kämpfen wissen werde. Diese entschlossene Sprache wird ohne Zweifel im Lande mit großer Begeisterung aufgenommen werden und die ins Wanken gerathene Achtung der Unterthanen gegen ihren erwählten Herrscher wenigstens für die nächste Zeit kräftigen. Die von einigen Seiten wahrgenommenen Aussichten auf Befestigung des Friedens werden dadurch freilich nicht verstärkt, insofern Rußland eine um so schroffere Haltung gegen Bulgarien einnehmen wird.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 16. Januar.

In den neuesten Vorlagen zu den Berathungen der Stadtverordneten-Versammlung findet sich ein Antrag des Magistrats, dahingehend, die Versammlung möge sich damit einverstanden erklären, daß seitens der Stadtgemeinde der Provinzialverwaltung gegenüber die Verpflichtung übernommen werde, das Blücherdenkmal künftig auf alleinige Kosten der Stadt baulich zu unterhalten. In den Motiven wird bemerkt, das Denkmal weise am Sockel Beschädigungen auf, welche die Schönheit und Dauerhaftigkeit des Denkmals in hohem Maße beeinträchtigen. Dieselben, von der Verwitterung des Granits herrührend, könnten nur durch eine völlige Erneuerung des oberen Sockeltheiles durch wetterbeständiges Material beseitigt werden.

Der Magistrat hat nun ein Project für die Wiederherstellung des Denkmals ausarbeiten lassen, welches einen Kostenaufwand von 4500 M. erfordert. Da seiner Zeit die Mittel zur Errichtung des Standbildes durch öffentliche Sammlungen in der Provinz Schlesien beschafft und die Unterhaltung desselben seitens der Stadt bei der Enthüllung am 26. August 1827 ausdrücklich abgelehnt worden war, ist der Magistrat mit der Provinzial-Verwaltung wegen Uebernahme der Kosten der Instandsetzung, unter Vorlegung des Projectes, in Verhandlung getreten. Wenn dieselbe auch eine Verpflichtung zur baulichen Unterhaltung des Denkmals ablehnte, weil die Errichtung seiner Zeit nicht durch die berufenen Vertreter der Provinz Schlesien erfolgte, so erklärte sie sich doch auf wiederholte Vorstellungen bereit, eine einmalige Beihilfe zu den Kosten der Wiederherstellung des Standbildes in Höhe von 2500 M. zu leisten, wenn das Project des Magistrats mit einer vom Provinzial-Ausschusse gewünschten Modification zur Ausführung gelangt und die Stadtgemeinde sich ausdrücklich verpflichtet, die künftige Unterhaltung des Denkmals auf alleinige Kosten zu übernehmen. Der Provinzial-Ausschuß wünscht, die auf dem Denkmal vorhandene Inschrift: „Mit Gott, für König und Vaterland" so hoch auf dem Sockel des Denkmals anzubringen, daß davon nur der mittlere der drei den Sockel bildenden Steine betroffen wird. Die Zweckmäßigkeit dieser Anordnung erkennt der Magistrat an. Derselbe glaubt aber, sich auch der ferneren, von dem Provinzial-Landtage an die Bewilligung der einmaligen Beihilfe von 2500 Mark gestellten Bedingung, die Uebernahme der ferneren Unterhaltung auf die Stadt betreffend, nicht entziehen zu können. „Das in Erinnerung an eine ruhmvolle Zeit vaterländischer Geschichte errichtete, künstlerisch bedeutende Denkmal gereicht, so sagt der Magistrat, in erster Linie unserer Stadt zur besonderen Zierde; es steht auf städtischem Grund und Boden und wir haben thatsächlich auch seither für seine Erhaltung und Reinigung wiederholt Sorge getragen." Hierzu kommt, daß durch die in Aussicht genommene gründliche Wiederherstellung größere Aufwendungen in absehbarer Zeit nicht zu erwarten sind, die gewöhnliche Unterhaltung aber nur geringe Mittel erfordert.

Aus dem Wiederherstellungsplan der städtischen Bauverwaltung entnehmen wir Folgendes: Es soll das Mittelstück des Postaments massiv in röthlichbraunem, sächsischen Granit erneuert werden. Eine Verwendung des gleichen Materials wie der untere Theil des Denkmals, welcher erhalten bleibt, ist nicht thunlich, weil dasselbe in fehlerfreien, den erforderlichen Abmessungen entsprechenden Stücken nicht zu erlangen ist. Es ist deshalb der dunkle sächsische Granit gewählt worden, weil derselbe in den erforderlichen Stücken fehlerfrei zu haben ist und auch von allen vergleichsweise herangezogenen Proben am meisten der Färbung des alten Gesteins nahe kommt. Da die Erneuerung aus drei übereinander geschichteten massiven Blöcken bestehen soll, so fällt das an Tischlerarbeit erinnernde Rahmwerk des jetzigen Sockels fort, welches augenscheinlich durch die Anordnung von thatsächlichen Rahmstücken und Verblendplatten bedingt ist. An Stelle derselben muß vielmehr eine glatte Fläche treten. Zur Ausführung selbst ist zu bemerken, daß das bronzene Standbild nebst der oberen Gesimsplatte senkrecht abgehoben und um die Länge des Denkmals nach rückwärts bewegt und dort auf das Gerüst aufgesetzt werden muß.

Demnächst erfolgt die Beseitigung der zerstörten alten Granit-Verblendung mit Hinterfüllung des Mittelstückes und dann das Aufbringen des neuen massiven Granitsockels. Nach Wiederanbringung der Bronze-Inschrift an der Nordseite des Denkmals kann dann die Aufstellung der Figur mit Gesimsplatte auf das neue Sockelstück wieder erfolgen. — Es ist erfreulich, daß die schon längst nothwendige Restauration des Denkmals endlich in Angriff genommen werden soll; zu bedauern bleibt allerdings, daß der Granitsockel nicht, wie in der Verhandlung der Subcommission für Hochbau vom 27. October 1886 gesagt ist, aus einem Block, sondern aus drei zusammengesetzten Stücken, die sich durch die Fugen als solche auch von einander abheben werden, bestehen soll. An Schönheit gewinnt der Unterbau der Bronzestatue dadurch nicht.

Am 25. December 1885 hatte die Stadtverordnetenversammlung beschlossen, das unterm 11. November 1878 vereinbarte Regulativ für die Geschäftsverhältnisse der besoldeten Magistratsmitglieder der Stadt Breslau außer Kraft zu setzen. Die Angelegenheit wird demnächst wieder die Versammlung beschäftigen, da der Magistrat jetzt auf dieselbe zurückgekommen ist.

Vom Stadttheater. Wie man uns mittheilt, bedarf Herr Leinauer noch einer eintägigen Ruhe und ist deshalb für Dinstag, den 17ten Januar, „Die beiden Schützen" vom Repertoire abgesetzt worden. Gegeben wird dafür „Der Blitz" von Halévy.

* **Lobetheater.** Am Dinstag und Mittwoch finden die letzten Aufführungen von „Breslauer Semmelwochen" statt, und zwar zu ermäßigten Eintrittspreisen.

E. B. **Concert des Theaterchors.** Wohlthätigkeitsconcerte haben selbst in dem Falle, daß sie nicht so verlaufen, wie ein strenger Beurtheiler wünschen möchte, gerechten Anspruch auf milde Beurtheilung; der gute Zweck entschuldigt Alles. Bietet nun aber eine solche Aufführung wirklich Hervorragendes, wird jede einzelne Nummer, wie es am vorigen Sonnabend geschah, mit hellem Enthusiasmus aufgenommen, so kann der Kritiker mit gutem Gewissen seine Feder aus der Hand legen und sich begnügen zu constatiren, daß Alles in schönster Ordnung war. Das Programm enthielt nicht weniger als 17 einzelne Stücke, von denen noch dazu 4 da capo verlangt und gesungen wurden. Die Hervorrufe, die den Vortragenden zu Theil wurden, beliefen sich in Summa wohl auf einige Dutzend. An Abwechselung fehlte es auch nicht; gemischte Chöre, Männerchöre, Duette, Lieder für Sopran, Tenor, Bariton und Violinvorträge wirbelten bunt durcheinander. Wer trotz all dieser reichen Gaben nicht auf seine Kosten gekommen ist, der hat es seiner eigenen Unzufriedenheit zuzuschreiben. Der Theaterchor trug zwei Männerchöre („Festgesang an die Künstler" von Mendelssohn und „Wikingerfahrt" von R. Schwalm) und zwei gemischte Chöre („Das erste Lied" von Jensen und „Der Fink" von Ehrlich) vor; das letztgenannte Lied mußte wiederholt werden. Frl. Slach sang eine Arie aus Mignon von Thomas, die bekannte Habanera aus Carmen (da capo!) und im Verein mit Herrn Pawlowsky zwei Duette von G. Henschel; Herr Pawlowsky „Ihr Bild" von Schubert und ein wenig bekanntes, charakteristisches Lied von A. Jensen „Nächtlicher Duft weht durch die Luft", dessen Wiederholung stürmisch verlangt wurde. Fräulein Kolb erfreute die Zuhörer durch drei Lieder von Schubert, Meyer-Helmundt und Dorn; das Dorn'sche Opus („Mond, hast du gesehen") wurde ebenfalls in doppelter Auflage gewünscht. Herr Concertmeister Sobotka debutirte mit den „Ungarischen Liedern" von Ernst und dem Wagner'schen „Albumblatt". Für Herrn Walther, der plötzlich heiser geworden war, trat der zufällig im Saale anwesende Herr H. Ruffer mit Liedern von Rubinstein und Schumann hilfsbereit ein. An dem im reichsten Maße gespendeten Beifall participirten indirect die Herren Kapellmeister Seidel und Schuster. Herr Seidel

---

sich unabsehbar, und die der klaren Mondsichel gerade gegenüberstehende Venus strahlte so herrlich, und im Süden hinter dem Minervacap wetterleuchtete es, und unter unseren Füßen glitzerte der Schnee: Froh genossen wir all' das Schöne! — Weit zog sich der Weg noch hin durch die hochummauerten Gäßchen des Städtchens, von dem ein Sprichwort im Hinblick auf die gefährliche Nachbarschaft des feuerspeienden Berges sagt, „es werde die Sünden büßen müssen, die Neapel begehe"; dann erreichten wir um 7 Uhr die Pferdebahn und konnten auch gleich nach Neapel zurückfahren, wo wir um ½9 anlangten, durchaus nicht angestrengt, nur etwas hungrig. Nun, dem kann man ja abhelfen! Nur noch rasch das Schuhzeug gewechselt und dann am einladend besetzten Tisch dem wolkensammelnden Zeus ein Trankopfer, der uns den Vesuvio vom Nebel befreit: nur dem Boreas hätte er die Halsbinde fester anziehen sollen!

Franz.

Aus Kunst und Leben.

In der englischen Stadt Peterborough, in deren Dom sich das Grab Maria Stuart's befindet, ist kürzlich eine Ausstellung zu ihrem Andenken veranstaltet worden. Zu diesem Zweck, so schreibt man der „Tgl. Rdsch.", sind nicht nur aus verschiedenen Theilen Großbritanniens, sondern auch aus Italien und Frankreich eine Menge Bildnisse der unglücklichen Königin, sowie mancherlei Erinnerungszeichen eingegangen. Unter den letzteren befindet sich eine der Königin Victoria angehörende Locke ihres herrlichen goldbraunen, ungemein feinen Haares, und die eine Hälfte des zarten, mit einer Spitze umrandeten Gazeschleiers, der, bis zur Erde herabwallend, sie umhüllte, als sie den letzten, schweren Weg ging. Die Bilder, über hundert an der Zahl, welche die berühmte Frau in ihren verschiedenen Lebensaltern und meistens in ungemein geschmackvoller, reicher Kleidung darstellen, haben, wie sich denken läßt, als Kunstwerke zum Theil keinen oder nur einen sehr geringen Werth; nur eine kleine Zahl ist von Meisterhänden gemalt. Alle aber bezeugen, wenn man sie neben einander sieht, daß Maria dem Ruf ihrer Schönheit entsprach. Die Nase, der Mund, das Kinn, die Umrisse des Untergesichtes und der Uebergang vom Kopf zum Hals hätten infolge der Zartheit und Reinheit ihrer Linien einer griechischen Statue aus der besten Zeit angehören können. Nur die Stirn war allzu hoch und breit; sie besaß in ihrer gesammten Ausbildung den Charakter des Männlichen. Maria selbst empfand dieses Mißverhältniß offenbar als etwas Störendes; denn früh schon ließ sie sich jenen eigenthümlichen, mit einer tiefen Stirnschnebbe versehenen Kopfschmuck anfertigen, der in seiner ungemein kleidsamen Form noch heute den Namen seiner Erfinderin trägt. Das Werthvollste der Maria Stuart-Bildnisse ist nach einem Bericht der „Saturdy Review" dasjenige, welches ein Mr. John Ferrier einsandte. Es stammt von Juan de Medina und zeigt uns Maria als fünfzehnjähriges Mädchen. Die jugendlich gerundeten Wangen sind rosig; die vollen Lippen lächeln; aus den nußbraunen Augen lugt ein übermüthig schelmischer Ausdruck; die dunkeln Augenbrauen sind fein geschweift und das Haar hat einen prächtigen Goldton, ins Bräunliche spielend, welcher den Locken eigen ist. Ein goldenes, mit Smaragden und anderen Edelsteinen besetztes Diadem reicht mit ausgebogener Spitze in die Mitte der Stirn hinein. Ein von Paris Bordone gemaltes Profilbild bestätigt, daß Maria's Nase im Ansatz echt griechisch war, sich jedoch am äußersten Ende etwas senkte. Als Gram und Sorge die Züge fleischloser und schärfer gemacht hatten, trat die Schmalheit des Nasenbeines stärker hervor und erhielt das Gepräge des römischen Typus. Von den Bildern, welche die Königin in voller Gestalt wiedergeben, ist das von Amyos Carwood gemalte ohne allen Zweifel das interessanteste und ergreifendste. Dieser Künstler war zugegen, als Maria zum Schaffot ging, und als sie mit jener Hoheit und Würde, die das Staunen und die Bewunderung ihrer Mitwelt erregte und die ihr trotz der Sünden, die sie zur Zeit ihrer Freiheit begangen hatte, den Nimbus einer Märtyrerin gab, ihrem grausen Verhängniß entgegenschritt, warf er eiligst eine Skizze auf das Papier. Mit Hilfe dieser Studie fertigte er einige Monate später in Frankreich ein historisches Gemälde an, das er jener treuen Hofdame Elisabeth Curle schenkte, welche ihrer Herrin in den letzten Stunden Beistand leistete. Diese behielt das Geschenk bis zu ihrem Tode, dann vermachte sie es 1620 der Hochschule zu Douai, an der ihr Bruder — wahrscheinlich in der Eigenschaft eines Professors — sich befand. Hier blieb es bis zur französischen Revolution. Als Lehrer und Studenten flüchten mußten, nahmen sie das Gemälde aus seinem Rahmen, rollten es auf und verbargen es in einem Kamin. 1814 ward es aus seinem Versteck hervorgeholt und in das schottische Benedictinerkloster zu Paris gebracht; von dort kam es 1830 nach Blair in Schottland und befindet sich jetzt in dem Besitze des Directors von Blair-College. Eine sehr gute Copie ist in Windsor. Hoch aufgerichtet geht die Königin zum Schaffot; in der ausgestreckten Hand hält sie ein Kruzifix. Ihr Kleid, aus schwarzem Atlas, hat eine lange Schleppe. Ein weiter Gazeschleier, ein genaues Abbild der oben erwähnten Reliquie, umhüllt die ganze Gestalt. — Auf der linken Seite des Hintergrundes ist ein Fenster, welches einen Blick auf die Hinrichtungsscene gewährt, welcher Maria entgegengeht. Die Königin hat den oberen Theil ihres Kleides abgelegt, den schwarzen Atlasrock dagegen anbehalten und kniet so vor dem Block. Die Brust bedeckt ein damals übliches, scharlachrothes, wollenes, ärmelloses Unterkleid. Zwei andere Bilder, welche minder werthvoll als künstlerische Leistung sind, aber gleichfalls den Zweck haben, zu zeigen, daß Maria Stuart mit heldenmüthiger Ergebung in den Tod ging, glichen in Bezug auf ihre Kleidung diesem Gemälde. Sie widerlegen dadurch die Behauptung des englischen Geschichtsforschers Froude, welcher angiebt, daß Maria, offenbar um eine theatralische Wirkung zu erzielen, ihr ganzes Obergewand abgestreift und das schwarz verhängte, mit schwarz gekleideten Männern umstellte Schaffot in einem vom Kopf bis zu den Füßen reichenden blutrothen Gewande betreten habe.

Man schreibt der „Magd. Ztg." aus Berlin: Die von der Staatsregierung für die königliche Nationalgalerie angekauften Wandgemälde aus der Villa Zuccari in Rom, welche bekanntlich Erstlingswerke von Cornelius, Overbeck, Veit und Schadow sind und zur modernen Historienmalerei neue Anregung gaben, werden im dritten Geschoß der Nationalgalerie, und zwar in dem ehemals für die Handzeichnungen benutzten und durch Oberlicht erleuchteten Saal untergebracht werden. Um den Gemälden, welche al fresco gemalt und mit erstaunlicher Sauberkeit und Sicherheit von den Wandflächen des Saales in der Villa Zuccari losgelöst sind, an ihrem neuen Bestimmungsorte einen würdigen und schönen Abschluß zu geben, werden dieselben laut Bestimmung des Cultusministers von der Hand des bekannten Historien- und Landschaftsmalers H. Gärtner mit gemalten Umrahmungen, welche in ihrer figürlichen und ornamentalen Composition auf den Inhalt der Bilder Bezug nehmen, umgeben werden. Die für diese Umrahmungen ausgearbeiteten Skizzen des Künstlers entsprechen ganz der Größe und edlen Strenge des cornelianischen Stils und haben den Beifall der Beurtheilungscommission in reichstem Maße gefunden. Gärtner ist übrigens derselbe Meister, welcher das Treppenhaus und das Vestibül des landwirthschaftlichen Museums in Berlin mit großen Landschaftsbildern und ornamentalen Decorationen geschmückt hat. Daß dem Künstler diese neue Aufgabe zugewiesen worden ist, kann um so freudiger begrüßt werden, als derselbe zu jenen wenigen gehört, die, persönlich mit Cornelius bekannt, noch im Geiste dieses großen Mannes zu schaffen wissen. Das Jahr 1888 dürfte über die Vollendung der Umrahmungen hingehen und alsdann die Nationalgalerie um einen bedeutenden künstlerischen Schmuck reicher sein.

Eine Preisbewerbung zur Wiederherstellung des Bremer Domes wird seitens der Domverwaltung für alle deutschen Architekten ausgeschrieben. Sie erstreckt sich auf den Wiederaufbau des im Jahre 1638 eingestürzten Südthurmes, auf die Erneuerung der Spitze des Nordthurmes und auf die Wiederherstellung oder Umgestaltung der West- und Nordfront. Die Bausumme beträgt 600 000 Mark. Für den besten Entwurf soll ein erster Preis von 4000 Mark gezahlt werden und es besteht die Absicht, dem Verfasser die Bauausführung zu übertragen. Ein zweiter Preis von 2500 Mark und ein dritter Preis von 1500 Mark sind für die nächstbesten Arbeiten ausgesetzt. Das Preisgericht besteht aus drei Mitgliedern der Domverwaltung und den Architekten Herren Geheimen Regierungs- und Baurath Hase in Hannover, Geheimen Oberbaurath Adler in Berlin, Director Dr. Essenwein in Nürnberg und Dombaumeister Below in Bremen. Die Einlieferung der Entwürfe an das Bureau der Domkirchen, von welchem das ausführliche Programm erhältlich ist, hat bis zum 1. Mai 1888, Mittags 12 Uhr zu erfolgen.

dirigirte den Mendelssohn'schen Festgesang, Herr Schuster hatte die Leitung der übrigen Ensemblesätze und die Clavierbegleitungen zu sämmtlichen Gesangsvorträgen übernommen. — Der Saal war ziemlich gefüllt. Hoffentlich ist also der pecuniäre Ertrag für die Kasse des „Deutschen Chorverbandes" ebenso reich gewesen, wie die den Zuhörern gebotenen Kunstgenüsse.

X. **Professor Dr. Schultz,** dessen Ableben wir bereits im letzten Abendblatt gemeldet haben, lehrte an der hiesigen Universität alttestamentliche Exegese. In früheren Jahren ein eifriger Vertreter der Lehren Hengstenberg's, dessen Schüler er war, wurde er später in seinen Ansichten milder. Der Verstorbene galt als ein tüchtiger Kenner der hebräischen Sprache. Von seinen Schriften nennen wir: „Die Erklärung des Deuteronomiums", „Die Schöpfungsgeschichte nach Naturwissenschaft und Bibel", sodann die „theologisch-homiletische Verarbeitung der Bücher Esra, Nehemia, Esther in Lange's Bibelwerk". Ueber den Lebenslauf des Verstorbenen erfahren wir Folgendes: Friedrich Wilhelm Schultz, geb. 24. September 1828 in Friesack (Mark Brandenburg), studirte von 1847—51 Theologie in Berlin, habilitirte sich in der evangelisch-theologischen Facultät daselbst und wurde 1856 als außerordentlicher Professor nach Breslau berufen. 1864 erfolgte seine Ernennung zum ordentlichen Professor. Professor Schultz wurde im Sommer v. J. von einer schweren Krankheit befallen, von der er sich nicht mehr erholen konnte und die am 15. d. M. seinen Tod herbeiführte.

= **Von der Provinzial-Hilfskasse für Schlesien.** In Gemäßheit der Bestimmungen des Statuts der Provinzial-Hilfskasse für Schlesien hat, wie uns in Ergänzung unserer, in Nr. 37 gebrachten Mittheilung gemeldet wird, der Oberpräsident bestimmt bezw. genehmigt, daß im Jahre 1888 für die von dem genannten Institute zu gewährenden Darlehen, und zwar für $4\frac{1}{2}$procentige Obligations-Darlehen $4\frac{3}{4}$ pCt. Zinsen, für solche in 4procentigen Obligationen $4\frac{1}{4}$ pCt., für solche in $3\frac{1}{2}$procentigen Obligationen $3\frac{3}{4}$ pCt. und für baare Darlehen, dieselben mögen auf Amortisation oder auf Kündigung ausgegeben werden, $4\frac{1}{2}$ pCt. Zinsen erhoben werden. Ferner ist bestimmt worden, daß die von Spar- und öffentlichen Kassen bei der Provinzial-Hilfskasse zu belegenden Gelder a. bei sechsmonatlicher Kündigung mit 3 pCt., b. bei kürzeren Kündigungsfristen mit $2\frac{1}{2}$ pCt. mit der Maßgabe verzinst werden sollen, daß bei Summen bis 30000 Mark eine achttägige, von 30000 bis 50000 Mark eine 30tägige, von 50000 Mark und mehr eine dreimonatliche Kündigungsfrist innegehalten wird, und daß endlich Depositen, welche nicht mindestens 3 Monate deponirt bleiben, nur mit $1\frac{1}{2}$ pCt. verzinst werden.

• **Pädagogischer Verein.** Am vorigen Sonnabend feierte der „pädagogische Verein" sein 17. Jahresfest. Da die Vereinskasse durch die Feier der 25jährigen Amtsjubiläen der beiden Ehrenpräsidenten des Vereins, der Herren Seminarlehrer Kiesel-Oels und Taubstummenlehrer Töpler-Berlin, im vergangenen Jahre stark in Anspruch genommen war, hatte man diesmal ein Fest im kleinen Stile in Aussicht genommen. Es waren gegen 70 Mitglieder und Gäste erschienen. Die Reihe der Toaste eröffnete Herr Töpler, der in herzlichen und markigen Worten unseres allverehrten Kaisers gedachte. Darauf sang die Versammlung ein Festlied von unserem fernen Kronprinzen. Durch die Opferfreudigkeit der dichterisch und humoristisch begabten Mitglieder hat sich das Fest in einer Weise gestaltet, die alle Theilnehmer mit Zufriedenheit und mit Freudigkeit für neue Vereinsarbeit erfüllt hat. Erst in früher Morgenstunde trennten sich die Festgenossen.

• **Kunstgewerbe-Verein.** In der letzten Sitzung hielt Herr Kimbel einen interessanten Vortrag über das Thema: „Was ist Mode?" Die nächste Sitzung findet ausnahmsweise Dinstag, 16. Januar, $8\frac{1}{4}$ Uhr, im Vereinslocale bei Adam, Ohlau-Ufer 9, statt. Herr Architekt Köhler wird über das Thema: „Was ist Gothik?" sprechen. Gäste sind willkommen.

• **Radfahrerfest.** Das Interesse für das Gala-Radfahrfest des Ersten Breslauer Radfahrer-Vereins ist auch in diesem Jahre so lebhaft, daß sämmtliche Billets zum Fest bereits vergriffen sind. Der Vorstand hat deshalb beschlossen, eine Generalprobe in Costümen, öffentlich, Donnerstag, den 19. Januar c., Abends 8 Uhr, im Breslauer Concerthaus zu veranstalten.

—d. **Bezirksverein der inneren Sandvorstadt.** Nach einer Reihe von Mittheilungen, welche der Vorsitzende, Apotheker Seibert, in der letzten, in Adamczyk's Restauration auf dem Gneisenauplatze abgehaltenen Versammlung machte, folgte der Bericht über die vom Verein veranstaltete Weihnachtsbescheerung, aus welchem hervorging, daß noch ein Fonds von 109 M. 27 Pf. für die nächste Weihnachtsbescheerung vorhanden ist. Auf Beschluß der Versammlung soll im Februar c. das erste Stiftungsfest des Vereins begangen werden.

• **Stangen'sche Reisen.** Die vom Carl Stangen'schen Reisebureau veranstalteten diesjährigen Reisen nach dem Orient haben am 2. und 16. Januar ihren Anfang genommen. — Am 6. Februar wird die nächste Stangen'sche Gesellschaftsreise nach dem Orient, mit welcher auch eine Nilfahrt bis Assouan verbunden ist, unter Begleitung von Louis Stangen angetreten. Die Weiterreise dieser Reisegesellschaft und der von Berlin am 5. und 12. März abgehenden Reisegesellschaften von Cairo nach Palästina, Syrien, Athen und Konstantinopel erfolgt erst im Monat März. — Nach Italien werden am 12. März, 8. April und 7. Mai Reisen mit verschiedener Dauer angetreten; nach Spanien erfolgt eine Reise am 15. April. (Näheres siehe im Inseratentheil.)

ββ **Hauptpost-Neubau.** Dieser Tage sind in das dreitheilige Portal der nördlichen Façade des neuen Hauptpostgebäudes an der Albrechtsstraße die Thürflügel eingesetzt worden. Der reichen ornamentalen Ausstattung der Façade entsprechend sind auch die Thürfüllungen mit reicher Verzierung versehen. Als Material ist Eichenholz mit Beibehaltung der natürlichen Faserung gewählt. Wie sämmtliche Holzarbeiten des Baues, welche die Firma Gebrüder Bauer geliefert hat, sind auch die Thüren des nördlichen Portals exact ausgeführt. Im Innern arbeitet man gegenwärtig an der Einrichtung der Räume des nördlichen Gebäudes, so insbesondere an der Expeditionshalle, zu welcher das nördliche Portal den unmittelbaren Eingang vermittelt. Die Halle hat die Grundform eines länglichen Rechtecks, ist mit Oberlicht und Ventilation versehen und reich mit einfassenden Gesimsen und erhabenen Bandornamenten in Braun mit Bronze verziert. Im Verhältniß zu der Expeditionshalle an der Südwestseite ist die des nördlichen Theils des Gebäudes nicht eben umfangreich angelegt. Der Aufbau der Kuppel für das Telephonsystem über dem Portalrisalit der Ostfaçade neigt sich seiner Vollendung zu. An der Ostseite sind schon Isolatoren in namhafter Zahl an das sehr standhafte Eisengerüst befestigt. Im Ganzen werden gegen 2000 Isolatoren an das Kuppelgerüst angebracht werden können. Zu der Kuppelspitze hinan führt an der Lichtseite, vom Krongesims aus ansteigend, eine außerhalb der Kuppel angebrachte Wendeltreppe von Schmiedeeisen. An den Ecken der vierseitigen Kuppelkrönung sollen als plastischer Schmuck mächtige aufsteigende Adler angebracht werden.

• **Vom Fischmarkte.** [Wochenbericht von E. Huhndorf.] Die Preise in verflossener Woche stellten sich wie folgt: Rheinsalm 300, Lachs 130—180, Steinbutt 150—170, Seezungen 150—180, Zander 50—100, Hecht 50—70, Schellfisch 30, Cabeljau 40, Hummern 240—270, Karpfen 50—150, Schleien 80, Wels 70, Aal 140—170 Pf. per ½ Klgr., Krebse 3 M. per Schock, Gebirgsforellen 70—200 Pf. per Stück.

—e. **Unglücksfälle.** Der an den Kasernen wohnende Arbeiter Carl Friebel machte am Sonnabend Abend auf der Straße einen Fehltritt und fiel so unglücklich zu Boden, daß er mit gebrochenem rechten Beine liegen blieb. Der Mann fand Aufnahme in der Königlichen chirurgischen Klinik. — In derselben Krankenanstalt wurde einem Schlosserlehrling von der Friedrich-Wilhelmstraße ärztliche Hilfe zu Theil, der mit seiner linken Hand in das Getriebe einer Maschine gerieth und sich die Hand schwer verletzte.

+ **Plötzlicher Todesfall.** In einer Herberge auf der Oderstraße kehrte am 14. c., Abends gegen 10 Uhr, ein Handwerksbursche ein, um hier zu nächtigen. Am andern Morgen wurde er entseelt im Bette vorgefunden. Ein hinzugerufener Arzt constatirte als Todesursache einen Herzschlag. Aus den Legitimationspapieren des Verstorbenen ist ersichtlich, daß derselbe Sattlergeselle gewesen ist und Ludwig Lemberg heißt. Der Leichnam wurde nach dem Königl. Anatomiegebäude gebracht.

+ **Körperverletzung.** Der auf der Kleinen Scheitnigerstraße wohnhafte Maurer Paul Kurz wurde vorgestern im Hausflur seiner Wohnung von 2 Männern und 2 Frauen mit Faustschlägen und mit einem scharfen Instrumente derartig mißhandelt, daß seine Unterbringung im Allerheiligen-Hospital erfolgen mußte.

+ **Versuchter Selbstmord.** Der auf der Scheitnigerstraße wohnhafte 52 Jahre alte Schuhmachermeister Joseph G. brachte sich am 15ten Januar mit einem Lederschneidemesser einen tiefen Schnitt in den Hals bei, um sich das Leben zu nehmen. Durch hinzugekommene Personen wurde der Lebensmüde an der Vollendung seines Vorhabens verhindert und nach der Krankenanstalt des Barmherzigen Brüderklosters geschafft.

+ **Ermittelt.** Vor ca. drei Wochen wurde in einer Kaffeehalle auf der Neuen Graupenstraße ein unbekannter Mann plötzlich vom Schlage getroffen. Es gelang bisher nicht, die Personalien des Verstorbenen festzustellen. Nunmehr ist ermittelt worden, daß der Entseelte der Arbeiter Nickisch aus einem Dorfe des Oelser Kreises gewesen ist.

+ **Verhaftet.** Am 12. c. wurde die bereits mehrfach vorbestrafte, 55 Jahr alte Diebin Johanna Strauß verhaftet, welche einer Schneiderin eine Geldtasche mit 75 Mark entwendet hatte. Nachträglich ist bei der Diebin noch eine Durchsuchung der Wohnung vorgenommen worden, wobei 4 Stück Pfandscheine über eine versetzte schwarze Damentaille, über einen Biberpelzkragen, über ein weißes Kopftuch, und über einige Frauenwäschestücke vorgefunden wurden. Jedenfalls rühren diese Sachen auch von Diebstählen her, und es werden daher die etwaigen Eigenthümer aufgefordert, ihre Ansprüche im Bureau Nr. 12 des Polizeipräsidiums geltend zu machen.

+ **Polizeiliche Meldungen.** Gestohlen wurden der Frau eines Arbeiters von der Löschstraße 2 goldene Trauringe, der Frau eines Doctors vom Museumsplatz ein Portemonnaie mit 10 Mark Inhalt, einem Bahnarbeiter von der Friedrichstraße ein schwarzer Winterüberzieher, einem Kutscher aus dem Grottkauer Kreise im Wartesaale 4. Klasse des Centralbahnhofs ein Koffer mit Kleidungsstücken, einem Bäckermeister von der Langegasse 4 Stück werthvolle Luxustauben, einem Kaufmann von der Büttnerstraße ein dunkelgrauer Winterüberzieher, einem Schneidermeister von der Ottostraße aus erbrochenem Keller 4 Liter Gänsefett, einem Arbeiter von der Laurentiusstraße eine Eisaxt. — Gefunden wurden ein goldener Ring, ein wollenes Umschlagetuch, ein grauer und ein schwarzer Filzhut, eine Laterne, und eine Mustertasche. Vorstehende Gegenstände werden im Bureau Nr. 4 des Polizeipräsidiums aufbewahrt.

---

† **Löwenberg,** 14. Januar. [Stadtverordnetensitzung.] In der gestrigen ersten Sitzung der Stadtverordneten im neuen Jahre wurden zunächst die neugewählten Stadtverordneten. die Herren Fleischermeister Scholz I, Maurermeister Juntke, Färbermeister Knobloch und Tischlermeister Spitzberg, durch Herrn Bürgermeister Marzahn in ihr neues Amt eingeführt. Das frühere Bureau wurde durch Acclamation wiedergewählt.

h. **Lauban,** 15. Januar. [Goldene Hochzeit.] Der Handelsmann Joseph Otto in Katholisch-Hennersdorf feierte vor einigen Tagen mit seiner Ehefrau das Fest der goldenen Hochzeit. Dem Jubelpaare wurde durch den Pfarrer Pohl ein Gnadengeschenk des Kaisers im Betrage von 30 M. überreicht.

□ **Sprottau,** 13. Januar. [Stadtverordnetensitzung.] Heute Nachmittag fand die erste Sitzung der Stadtverordneten in diesem Jahre statt. Durch den Magistratsdirigenten erfolgte die Einführung der neu- resp. wiedergewählten Stadtverordneten. In der Ansprache, welche Bürgermeister Schenkemeyer an die neuen Stadtverordneten richtete, erwähnte er, daß in nächster Zeit der städtischen Verwaltung größere Aufgaben gestellt werden würden, deren Lösung theilweise in der Hand der Stadtverordneten liege. Zu diesen Aufgaben rechnete er die Verstaatlichung des städtischen Realgymnasiums, den Bau eines städtischen Schlachthauses und die Verminderung der Communalsteuer. Leider sei der Ertrag, welchen der städtische Forst im kommenden Jahre laut Etat gewähre, kein so hoher, wie er es in früheren Jahren gewesen ist, 45000 M. gegenüber der Summe von 120000 M. Bei der Wahl des Bureaus wurde der bisherige Vorsteher Rentier Schulze fast einstimmig wiedergewählt; zum Stellvertreter des Vorstehers wählte die Versammlung den Rechtsanwalt Reiche, zum Schriftführer den Buchdruckereibesitzer Wildner und zum stellvertretenden Schriftführer den Buchbinder Pils sen. Zum Schlusse der Sitzung stellte Rechtsanwalt Reiche den Antrag, ein Begrüßungs- und Ergebenheits-Telegramm an den Kronprinzen zu senden. Die Versammlung stimmte dem Antrage zu.

≈ **Jauer,** 14. Januar. [Statistisches. — Trinker-Asyl.] In der evangel. Friedenskirche wurden im letzten Jahre 419 Kinder getauft, 350 Personen sind gestorben und eingesegnet wurden 77 Paare. — In der Stadt Jauer wurden 380 Kinder geboren, dagegen starben 387 Personen. — In Leipe, Kreis Jauer, besteht seit einiger Zeit ein Trinker-Asyl, welches vom Pastor Hahn geleitet wird. Die Anstalt findet so starken Zuspruch, daß nicht allen Nachfragen um Aufnahme Folge gegeben werden kann. Oft führen auch die Aufnahmeverhandlungen nicht zum Ziele, da viele Trinker zum Eintritt in die Anstalt, also zum Entschlusse der Entsagung vom Trunke, nicht bewogen werden können. Obwohl der Procentsatz der Gebesserten erheblich ist, so würde er noch größer sein, wenn die Trinker längere Zeit, mindestens ein Jahr in der Anstalt aushielten. Es ist erstaunlich, wie sehr sich das körperliche Wohlbefinden auch der ärgsten Trunkenbolde schon nach wenigen Wochen ihres Aufenthaltes in der Anstalt bessert. Aus Kreismitteln wurden der Anstalt 100 Mark bewilligt.

Winzig, 13. Januar. [Rectorstelle. — Section.] Zu der hier frei werdenden Rectorstelle an der ev. Stadtschule haben sich nicht weniger als 37 Candidaten, darunter mehrere mit akademischer Vorbildung, gemeldet. — Bei der gestern vorgenommen Section der am Montag hier aufgefundenen Leiche des Haushälters Ansahl hat sich eine bestimmte Todesursache nicht feststellen lassen, da die Verletzungen am Kopfe als nicht lebensgefährlich erachtet wurden. Mit diesem Spruch sind die Acten vorläufig geschlossen.

⊙ **Neisse,** 8. Jan. [Verein für Gesundheitspflege.] Der erst vor Kurzem hierselbst gegründete Verein für Gesundheitspflege hielt am 6. h. Abends in Liebig's Hotel seine erste öffentliche Versammlung ab, zu welcher Gäste, darunter viele Damen, zahlreich erschienen waren. Die Versammlung wurde durch den Vorsitzenden, Steuer-Inspector Schmidt, eröffnet, worauf derselbe einen etwa dreiviertelstündigen Vortrag über „Zweck und Ziele" des Vereins hielt. Dann ergriff Lehrer Reinelt (Philo vom Walde) das Wort zu einer Abhandlung über den Gebrauch der Leibbinden. Nachdem noch neue Mitglieder aufgenommen worden, so daß der Verein jetzt 45 Mitglieder zählt, schloß der Vorsitzende die Versammlung. Die nächste Sitzung findet am Freitag, 3. Februar, statt.

⊙ **Neustadt OS.,** 13. Jan. [Musikverein. — Unterstützungsverein.] Am 10. d. Mts. fand eine General-Versammlung der Mitglieder des hiesigen Musikvereins statt, behufs Berathung eines vom Directorium gestellten Antrages auf Auflösung des Vereins. Die fortwährende Abnahme der Mitglieder und die geringe Betheiligung an den Musikproben war ein Beweis dafür, daß das Interesse am Vereine mehr und mehr erkalte, und bereits im vorigen Jahre war das Ende als nahe bevorstehend vorauszusehen. Der Verein bestand seit dem Jahre 1874 und befaßte sich hauptsächlich mit der Pflege classischer Musik. Alljährlich wurden während der Wintermonate 5 bis 6 Concerte aufgeführt, bei welchen Vocal-, namentlich aber Orchestermusik Berücksichtigung und sorgfältigste Pflege fand. Der Verein wurde bei seinen Proben und Aufführungen durch das hiesige Trompetercorps in trefflicher Weise unterstützt. Die Direction befand sich in den Händen des Rechtsanwalts Fischer, des Majors von Bause und zuletzt Amtsgerichtsraths Kollibay. Dirigenten waren nach einander Chorrector Jork, Organist Altmann und Lehrer Florian. Die nur mäßig besuchte General-Versammlung beschloß nach längeren Erörterungen die Auflösung des Vereins. Im Weiteren wurde beschlossen, die Inventarienstücke zu verkaufen, die Musikalien jedoch zunächst ein Jahr lang zu reserviren und demnächst weitere Bestimmung darüber zu treffen, ob dieselben bis zur event. Gründung eines neuen Musik-Vereins dem hiesigen Gymnasium übergeben werden sollen. — Vor längerer Zeit ist hier ein israelitischer Unterstützungsverein gegründet worden, um die Hausbettelei abzuschaffen und dafür die durchreisenden israelitischen Armen zu unterstützen. Der Verein hielt dieser Tage seine Generalversammlung im „Deutschen Hause". Der Rendant, Cantor Baß, erstattete den Geschäftsbericht, dem zu entnehmen ist, daß der Verein zur Zeit 39 Mitglieder zählt, welche über ein Vereinsvermögen von 621,34 M. verfügen. Aus Anlaß seines 50jährigen Geburtstages schenkte Herr Fabrikbesitzer Albert Fränkel dem Vereine 100 M.

† **Neustadt OS.,** 16. Januar. [Beförderung.] Der seither mit der commissarischen Verwaltung der hiesigen Kreisbauinspectorstelle beauftragte Regierungs-Baumeister Ritzel ist von dem Minister der öffentlichen Arbeiten zum königlichen Kreisbauinspector ernannt und es ist ihm die gedachte Stelle definitiv verliehen worden.

=ch= **Oppeln,** 16. Januar. [Ernennung.] Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat den Regierungs-Baumeister Adank zum königlichen Kreisbauinspector ernannt; es ist ihm die von ihm seither auftragsweise verwaltete hiesige Bau-Inspectorstelle für den Baukreis Oppeln I nunmehr definitiv verliehen worden.

∨ **Kieferstädtel,** 14. Januar [Bürgermeister-Einführung.] Gestern wurde der wiedergewählte und bestätigte Bürgermeister Miezel durch den Königl. Landrath v. Moltke in sein Amt eingeführt. Abends fand im „Deutschen Kaiser" ein Festessen statt.

Landwirthschaftliche Rundschau in Schlesien.

T. Breslau, 14. Januar.

Es hatte schon den Anschein, als wenn der Winter nur von kurzer Dauer sein sollte, denn kaum hatte er vierzehn Tage das Regiment geführt, als am 7. Januar urplötzlich Thauwetter, verbunden mit starkem nächtlichen Regen eintrat, so daß die Schneedecke innerhalb zweier Tage fast gänzlich weggeschmolzen war, und man ein rapides Anschwellen unserer Flüsse und Ströme erwarten mußte. Glücklicherweise sprang der Wind noch rechtzeitig nach Norden um und verursachte ein Sinken der Temperatur. Heute können wir bereits 4 Grad unter Null verzeichnen. Im flachen Lande, namentlich in Mittelschlesien, sind die höher gelegenen Saaten ohne schützende Schneedecke. Ein neuer Schneefall wäre daher sehr erwünscht. Die Acker- und sonstige Feldbestellung ruht seit Wochen. Die Hauptthätigkeit des rationellen Landwirthes ist auf die innere Organisation seiner Wirthschaft gerichtet und besteht hauptsächlich in dem Ausdrusch seines Getreides, Pflege und Wartung seiner landwirthschaftlichen Hausthiere und in der Düngerproduction. Wo Fabrikanlagen mit der Oekonomie verbunden sind, wie es bei Zucker- oder Stärkefabriken, Spiritusbrennereien 2c. 2c. der Fall ist, da wird allerdings ein großer Theil der Thätigkeit den gewerblichen Anlagen zuzuwenden sein. — Bei der geringen Schneedecke ist es geboten, die Kalisalze, welche als Dünge- und Reizmittel für die nächsten Sommersaaten dienen sollen, jetzt auszustreuen. Diese Salze — sie mögen heißen, wie sie wollen — sind schwer löslich und bedürfen einer geraumen Zeit, ehe sie sich in assimilirbare Pflanzennahrung umwandeln. Ein Versinken dieser Düngerarten in den Untergrund ist nicht zu befürchten, da die Absorptionsfähigkeit unserer Ackerkrume eine zu bedeutende ist, um die Salze nicht in jedem Aggregatzustande festzuhalten. — Während der kalten Tage zu Anfang des Monats Januar, wo das Thermometer bis auf 22° Cels. sank, erregten am meisten unser Mitleid die Pferde, welche wir mit einem eisernen Zaumgebiß eingespannt sahen. Trotz unserer Besorgnisse für das Wohl und Wehe dieser werthvollen Thiere halten wir noch immer an diesem alten eingebürgerten Gebrauch fest, der nach jeder Richtung hin schädlich ist. Bis jetzt ist noch kein Thierfreund oder Thierschutzverein mit dem guten Beispiel vorangegangen, die Verwendung irgend eines anderen Materials für Pferde-Zaumgebisse vorzuschlagen. Eisen oder Stahl sind bekanntlich viel zu gute Wärmeleiter, als daß ein Gebiß aus diesem Material die Gesundheit der Pferde bei strengem Frost nicht in hohem Grade gefährden sollte. Sehr leicht ließe sich diesem Uebelstande abhelfen, wenn man den guten Wärmeleiter mit einem schlechten in Verbindung brächte, z. B. die eisernen Gebisse mit Guttapercha belegte und die Seitenknebel mit Leder überzöge. Manche Krankheit würde dadurch von den Pferden ferngehalten werden. Vielleicht genügt diese unsere Anregung, um die Aufmerksamkeit der landwirthschaftlichen und Thierschutzvereine auf diese Angelegenheit zu wenden. Gegen Ende des Monats Januar hört meist die Winterruhe in unserer Gegend auf, der thätige Landwirth beginnt mit Düngerfahren, die Ackergeräthe werden einer genauen Revision unterworfen, das Saatgut wird gereinigt und entsprechend sortirt, und Kartoffel- und Rübenschober werden an milden Tagen gelüftet, um die in den Mieten verdorbene Luft durch frische zu ersetzen. Jeder Tag bringt uns dem Frühjahr näher und mit neuen frohen Hoffnungen begrüßen wir die ersten belebenden und erwärmenden Strahlen der Sonne. — Die landwirthschaftliche Ausstellung zu Breslau, welche vom 7. bis 11. Juni dieses Jahres abgehalten werden soll, scheint nach jeder Richtung hin das Vollkommenste werden zu wollen, was bis jetzt auf diesem Gebiete geleistet worden ist. Zu dieser Ausstellung werden 200 Garantiescheine à 500 M. ausgegeben und somit 100000 M. durch Garantiescheine gedeckt. Bis jetzt sind allerdings erst gegen 100 Garantiescheine gezeichnet, doch da im Vorjahre die nothwendige Garantiesumme für Frankfurt überzeichnet wurde, so ist wohl anzunehmen, daß die erforderliche Summe auch dieses Mal vollgezeichnet werden wird. An Prämien sind für Breslau bis jetzt von der deutschen Landwirthschafts-Gesellschaft 34480 Mark, nächstdem 89 silberne und 103 Stück bronzene Medaillen ausgesetzt worden. Hierzu treten noch die Staatsprämien und Medaillen, 10000 M. der Stadt Breslau und die verschiedenen Zuwendungen von Privatpersonen, Vereinen 2c. 2c., mithin dürfte eine Prämiensumme zusammenkommen, wie sie noch nicht bei einem ähnlichen Unternehmen zur Vertheilung gelangt ist. — Der Getreidehandel hat sich seit unserem letzten Bericht noch etwas mehr befestigt, wenn auch ein besonderes Steigen der Preise kaum bemerkbar ist. Die auswärtigen Zufuhren waren gering und wurde mehr in Lagerbeständen gehandelt. Am gesuchtesten ist feine, weiße, volle Brauereigerste und feiner schlesischer Weißweizen.

Handels-Zeitung.

• **Ueber eine geplante neue Regelung des Pariser Börsenverkehrs** schreibt man der „B. B.-Z." von dort: In unserer Zeit der Finanznoth, wo alle Patrioten sich die Köpfe zerbrechen, die Einen neue Ersparnisse, die Anderen neue Geldquellen ausfindig zu machen, taucht auch die Frage einer neuen Regelung des Pariser Börsenverkehrs wieder auf, die zu gleicher Zeit den alten Streit über das Monopol der Agents de Change wieder aufwärmt. Die Corporation der officiellen „Wechselagenten" ist sozusagen älter als die Börse selber, denn ihr Ursprung datirt vom Jahre 1572. Wie ihr Name andeutet, war ihre Function mehr die, den Geld- und Valutawechsel zu überwachen und zu vermitteln, als die von officiellen Börsenmaklern. Ihre Organisation ist, ähnlich wie die des „barreau" der Advokaten, diejenige der alten Zünfte. Schon 1714 war die Zahl der agents de change auf 60 festgesetzt, wie dies heute noch nach verschiedenen Reformen der Fall ist. Die „Courtage" von ⅛ pCt. sowohl von Seiten des Käufers als des Verkäufers ist durch ein Edict vom Juli 1684 festgesetzt worden. Man darf sich fragen, wie eine Institution dieser Art trotz der grossen Entwickelung, welche die Börse selber in unseren Tagen gewonnen hat, auf ihrer altväterischen Grundlage hat bis auf heute fortbestehen können. Allerdings hatte die Revolution von 1789 auch mit der Zunft der Agents de change aufgeräumt; ein zwei Jahre später erlassenes Gesetz gab ihr Geschäft frei, unterwarf es jedoch der Patentpflicht. Aber schon vier Jahre später kam man von dieser demokratischen Massregel zurück: durch Gesetz vom 18. Vendémiaire des IV. Jahres der Republik wurde die Corporation mit 25 Mitgliedern wieder eingesetzt, am 3. Messidor anni IX. wurde die Zahl der Agents sogar auf 80 erhöht. Die Restauration endlich fixirte die Zahl der Mitglieder wieder auf 60, und seither ist es immer noch das Gesetz von 1816, welches massgebend ist, mit Ausnahme der Bestimmung der von den Agents de change zu leistenden Caution, welche durch Decret Napoleons III. 1862 auf 250000 Fr. erhöht worden ist. Nach dem Sinne der Institution an und für sich und auch nach demjenigen des Gesetzes von 1816 soll der Agent de change das Monopol der Vermittelung von Börsengeschäften zwischen Käufer und Verkäufer haben. Dieses Monopol wird aber bekanntlich nicht respectirt, da sich neben der Corporation seither die sogenannte Coulisse, das freie Maklergeschäft gebildet hat. Die Coulisse geniesst keine legale Existenz; 1859 wurde eine Anzahl von Coulissiers wegen unbefugter Ausübung ihrer Functionen vor Gericht gestellt und bestraft, und wenn sie heute bereitwilliger als früher geduldet sind, so hängt es doch nur von der Regierung ab, sie aufs Neue gerichtlich zu verfolgen, und sie wären in diesem Falle der Verurtheilung um so sicherer, als die Gerichte nach althergebrachter Rechtsprechung ihre Ansprüche gegen ihre Kunden ungiltig erklärt haben. Niemand wird in Abrede stellen wollen, dass dieser Stand der Dinge sehr ernste Uebelstände birgt. Dies ist aber nicht alles. Obschon der agent de change gewissermassen eine amtliche Stellung einnimmt, die aus seinem Monopole wenigstens nach heutigen Anschauungen resultirt, obschon er vom Finanzminister eigentlich ernannt und von seinen Collegen bestätigt werden soll, hat sich dennoch der alte Begriff des Eigenthums der „Maîtrise", des zünftigen Meisterrechts, bis auf den heutigen Tag vererbt. Der Agent de change kauft und verkauft seine „Charge", gerade wie man unter dem alten Regime irgend welche Verwaltungsstelle im Staate und am Hofe käuflich erwarb oder abgab. Aber auch das ist eigentlich nur geduldet, denn wir erinnern daran, wie 1877 der Nachfolger eines Agent de change vom Ministerium und der Corporation nicht bestätigt wurde, und gegen seinen Vorgänger, von dem er sein Amt um mehrere Millionen gekauft hatte, einen Process wegen Schadenersatz anstrengte. Das Gericht wies ihn ab, weil die Functionen des Agent de change

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

kein Eigenthum darstellen und daher von Rechts wegen weder gekauft, noch verkauft werden können. Die Frage ist nun die, ob an dem Monopol festgehalten werden soll, oder ob das Geschäft der Agents de change ganz freigegeben ist; ob im ersteren Falle ihre bisherige Zahl beizubehalten oder zu vermehren ist; ob dieselben nicht mit einer erheblichen Steuer, sei es in Form eines Patentes, sei es in Form einer proportionalen Abgabe zu Gunsten des Fiscus belastet werden sollen; und endlich, im Falle der Freigebung, ob nicht alle Börsengeschäfte-Vermittler mit einer Patenttaxe zu belegen wären. Im Grunde haben die Verfechter der Idee, aus den Functionen der Agents de change eine Staats-Einnahme zu beschaffen, weniger eine Steuer als die Confiscation des Eigenthums der Charge im Auge, aber auch dieser Gedanke bietet nach unserem Ermessen wenig praktische Ausführbarkeit. Einmal müsste man die 60 bestehenden Chargen expropriiren, wofür mindestens 100 Millionen erforderlich wären. Der Staat aber könnte dieselben nie mehr so theuer an den Mann bringen, wenn er die Uebertragung derselben auf den Nachfolger mittelst Kaufs aufheben wollte. Selbst wenn er sie wenig wahrscheinlicher Weise zu 10 000 Fr. per Jahr sollte vergeben können, so nähme er nur 600 000 Fr. per Jahr ein, acht Mal weniger, als ihn Zinsen und Amortisation des Expropriationspreises kosten würden

Telegraphischer Specialdienst der Breslauer Zeitung.

Landtag.

* **Berlin,** 16. Jan. Die heutige Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde, nachdem die Wiederwahl des Präsidiums durch Zuruf erledigt war, durch die Etatsrede des preußischen Finanzministers völlig in Anspruch genommen. Herr von Scholz war heute in der glücklichen Lage, auf die günstige Gestaltung der preußischen Finanzlage hinweisen zu können. Mit Stolz hob er den günstigen Abschluß des vergangenen Etatsjahres und die reichen Ueberschüsse der neuen Etatsaufstellung hervor, die er natürlich als Beweise für die Richtigkeit der Finanzpolitik der Regierung und des Reichs auffaßte. Die Mehrergebnisse sind meist im Bereich der Eisenbahnverwaltung erzielt, also verdiene das Staatsbahnsystem einen Lobeshymnus, die Domänen- und Forstverwaltung hat Mindererträge ergeben, also sei die Klage von der Noth der Landwirthschaft berechtigt. Es braucht kaum bemerkt zu werden, daß diese Ausführungen den vollen Beifall der Rechten fanden. Allgemeinere Zustimmung wurde der Ankündigung des Ministers zu Theil, daß der Ueberschuß im Etat zur Uebernahme eines Theils der Schullasten von den Gemeinden auf die Staatskasse verwendet werden solle, damit die vollständige Aufhebung des Schulgeldes durchgeführt werden kann. Bedenklicher waren die Schlußausführungen des Ministers, daß bei neuen Reichsausgaben alle Regierungen auch fernerhin neue Einnahmequellen suchen müßten. Trotz alledem also doch neue Steuern! Das „Hört! Hört!" der Linken begleitete dieses Geständniß. — Sehr bemerkt wurde, daß auch der Finanzminister in seiner Rede die günstige Gestaltung der preußischen Finanzen in der Zukunft, die er so verführerisch ausmalte, von dem Vorbehalt abhängig machte, „falls nicht ganz unvorhergesehene Ereignisse eintreten sollten". Hervorzuheben ist noch, daß in wohlwollender Fürsorge das Minimalgehalt der evangelischen Geistlichen auf 3600 Mk. fixirt werden soll. Die einzelnen Parteien werden erst in der nächsten Sitzung am Freitag Gelegenheit haben, zu dem Etat durch ihre Redner Stellung zu nehmen.

Im Abgeordnetenhaus wie im Herrenhaus, das nur eine viertelstündige geschäftliche Sitzung hielt, gelangten heute die Dankschreiben des Kronprinzen zur Verlesung, worin er ausdrücklich seinen Antheil an den Staatsgeschäften, selbst wenn er in der Ferne weile, betont. Mit freudigem Beifall wurde die Verlesung begrüßt.

Herrenhaus. 2. Sitzung vom 16. Januar.

12 Uhr.

Am Ministertische: Friedberg.

Der Präsident, Herzog von Ratibor, giebt bekannt, daß er auf das gemäß dem Beschlusse des Hauses an Se. Kaiserliche und Königliche Hoheit den Kronprinzen abgesandte Telegramm gestern Abend folgende Antwort erhalten hat, deren Verlesung die Mitglieder stehend entgegennehmen:

„Für die mir von Ihnen im Namen des Herrenhauses ausgesprochenen guten Wünsche für meine Genesung sage ich Ihnen meinen aufrichtigen und warmen Dank und erwidere sie mit der Versicherung, daß ich, bis meine Gesundheit sich befestigt haben wird, auch aus der Ferne Ihren dem Wohle des Vaterlandes gewidmeten Arbeiten mit Aufmerksamkeit folgen werde.

Friedrich Wilhelm, Kronprinz."

Herr Miquel nimmt telegraphisch seine Wahl zum zweiten Vice-Präsidenten an.

Unterm 27. November v. J. hat der Minister des Innern an das Bureau des Hauses eine Mittheilung des Justizministers gelangen lassen, wonach der Rittergutsbesitzer Frhr. v. Schorlemer auf Burg Metternich durch Urtheil des Landgerichts zu Bonn vom 8. October wegen Beleidigung des Herrenhauses zu einer Geldstrafe von 500 Mark verurtheilt worden ist und dieses Urtheil die Rechtskraft erlangt hat.

Die Abtheilungen haben sich constituirt.

Die Wahl und Constituirung der Fachcommission haben stattgefunden. Auch die Commission für die noch zu erwartende Kreisordnung für die Provinz Schleswig-Holstein ist bereits gewählt worden. Vorsitzender ist von Winterfeldt, Stellvertreter Fürst von Hatzfeld-Trachenberg, Schriftführer Frhr. von Manteuffel und von Mellenthien.

Der inzwischen eingegangene Gesetzentwurf, betr. die Vereinigung der Landgemeinden Geestemünde und Gerstendorf, wird in einmaliger Schlußberathung erledigt werden.

Es erfolgt hierauf in der vorgeschriebenen feierlichen Weise die Vereidigung des neu in das Haus eingetretenen Kammerjunkers Ernst von Steinberg auf die Verfassung.

Damit ist die Tagesordnung erschöpft.

Schluß $12\frac{1}{2}$ Uhr.

Nächste Sitzung unbestimmt.

Abgeordnetenhaus. 2. Sitzung vom 16. Januar.

12 Uhr.

Am Ministertische: v. Scholz, v. Goßler.

Vor Eintritt in die Tagesordnung theilte der Präsident zunächst folgendes Antworttelegramm mit, das von Sr. Königl. Hoheit dem Kronprinzen eingegangen ist:

„In den mir von dem Abgeordnetenhause durch Sie übermittelten wohlgemeinten Wünschen erkenne ich gerne die tiefe Theilnahme, mit welcher die gesammte Bevölkerung die Besserung meines Befindens begleitet und spreche Ihnen meinen warmen Dank dafür aus. Mögen Ihre dem Wohle des Staats gewidmeten Arbeiten, denen ich auch fern von der Heimath lebhaften Antheil schenke, einen für das Vaterland segensreichen Fortgang nehmen.

Friedrich Wilhelm, Kronprinz."

Der Präsident macht darauf dem Hause Mittheilung über die seit Schluß der vorigen Session verstorbenen Mitglieder, deren Andenken von den Anwesenden durch Erheben von ihren Plätzen geehrt wird, sowie über die durch Beförderung im Staatsdienste erledigten Mandate und über die inzwischen erfolgten Neuwahlen.

Erster Gegenstand des Tagesordnung ist die Wahl des Präsidiums und der Schriftführer.

Auf Vorschlag des Abg. Stengel werden die Abgeordneten von Köller, v. Heeremann und v. Benda zu Präsidenten bezw. Vice-Präsidenten durch Zuruf gewählt.

Abg. v. Köller nimmt die Wahl mit folgenden Worten an: Ich danke Ihnen für das Vertrauen, welches Sie mir von Neuem wieder zuwenden und nehme die Wahl an, in der Hoffnung, daß das freundliche Wohlwollen, dessen ich mich nun acht Jahre lang zu erfreuen gehabt habe, Ihrerseits mir auch in dieser Session nicht fehlen wird. (Beifall.)

Auch die Abgg. v. Heeremann und v. Benda nehmen die Wahl dankend an.

Zu Schriftführern werden die Abgg. v. Bohtz, v. Erffa, Imwalle v. Detten, Worzewski, Vopelius, Barth und Mithof ebenfalls durch Zuruf gewählt.

Zu Quästoren ernennt der Präsident die Abgg. Francke (Tondern) und v. Liebermann.

Von der erfolgten Constituirung des Hauses der Abgeordneten wird dem Könige die vorgeschriebene Mittheilung gemacht werden.

Darauf erhält das Wort der

Finanzminister von Scholz: Nachdem das Haus sich constituirt hat, erlaube ich mir dem Hause folgende Gesetzentwürfe zu überreichen: die allgemeine Rechnung für 1884/85; die Uebersicht der Einnahmen und Ausgaben für 1886/87; der Etatsentwurf für 1888/89; den Gesetzentwurf, betreffend den Erlaß der Wittwen- und Waisengeldbeiträge, und den Gesetzentwurf, betreffend die Erleichterung der Volksschullasten, welcher zugleich namens des Cultusministers eingebracht wird. Das Schluß-Resultat der Uebersicht von 1886/87, welches weder ein Deficit noch einen Ueberschuß enthält, stimmt mit dem, was ich vorausgesagt hatte, vollständig überein. Ich hatte den Ueberschuß der Eisenbahnverwaltung auf etwa 7 Millionen geschätzt. Der Ueberschuß beträgt nicht blos 7, sondern mehr als 32 Mill. Mark. Es sind nicht wenige Verwaltungen, welche das geschätzte Resultat übertroffen haben. Ich glaube aber jetzt nicht ziffernmäßig darauf eingehen zu müssen. Diese große Ueberholung unserer Schätzung durch die Wirklichkeit beruht auf dem Etat der Eisenbahn-Verwaltung, welche einen Mehrüberschuß von mehr als 12 Millionen Mark ergeben hat. Gegenüber den Ergebnissen der letzten Jahre der Eisenbahnverwaltung werden diejenigen, welche den Eisenbahnetat als einen bedenklichen Factor für unsere Staatsfinanzen betrachten, ihre Bedenken wohl aufgeben müssen. Ich will meiner Anerkennung der jetzigen Verwaltung nicht Worte verleihen, sondern nur den Schluß ziehen, daß wir gute Erfolge aufzuweisen haben, und daß die Mitwirkung des Hauses bei der Verstaatlichung der Eisenbahnen diesem zur Genugthuung gereichen wird. (Beifall.)

Von dem Ueberschuß von 32 Millionen muß ich abrechnen die Anleihe von 12 Milionen, ferner die Ueberschreitung des Hinterlegungsfonds um 3 Millionen, so blieben mehr als 16 Millionen übrig. Der Staat hat kein Deficit gehabt, sondern er hat einen effectiven, zur Schuldentilgung verwendeten Ueberschuß gehabt, ein günstiges Ergebniß. Noch günstiger scheint sich das Ergebniß des laufenden Jahres zu gestalten. Zwar müssen wir einige ungünstige Factoren ins Auge fassen, zunächst die Domänenverwaltung, bei welcher wir einen Minderüberschuß von 900 000 M. gegen den Etat in Aussicht nehmen müssen. (Hört! rechts.) Bei den Einnahmen dieser Verwaltung treten mehr und mehr die Folgen der schweren Krisis hervor, unter welcher die Landwirthschaft leidet, namentlich in den östlichen Provinzen. Es finden nicht nur bei den Neuverpachtungen Mindererträge statt, sondern es mehren sich auch die Rückstände bei dieser Verwaltung. Auch bei der Forstverwaltung wird eine Mindereinnahme von 700 000 M. sich ergeben, nicht in Folge verminderter Einnahmen, sondern in Folge erhöhter Ausgaben. Die Löhne und Werbungskosten sind gestiegen. Bei der Seehandlung wird eine Mindereinnahme, bei dem Finanzministerium eine Mehrausgabe von mehr als 1 Million Mark erscheinen für die Steigerung der Civilpensionen; bei der landwirthschaftlichen Verwaltung ebenfalls 1 Million Mark Mehrausgaben, hauptsächlich bei den Auseinandersetzungsbehörden und für die Bekämpfung der Reblaus und des Coloradokäfers. Im Cultusetat werden die Pensionen der Elementarlehrer über eine halbe Million Mark mehr in Anspruch nehmen, als im Etat vorgesehen. Eine Mehrausgabe entsteht durch die schnellere Ablösung der Forstservitute. Die Minuspositionen ergeben zusammen 6 800 000 Mark. Dazu treten weitere 8 Millionen Mark, so daß die Minuspositionen sich auf rund 15 Mill. Mark belaufen. Dagegen sind günstig die directen Steuern mit $2\frac{1}{2}$ Millionen Mark, die indirecten Steuern mit 5 700 000 Mark, namentlich infolge der Erhöhung der Verwaltungskostenvergütung vom Reich, theils infolge der gestiegenen eigenen Einnahmen. Den Haupttheil der günstigen Chancen bietet natürlich die Eisenbahnverwaltung. Wir rechnen auf einen Mehrüberschuß von 37 000 000 Mark, namentlich infolge von Mehreinnahmen auch beim Güterverkehr, wenn nicht die letzten Monate durch Elementarereignisse beeinflußt werden. Bei der Staatsschuld ergeben sich an Zinsersparnissen 2 600 000 M. Die Ueberweisungen vom Reiche werden 16 Millionen Mark mehr betragen. Von den Getreidezöllen ergeben sich $2\frac{1}{2}$ Millionen Mark, beim Branntwein von der Nachsteuer und von der Verbrauchsabgabe 6 Millionen Mark. Den Communen werden statt der vorgesehenen 18 Millionen nur 11 Millionen überwiesen werden können. Die Justizverwaltung hat Mehreinnahmen an Kosten $2\frac{1}{2}$ Mill., das Ministerium des Innern 1 Million Mark. Die günstigen Factoren betragen also 75 Millionen Mark. Wenn man die Minuspositionen abzieht, bleibt als wahrscheinlich ein Ueberschuß von etwa 60 Millionen Mark für das laufende Jahr. Dann wird auch dieses Jahr 1887/88 kein Deficit haben, sondern einen reinen effectiven Ueberschuß von 28 Millionen Mark.

Indem ich mich nunmehr, meine Herren, zu dem Staatshaushaltsetatswurf für das Jahr 1888/89 wende, bitte ich meine Bemerkungen zugleich auf die beiden Gesetzentwürfe wegen Erlasses der Wittwen- und Waisengeldbeiträge der unmittelbaren Staatsbeamten und wegen der Volksschullasten erstrecken zu dürfen, weil diese Gesetzentwürfe sich auf die bedeutsamsten der im neuen Etat Ihnen erstmalig unterbreiteten Vorschläge beziehen, deren Ausführung Sie näher und dauernd regeln sollen. Nach Allem, was ich vorher schon die Ehre hatte, Ihnen vorzutragen, wird es Sie nicht überraschen, daß die Gesammteinnahmeziffer in dem neuen Etat von 1329 Millionen rund auf 1410 Millionen Mark, rund also um 81 Millionen Mark gegen das Vorjahr steigt. In Wirklichkeit liegt aber hierin eine Steigerung unserer Einnahmen um 121 Millionen Mark. Denn es ist selbstverständlich die Einnahme, die wir im laufenden Etat aus der Anleihe mit $40\frac{1}{2}$ Millionen hatten, in Wegfall gebracht. Um die mit Rücksicht auf eine solche Einnahmevermehrung getroffenen Ausgabedispositionen im Großen und Ganzen klarzustellen und zu rechtfertigen, will ich versuchen, vorbehaltlich des Zurückkommens auf die sonst bemerkenswerthen Einzelheiten des Etats zunächst in ganz runden Zahlen unter Auseinanderlegung der bemerkten Mehreinnahmen Ihnen ein Bild zu geben von demjenigen, was im Rahmen unseres bisherigen Etats an Mehrbedarf für das nächste Jahr sich geltend gemacht hat, was danach für neue Vorschläge überhaupt in Betracht kommen konnte und wie hierüber disponirt ist. Also in dem bisherigen Rahmen des Etats und bei grundsätzlicher Festhaltung der bisher geübten Sparsamkeit und Zurückhaltung bezüglich aller etwa nur wünschenswerthen, aber nicht nothwendigen und dringenden Bedürfnisse sind im Ordinarium bei dem Abschnitt A des Etats, bei den sog. Betriebsverwaltungen, welche ihrerseits mit 54 077 000 M. an der Gesammteinnahme betheiligt sind, 22 107 000 Mehrausgaben in Ansatz zu bringen gewesen und es verbleibt also von diesem Abschnitte des Etats für das Uebrige ein verfügbarer Ueberschuß von 31 969 000 M. Bei dem Abschnitte B unseres Etats, den Dotationen und der allgemeinen Finanzverwaltung, welcher hauptsächlich in Folge der zu erwartenden Mehreinnahmen von dem Branntweinsteuergesetz mit 69 904 000 M. an der Gesammteinnahme betheiligt ist, sind Mehrausgaben von zusammen 27 637 000 M. anzusetzen gewesen, insbesondere zur Verzinsung der Staatsschuld, eine immerhin mäßige Mehrausgabe von 4 282 000 M., wegen Erhöhung des Matricularbeitrages eine solche von 25 174 000 M. Außer diesen Mehrausgaben war hier der Mehreinnahme von 69 Millionen Mark gegenüber zu setzen die ausfallende Einnahme aus Anleihe mit 40 457 000 M., und es verbleiben somit bei dem Abschnitte B des Etats nach Gegenrechnung dieser Minderpositionen überhaupt nur noch 1 813 000 M. für andere Abschnitte des Etats verfügbar, zusammen aus den Abschnitten A und B 33 783 000 M. — Bei dem Abschnitt C, der eigentlichen Staatsverwaltung, hat sich natürlich nur ein Mehrbedarf herausgestellt, keine Mehreinnahme, und der Mehrbedarf beziffert sich auf 8 790 000 Mark. Ebenso ist beim Extraordinarium ein Mehrbedarf hervorgetreten von 6 942 000 Mark, zusammen bei dem Abschnitt C. und dem Extraordinarium als Mehrbedarf 15 733 000 M. Diese abgezogen von dem Ueberschusse der Abschnitte A und B, läßt also eine für neue Vorschläge verfügbare Summe von 18 050 000 M. erscheinen. Bei dieser ganzen Aufstellung habe ich nun zunächst einen Factor unberücksichtigt gelassen und zwar deshalb, um hier nicht überall Ihnen andere Zahlen nennen zu müssen, als Sie demnächst in dem gedruckten Etat finden werden. In dem ganzen Etatsentwurf ist nämlich vorläufig eine Wiederansetzung der Einnahme an Wittwen- und Waisengeldbeiträgen nicht vorgesehen. Deshalb sind die Zahlen, welche ich mitgetheilt habe, überall zu verstehen nach Abrechnung der Wittwen- und Waisengeldbeiträge, die, wie Sie wissen, im laufenden Etat rund 6 118 000 Mark betragen haben. Für die Feststellung der für neue Vorschläge insgesammt verfügbaren Mittel muß nun natürlich der Summe von 18 050 000 Mark, die ich eben bezeichnet habe, die Summe der Wittwen- und Waisengeldbeiträge mit etwa 6 118 000 M. noch hinzugefügt werden, so daß sich die insgesammt verfügbare Summe auf 24 168 000 oder demnächst, wie Sie nachher sehen werden, rund etwa 26 000 000 M. beziffert.

Unsere Verwendungsvorschläge, meine Herren, theilen sich nun den beiden Beträgen, aus denen die gesammte verfügbare Summe sich zusammensetzt, entsprechend. Wir schlagen Ihnen einerseits vor, die Relictenbeiträge den Beamten zu erlassen, im Uebrigen aber die ganze verfügbare Summe und zwar mit einer durch spätere Hinzufügungen erreichbaren Abrundung auf 20 000 000 M. zur dauernden Erleichterung der Volksschullasten zu bestimmen.

Meine Herrn! In zahlreichen Kundgebungen, und insbesondere in den Thronreden der letzten Jahre, ist Ihnen oft und feierlich immer in der gleichen Weise bezeugt und dargelegt worden, daß nächst dem Deficit in unserm Staatshaushaltsetat der große und zunehmende Druck der Communal- und Schullasten, und das Bedürfniß einer Besoldungsverbesserung der Beamten diejenigen Punkte sind, auf welche die Staatsregierung ihr Augenmerk mit wachsender Sorge gerichtet halten muß, und um derentwillen Preußen nur noch ein um so stärkeres Interesse an der ersprießlichen Weiterführung der Reichssteuerreform hat. Im Sinne dieser Erklärungen und Angesichts der erfreulichen Wendung in unserer Finanzlage, die sowohl auf eine günstige Entwickelung unserer eigenen Einnahmen, als auch auf die Fortschritte in der Reichssteuerreform zurückzuführen ist, mußten wir es für geboten erachten, alsbald mit weiteren praktischen Schritten vorzugehen, welche natürlich leider noch nicht zur vollen Befriedigung der von mir eben angedeuteten Bedürfnisse führen können, aber doch eine theilweise Befriedigung derselben zu bringen wohl geeignet sind. Daß der nach der Deckung unseres Deficits verfügbare Gesammtbetrag von etwa 26 000 000 Mark nicht etwa dazu hinreicht, alles zu erledigen, was uns an finanziellen Ausgaben in Preußen auf dem Herzen liegt und liegen muß, das glaube ich näher ausführen zu müssen. Aber wenn diese Summe nach unseren Vorschlägen verwendet wird, so ist sie, wie wir glauben, doch im Stande, eine schnelle und wirksame und dankenswerthe Hilfe nach beiden Richtungen des Bedürfnisses zu bringen. Wenn dabei der im Interesse der Beamten gemachte Vorschlag nur den mäßigen Antheil von etwas über 6 000 000 M. in Anspruch nimmt, so wird derselbe einerseits hoffentlich um so weniger einem ernsten Bedenken begegnen, andererseits aber auch gar nicht zu unterschätzen sein.

Meine Herren! Mit dieser Summe läßt sich eben nach den Verhältnissen, wie sie vorliegen, ein allgemeiner schneller und wirksamer Schritt zur Verbesserung der Lage unserer Beamtenschaft ausführen, der auch unzweifelhaft sehr dankbar aufgenommen werden wird, der sich als ein völlig abgeschlossenes Ganzes darstellt, der den Beamten mit weniger als 9000 Mark Besoldung und weniger als 5000 Mark Pension größeren Vortheil bringt als den höher besoldeten Beamten, der endlich eine unglaublich große Menge jährlichen Schreib- und Rechenwerks und subtilste Rechtsfragen beseitigt, die sich nothwendig an die bisherige Einrichtung angeknüpft haben. Endlich, meine Herren, lassen die Ihnen bekannten Vorgänge im Reich es auch zweifellos als besonders wünschenswerth und dringlich erscheinen, bei der nothwendigen Erhaltung der Gleichartigkeit der Beamtenverhältnisse in Preußen und im Reich mit diesem Schritte nicht zu säumen. Ich glaube deshalb zur Empfehlung dieses Gesetz-Entwurfs hier etwas Weiteres nicht anführen zu sollen, nur eine Bemerkung möchte ich noch daran knüpfen. Glauben Sie nicht, meine Herren, daß die Professoren an den Universitäten und die Volksschullehrer etwa von uns vergessen sind: Bezüglich beider liegen die Verhältnisse aber nicht so einfach, nicht so gleichartig wie bezüglich der Beamtenschaft. Wir sind darauf aus, zu untersuchen, auf welchem Wege und in welcher Form es demnächst möglich werden möchte, nach diesen beiden Seiten hin gleiche Vortheile bezüglich der Versorgung der Hinterbliebenen zu vermitteln, wie wir sie jetzt den Beamten zu geben vorschlagen. Für unseren Vorschlag in der anderen Richtung des Bedürfnisses in der Erleichterung des Druckes der Communal- und Schullasten haben wir naturgemäß darauf Werth legen müssen, daß die unmittelbar verfügbaren 18 000 000 Mark oder die demnächst erreichbare Summe von rund 20 Mill. Mark nicht etwa noch wesentlich geschmälert würde, denn sonst hätte die Gefahr nahe gelegen, daß wir gegenüber dem großen Umfange der hier in Betracht kommenden Bedürfnisse etwas wirklich Nützliches, etwas wirklich als ein Hilfe zu Empfindendes gar nicht zu bieten vermocht hätten. Etwas wirklich Helfendes und zwar bald Helfendes wird auf diesem Gebiet im Lande verlangt und erwartet, und mit Recht. Wie dankenswerth auch die Anfänge im Lande empfunden worden sind, welche durch die Gesetzgebung des Jahres 1885 mit den beiden Gesetzen vom 14. Mai, betreffend Ueberweisung gewisser Summen an die Communalverbände, und vom 6. Juli, betreffend die Pensionirung der Volksschullehrer, dahin gemacht worden sind, allgemein und dauernd Staatsbeihilfen zu den Aufgaben der Communal- und Schulverbände zu gewähren, so ist es doch auch wahrscheinlich hier in diesem hohen Hause Niemandem zweifelhaft, daß mit diesen Anfängen eben nur erst ganz Ungenügendes erreicht worden ist und daß das Verlangen im Lande in ähnlicher Richtung bald Mehreres geschehen zu sehen, nicht als ungerechtfertigt zu betrachten ist. Baldige weitere Schritte in dieser Richtung würden sich nun aber nicht machen lassen, wenn man sie abhängig machen wollte oder auch nur knüpfen wollte an gleichzeitige große organisatorische Aenderungen. Es liegt mir fern, das Bedürfniß organisatorischer Maßregeln auf dem Gebiete des Communal- und Schulwesens etwa in Abrede stellen zu wollen, aber Sie werden mir dagegen Ihrerseits vielleicht das Zugeständniß machen, daß alle diese organisatorische Aenderungen, die da zu machen sein möchten und gewünscht werden, sehr streitig, sehr zeitraubend sind, und daß, wenn wir darauf hinausgehen wollten, sie erst zu erledigen oder sie zugleich zu erledigen, die jetzt in der Staatskasse verfügbaren Summen sicher weder in dem nächsten noch in dem übernächsten Jahre zur praktischen Verwendung zu bringen sein würden. Es war deshalb unsere Aufgabe, einen Verwendungsvorschlag Ihnen zu machen, der von dem Schwergewicht dieser Umstände nicht abhängig war und in dieser Richtung, meine Herren, war es um so leichter zu einem Entschluß zu gelangen, als wir uns ja wohl mit Recht sagen mußten: „Unter allen drückenden Lasten sind es zumeist und in erster Linie immer die Schullasten, die da, wo geklagt wird, den schwersten Grund der Klage abgeben." Die Schullasten, deren Wachsthum unausbleiblich erscheint, beunruhigen die bereits bedrohten Gemeinden am meisten. Mit der Summe von 20 Millionen Mark kann man nicht wohl auf dem weiten Gebiete des Comunal- und Schulwesens mehrere Zwecke gleichzeitig verfolgen wollen, nicht gleichzeitig nach mehreren Richtungen hin Erleichtegung schaffen wollen. Also empfahl es sich, diese Mittel concentrirt auf den wundesten Punkt zu richten, als welchen wir den Druck der Schullasten angesehen haben. Und für die Frage des „Wie" hatten wir in dem schon citirten Gesetz vom 6. Juli 1885 ein sich von selbst darbietendes Vorbild.

Meine Herren! Der Entwurf will und kann, sofern er eben auf der materiellen Basis von 20 Millionen etwa aufgebaut wird, von dem Einkommen eines jeden alleinstehenden oder ersten Lehrers vorweg den Betrag von 400 Mark jährlich, von dem Einkommen der zweiten und folgenden Lehrer vorweg den Betrag von 200 Mark und von dem Einkommen der Hülfslehrer und der Lehrerinnen den Betrag von 100 M. jährlich den bisher Verpflichteten abnehmen und auf die Staatskasse übernehmen. (Bravo!) Er will zu gleicher Zeit mit Rücksicht auf die hierin liegende Erleichterung aller Schulverbände die Bedingung an diese Gewährung aus der Staatskasse knüpfen, daß überall in der Volksschule die Erhebung des Schulgeldes aufgehoben wird (Bravo!), und daß somit den ärmeren und ärmsten Volksklassen eine Wohlthat zu Theil werde, die Preußen schon in der Verfassungsurkunde verheißen hat, die bisher aber zu verwirklichen nicht möglich gewesen ist. Bezüglich der zu beobachtenden Rücksichten des Bedürfnisses und der Billigkeit der Gerechtigkeit glauben wir bei diesen Vorschlägen auf die Verhandlungen des Jahres 1885 uns beziehen zu können. Damals ist hier im Hause zuerst der Gedanke einer derartigen Betheiligung des Staates an den Pensionen der Lehrer angeregt worden. Wir haben uns in längerer Verhandlung über die Zweckmäßigkeit und Billigkeit eines solchen Modus geeinigt, und was damals für angemessen bei den Pensionen erkannt ist, werden Sie, denke ich, bei dem jetzigen Vorschlage der Regierung auch für angemessen finden gegenüber den Gehältern. Daß wir gern weiter gegangen wären, als wie die Beträge, die ich Ihnen eben mitgetheilt habe, kann ich wohl bezeugen. Aber ich habe vorangeschickt, meine

Herren, auch für diese Beträge ist eine Jahressumme von 20 Millionen rund erforderlich und mehr weist meiner Ueberzeugung nach der Etat auch fortan nicht auf. Auf die Details des Gesetzentwurfs jetzt noch näher einzugehen, glaube ich mir versagen zu müssen, dagegen noch Folgendes als damit im Zusammenhange stehend und für den vorliegenden Etat in Betracht kommend, hervorheben zu müssen.

Meine Herren! Die Ausführung des Gesetzentwurfs, wenn er die Zustimmung des Landtags erhalten und demnächst Gesetz werden sollte, wird immerhin eine große Arbeit der Behörden, Verhandlungen mit den Schulinteressenten nothwendig machen, und es ist kein Gedanke daran, daß die praktische Ausführung, wenn sie auch noch so sehr beeilt wird, vor dem 1. October 1888 möglich sein wird, daß also auch eine Anweisung der Staatsbeiträge erst von diesem Zeitpunkt ab zu erfolgen haben wird. Die Folge davon ist, daß die Ausgaben für diesen Zweck in dem nächsten Etat zunächst nur zur Hälfte mit 10 Millionen Mark einzustellen sind. In dieser Höhe befinden sie sich in Cap. 121, Tit. 27a, eingestellt. Die andere Hälfte, oder richtiger gesprochen. für jetzt nur 8 050 000 M. sind danach noch zu anderweitiger Verwendung verfügbar gewesen. Wie die zu verwenden seien, welche Vorschläge wir für dieselben zu machen haben würden, konnte für uns keinen Augenblick zweifelhaft sein. Einmal müssen sie ja für das folgende Jahr verfügbar bleiben, wo die Ergänzung der Jahressumme für die Schulstellen auf den vollen Betrag stattzufinden hat, und andererseits mußten wir uns daran erinnern, wie oft auch aus Ihrer Mitte heraus noch auf ein anderes Bedürfniß als diejenigen, die ich vorhin erwähnt habe, hingewiesen worden ist, mit voller Sympathie der Staatsregierung, und mit deren Bedauern, diesen Anregungen ihrerseits nicht Folge geben zu können — nämlich auf das Bedürfniß einer Vermehrung der in unserem Etat zur effectiven Schuldentilgung ausgesetzten Mittel. Wir werden uns zwar, wie ich fürchte, noch längere Zeit hindurch nicht in der Lage befinden, dem Wunsche in der Weise zu entsprechen, daß wir dauernde Summen in dieser Richtung zu verwenden vorschlagen können, wohl aber wird es sich gewiß auch Ihres Beifalls erfreuen, wenn wir bei einem solchen Anlaß einmalig mit einer Aufwendung zu einer außerordentlichen Tilgung von Staatsschulden vorgehen. Wir haben deshalb die 8 050 000 M. in dem Extraordinarium der Staatsschuldenverwaltung zu einer einmaligen außerordentlichen Tilgung von Staatsschulden eingestellt. Nach alledem ist die Staatsregierung von der Hoffnung erfüllt, daß unsere neuen Vorschläge, die Ihnen in diesem Etat unterbreitet werden, sowie im Großen und Ganzen auch die Gesetzentwürfe, welche zu deren Ausführung noch erforderlich sind, Ihre Zustimmung finden werden. Nur ein Bedenken vielleicht wird dagegen im Allgemeinen erhoben werden, das wird sich in die Frage kleiden: „Ja, haben wir denn die 26 Millionen Mark, welche diese neuen Vorschläge dauernd in Anspruch nehmen, haben wir die denn auch wirklich dauernd? Werden wir uns durch eine solche Verpflichtung der Staatskasse zu dauernden Leistungen nicht vielleicht der Gefahr wieder nähern, daß bei ungünstigeren Zeitverhältnissen das Deficit wieder im preußischen Etat erscheint?" Ich erkenne die Berechtigung, eine solche Frage zu stellen, sie mit Besorgniß, mit Ernst zu stellen, vollkommen an. Ich selber habe diese Frage mir mit Aengstlichkeit und Sorge gestellt, ehe ich daran gegangen bin, derartige Vorschläge, wie sie vorliegen, meinerseits zu machen. Aber ich muß doch sagen, bei allem Vorbehalt, der ja auch in der Eröffnungsrede schon ausgesprochen worden ist, und sich von selbst versteht, daß unvorhergesehene unberechenbare Ereignisse jede solche Rechnung für die Zukunft über den Haufen werfen können, habe ich geglaubt, die angedeutete Frage mir dahin beantworten zu müssen. Bezüglich unserer eigenen Hilfsquellen liegt, wenn anders wir dieselben wie bisher schützen vor Verfall und Zerrüttung, doch kein besonderer Grund zur Besorgniß vor, daß ihre Weiterentwickelung nicht wie jetzt eine aufwärts gehend, eine sich bessernde sein werde. Wir werden nie, meine ich, in sehr großem Umfange und in sehr überschwenglicher Weise auf Mehrüberschüsse davon zu rechnen haben, aber wohl auf eine solche mäßige Vorwärtsbewegung, daß das, was wir jetzt aus diesen Erträgen entnehmen können, immer auch für die Zukunft gesichert erscheint. Nun, meine Herren, was unser finanzielles Verhältniß zum Reiche betrifft, welches sich zunächst dahin umgestaltet, daß, während wir nach dem laufenden Etat 11 Millionen rund zu den Bedürfnissen des Reichs aus unseren Mitteln beitragen mußten, wir im nächsten Jahr rund 36 Millionen vom Reiche für unsere Bedürfnisse heraus zu bekommen haben, so meine ich. daß man es principiell für ausgeschlossen ansehen müßte, daß dieses finanzielle Verhältniß Preußens zum Reich sich demnächst wieder zum Schlechtern wenden dürfe, principiell für ausgeschlossen — denn, meine Herren, es ist ja thatsächlich natürlich möglich, daß es auch einmal wieder der Fall wäre. Aber ich meine, ich müßte da auf die ganze Darlegung unserer Stellungnahme zur Reichssteuerreform und ihrer Weiterführung zurückkommen, wenn ich dies im Einzelnen ausführen wollte. Die preußische, wie alle übrigen zum Reich verbündeten Regierungen müssen ferner, so wie sie bisher gestanden haben, stehen, daß sie den Wunsch haben und alle Schritte versuchen, um beim Reiche hervortretende neue Bedürfnisse aus neuen Einnahmen des Reiches zu decken, wenn die alten nicht ausreichen, und die Einnahme des Reiches so weiter zu entwickeln, daß damit den Einzelstaaten abgeholfen werden kann. (Bravo rechts.) In dieser principiellen Auffassung kann ich also nicht rechnen mit dem Factor, daß unser finanzielles Verhältniß zum Reich, wie es jetzt im nächsten Etat als erreicht erscheint, wieder einer Deteriorirung ausgesetzt sein dürfte, und im Uebrigen, meine Herren, darf man auch gegenüber solchen großen umfangreichen Bedürfnissen des Landes, wie die sind, von denen wir hier sprechen, nicht zu ängstlich vorgehen. Sie selber haben im Jahre 1885 kein Bedenken getragen, initiativ den Anfang damit zu machen, für die Communalverbände des Landes und für die Schulverbände auf die Staatskasse dauernde, in rechtlich verpflichtender Weise auferlegte Leistungen zu übernehmen, wo unsere Verhältnisse wahrscheinlich ungünstiger lagen, als wie sie heute liegen. Die Regierung darf deshalb vertrauen, daß Sie auch jetzt unseren Vorschlägen nicht mit größerer Bedenklichkeit etwa als damals gegenübertreten werden.

Meine Herren! Ich habe mir vorhin noch vorbehalten, auf die sonst bemerkenswerthen Einzelheiten des Etats zurückzukommen. Es sind auch manche darunter, von denen ich sicher bin, daß sie Ihren Beifall finden werden: Ich erwähne z. B. die Zurückführung des sächsischen Landesgestüts in die Provinz Sachsen, die Ueberführung der 500 000 Mark für Fluß-Regulirung aus dem Extra-Ordinarium in das Ordinarium, auch Veranlassungen, die zur Hebung der Hochseefischerei dienen u. s. w. Aber ich glaube, es ist richtiger, daß ich jetzt darauf verzichte, Ihnen in dieser Beziehung noch ein vollständiges Bild zu geben, und daß ich mich darauf beschränke, nur noch ganz kurz den einen Punkt zu berühren, der seiner Bedeutung gemäß auch schon in der Eröffnungsrede berührt worden ist: Ich meine die im Capitel 124, Titel 5 des Etats in Mehrausgabe gestellte Summe zur Verbesserung der äußeren Lage der Geistlichen aller Bekenntnisse. Ich theile mit, daß also diese Mehrausgabe im Betrage von 744 000 Mark eingestellt ist und damit der betreffende Etatstitel in Abrundung auf vier Millionen Mark kommt. (Bewegung links.)

Die Gesetzgebung vom Jahre 1874 hatte der Staatsregierung die Aufgabe gestellt, ein besonderes Gesetz zu entwerfen und ihrerseits, so viel an ihr lag, zu verwirklichen, welches mit Rücksicht auf die damals eingetretenen Ausfälle an den Stolgebühren der Geistlichen die Vorbedingungen, das Maß und die Quellen bestimmen sollte, aus welchen und wie dafür Entschädigung zu gewähren sei. So viel Worte, so viel unlösbare Probleme, wenigstens nach Gerechtigkeit, Billigkeit und Zweckmäßigkeit unlösbare Probleme. Nicht wegen der schlechten Finanzlage, in der wir uns befunden haben, sondern weil wir uns vergeblich abgemüht haben, diese Probleme, die das Gesetz von 1874 sehr leicht der Verwaltung gestellt hatte, zu lösen, ist die Frage so lange verzögert worden. Wir sind jetzt endgiltig zu der Ueberzeugung gelangt, daß diese Probleme wenigstens von den schwachen Kräften, die wir dafür zur Verfügung stellen können, nicht zu lösen sind, und freuen uns deshalb, daß die Gegenwart uns gestattet, wie wir glauben, mit einem viel werthvolleren Ersatz, als irgend eine Ausführung jenes Gesetzesparagraphen sein würde, dem zu begegnen, was damals beabsichtigt worden ist. Es wird nach unseren Schätzungen möglich sein, mit dem Mehrbetrage zu erreichen, daß bei angemessener Abstufung von Alterszulagen in der evangelischen Kirche alle niedrigen Pfarrgehälter bis auf 3600 Mark jährlich gebracht werden und in der katholischen Kirche bis auf 2400 Mark jährlich. Wir glauben, daß, wenn in solcher Weise den Kirchen eine Beseitigung des Bedürfnisses an diesen offenbar bedürftigeren Stellen geboten wird, dies Ihnen selbst mehr erscheinen wird als eine Abfindung im Sinne des § 54 des Gesetzes vom 9. März 1874.

Lassen Sie mich Ihnen nun, meine Herren, für die lange Geduld, mit der Sie mich angehört haben, verbindlichst danken und mit der Bitte schließen, daß Sie bei der demnächstigen Berathung der heute überreichten Vorlagen wiederum wohlwollende Kritik üben, aber auch wiederum wie bisher die Bereitschaft bezeugen wollen zu schaffensfreudiger Mitarbeit mit uns zum Wohle des Vaterlandes. (Lebhaftes Bravo rechts.)

Damit ist die Tagesordnung erledigt.
Schluß $1^{3}/_{4}$ Uhr.
Nächste Sitzung Freitag **11 Uhr. (Erste Lesung des Etats.)**

---

* **Berlin,** 16. Januar. Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt heute: „Die Darlegungen des „Journal de St. Petersbourg" rechtfertigen im Wesentlichen sowohl die Hoffnungen, als auch die Vorbehalte, die ziemlich allgemein an den derzeitigen Stand der internationalen Tagesfrage geknüpft werden."

* **Berlin,** 16. Januar. Aus Warschau wird unter dem 16. gemeldet, daß der amtliche „Dniewnik Warszawski" folgende Neujahrsrede des Generalgouverneurs Gurko an die Militär- und Civilbeamten veröffentlicht: „Ich gratulire Ihnen zum neuen Jahre, wünsche, daß es uns, wie das vergangene, in fortschreitender Waffenvervollkommnung fördere, um Sr. kaiserlichen Majestät Freude und unserem Vaterlande Ruhm zu bereiten."

* **Berlin,** 16. Januar. Der Abgeordnete **Dr. Windthorst** begeht morgen Dinstag seinen 77. Geburtstag. Zu Ehren des Centrumsführers fand gestern ein Festmahl der Landtagsfraction statt, dem morgen eins der Centrumsmitglieder des Reichstags folgen wird.

* **Berlin,** 16. Januar. Die bisherigen commissarischen Kreis-Schul-Inspectoren, Rector Blümel zu Lublinitz, Gewerbeschullherer Dr. Wesendonck in Peiskretscham, Gymnasiallehrer Dr. Protzen in Königshütte, Gewerbeschullehrer Rufin in Loslau, Realgymnasiallehrer Dr. Schroller in Kosel, Real-Progymnasiallehrer Dr. Werner in Kreuzburg und Seminarlehrer Weichert in Leschnitz sind zu Kreis-Schulinspectoren ernannt worden. — Dem Kammerjunker, Regierungsrath Grafen Adalbert zu Dohna-Lauck in Breslau ist die Kammerherrnwürde, dem Regierungs-Secretär Schulz in Breslau der Charakter als Kanzleirath verliehen worden.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Berlin, 16. Jan. Der Kaiser ist heute um 9 Uhr aufgestanden. Se. Majestät nahm Vormittags verschiedene Vorträge entgegen, darunter einen längeren Vortrag des Geh. Cabinetsraths von Wilmowski. Nachmittags empfing der Kaiser den General Obernitz und den Grafen Brühl-Pförten und nahm den Vortrag des Grafen Bismarck entgegen, welcher Nachmittags aus Friedrichsruh zurückkehrte. — Die Kaiserin machte um 1 Uhr eine Spazierfahrt. Um $4^{1}/_{2}$ Uhr empfängt Ihre Majestät den Grafen Brühl-Pförten. Abends 6 Uhr hält die Kaiserin eine Sitzung mit einer Deputation von zwanzig Frauen vom Verein des Rothen Kreuzes im Palais ab.

Berlin, 16. Januar. In dem, dem Bundesrathe zugegangenen Nachtragsetat zum Reichshaushalt werden verlangt als fortdauernde Ausgaben 58 000 Mark für Errichtung der Botschaft in Madrid, ferner als einmalige Ausgabe 2500 Mark für die Herbeischaffung der in Olympia verbliebenen Architecturstücke und 6 300 000 Mark zum Ankauf der der Deutschen Telegraphen-Gesellschaft in Berlin gehörigen Kabel zwischen Borkum-Lowestoft und Greatsiell-Valentia.

Berlin, 16. Januar. Der „Reichsanzeiger" meldet: Die erste Klasse der zweiten Abtheilung des Louisenordens wurde verliehen den Gemahlinnen des Cultusministers von Goßler, des Generalintendanten Grafen Hochberg, ferner Frau Heckmann (Berlin), Frau Eckhard (Frankfurt a. M.) und Fräulein Jung (Saarbrücken).

Berlin, 16. Januar. Das Börsencommissariat und die Sachverständigen-Commission der Fondsbörse überreichten gestern in pleno dem bisherigen Vorsitzenden, Geheimrath Schwabach, eine kunstvoll ausgearbeitete Adresse. Bankdirector Kämpf hob in einer Ansprache die Verdienste des Gefeierten hervor. Geheimrath Schwabach dankte in herzlichen Worten.

Paris, 16. Jan. Kammer. Auf die Interpellation Lamarzelle's, betreffend das Verhalten des Pariser Gemeinderaths während der letzten Präsidentschaftskrisis erklärte, der Minister des Innern, der Gemeinderath vergaß allerdings häufig den Charakter seiner Befugnisse, habe jedoch einen Aufstand nicht vorbereitet. Die Regierung werde durch Niemanden die Gesetze verletzen lassen, und werde von ihrem Rechte Gebrauch machen, ihren Präfecten Wohnung im Stadthause anzuweisen, sowie für den betreffenden Antrag bei der Kammer die Dringlichkeit verlangen. Die Auflösung des Gemeinderaths werde die Regierung nicht beantragen.

Börsen- und Handelsdepeschen.

Special-Telegramme der Breslauer Zeitung.

Berlin, 16. Januar. **Neueste Handelsnachrichten.** Der Einlösungscours der Coupons und gezogenen Stücke der 3procent. Prioritäten der Oesterreichisch-Ungarischen Staatseisenbahn-Gesellschaft ist für die Woche vom 16. bis 21. Januar cr. auf 80,66 Gld. festgesetzt worden. — Der Einlösungscours für hier zahlbare Oesterreichische Silbercoupons und verlooste Stücke ist heute von 160,50 auf 160,25 M. für 100 Gld. erhöht worden. — In der Generalversammlung der Geraer Bank wurde der Rückkauf mit grosser Majorität gegen Sternberg angenommen, die Statutenänderungen vertagt. In Petersburg sind zwei Theefirmen zahlungsunfähig geworden. Die Verbindlichkeiten der einen Firma beziffern sich auf 250 000 Rbl. und die der anderen auf 100 000 Rbl. Moskau und Petersburg sind betheiligt, indessen sind Börsenfirmen nur wenig interessirt. — Eine Erklärung des Generaldirectors der Stolberger Zinkhütten-Gesellschaft ergiebt, dass er eine Erhöhung des Capitals um 5 bis 6 Millionen Mark anstrebt. Hierauf sollen vorläufig entweder nur 25 pCt. eingezahlt werden, oder es soll zunächst nur die Ausgabe eines kleinen Theils der neuen Stammprioritäten erfolgen. — Brüsseler Finanzkreise versichern, dass Russland neuerdings gewaltige Anstrengungen mache, um in Belgien und Holland eine grössere Anleihe abzuschliessen. — Im Reichsschatzamt finden zur Zeit sachverständige Berathungen statt über eine zweckmässige Art, den Spiritus ungeniessbar zu machen, nachdem die früheren Entschliessungen den gewünschten Erfolg nicht gehabt hatten. — Im Prüfungstermin für das Fallissement Bernhard Sandbank & Co. stellte sich heraus, dass 260 Forderungen mit sieben Millionen Mark vorhanden sind, davon wurden drei Millionen Mark bestritten. Den Passiven von vier Millionen stehen nur 900 000 Mark Activa gegenüber.

W. T. B. **Wien,** 16. Januar. In Folge des zwischen dem serbischen Finanzminister und dem aus dem Comptoir d'Escompte, der Berliner Handelsgesellschaft und der Länderbank bestehenden Consortium abgeschlossenen Vertrages übernahm das Consortium 21 Millionen Francs fundirte 6procentige Schatzbonds, welche zur Deckung der schwebenden Schuld emittirt sind. Die Schatzbonds, halbjährig verzinslich, und innerhalb 10 Jahren rückzahlbar, werden an den Börsen nicht eingeführt.

Berlin, 16. Januar. **Fondsbörse.** Die Unsicherheit der politischen Lage drückt dem Börsenverkehr immer mehr den Stempel grosser Lustlosigkeit und Geschäftsstille auf. Auch heute hielt sich der Verkehr in den allerengsten Grenzen. Die Tendenz wurde, nachdem Anfangs die Auslassungen des „Journals de St. Pétersbourg" günstig aufgefasst waren, im Verlaufe der Börse entschieden matt auf Gerüchte von russischen Truppenconcentrationen in Bessarabien, einer Niederlage der Italiéner in Massauah, und endlich von der bevorstehenden Demission des russischen Ministers Giers, die in Gemeinschaft mit niedrigen Pariser und Londoner Notirungen verstimmend wirkten. Creditactien waren $^{5}/_{8}$, Disconto-Commandit $1^{3}/_{8}$, deutsche Bank $^{1}/_{2}$, Berl. Handelsgesellch. 1 pCt. niedriger. Deutsche Fonds waren gut behauptet. Von ausländischen waren Russen auf umfangreiche Pariser Verkäufe und Italiener stark offerirt. Erstere verloren $^{1}/_{2}$ (Noten $^{1}/_{8}$), letztere $^{3}/_{4}$ Procent. Ungarn wichen um $^{3}/_{8}$, Egypter um $^{1}/_{4}$. Am Eisenbahnmarkt waren Mainzer und Lübecker belebt. Die ausländischen Bahnen waren meist etwas niedriger. — Von Montanwerthen schlossen Laurahütte zu $89^{1}/_{8}$ um $^{3}/_{8}$, Dortmunder Union $^{5}/_{8}$, Bochumer Gussstahl $^{1}/_{2}$ Procent niedriger. — Am Cassamarkt gewannen Redenhütte Stamm-Prioritäten 0,50, Oberschl. Eisenb. 0,25, Schles. Zinkhütten 0,35, Stamm-Prioritäten 1; es verloren dagegen Donnersmarckhütte 0,60, Schlesische Kohlen 0,25, Tarnowitzer Stamm-Prioritäten 1 Procent. Von Industriepapieren notirten höher Bresl. Eisenb.-Wag. 0,50, Erdmannsdorfer Spinn. 0,75, Görlitzer Eisenbahn-Bed. 0,50, Görlitzer Maschinen 1, Schlesischer Cement 1,25; niedriger Gruson 1,60, Oppeln. Cement 0,65, Schering 1 pCt.

Berlin, 16. Januar. **Productenbörse.** Nach anfänglich fester Tendenz kam im weiteren Verlauf der Börse wieder matte Stimmung zum Durchbruch. — Weizen loco fest, Termine schlossen wenig verändert und eher matt. April-Mai $171^{1}/_{2}$—$^{3}/_{4}$—71, Mai-Juni $173^{3}/_{4}$—$74^{1}/_{4}$ bis $73^{1}/_{2}$, Juni-Juli $176^{1}/_{2}$—$^{3}/_{4}$—76. — Roggen loco etwas lebhafter, Termine schlossen auf Realisationen $^{1}/_{2}$ Mark schwächer. April-Mai $125^{1}/_{2}$—125, Mai-Juni $127^{1}/_{2}$—127, Juni-Juli $129^{1}/_{2}$—129. — Hafer loco schwach behauptet, Termine schlossen matt, April-Mai $118^{3}/_{4}$—19 bis $18^{3}/_{4}$, Mai-Juni $120^{3}/_{4}$—21—$20^{3}/_{4}$, Juni-Juli 123—$23^{1}/_{4}$—$22^{3}/_{4}$. — Roggenmehl still. — Mais und Kartoffelfabrikate geschäftslos. — Rüböl bei kleinem Umsatz gut preishaltend. — Petroleum ohne Handel. — Spiritus erfreute sich fortgesetzt guter Speculationsfrage, deren Befriedigung zu weiterer Besserung der Preise führte. Diese schlossen reichlich 30 Pf. höher als vorgestern. Locowaare, welche hauptsächlich für Reportzwecke aufgenommen wurde, notirte in allen Gattungen höher. Loco ohne Fass 99 Mark bezahlt, per diesen Monat und per Januar-Februar 98,8—98,9 Mark bezahlt, per April-Mai 100,2—100,4 Mark bez., per Mai-Juni 100,9—101,1 Mark bezahlt. — Spiritus mit 50 Mark Verbrauchsabgabe loco ohne Fass 49,6—49,8 M. bezahlt. — Spiritus mit 70 M. Verbrauchsabgabe loco ohne Fass 32,5—32,6 M. bezahlt. — Spiritus mit 50 M. Verbrauchsabgabe, per April-Mai 51,7 bis 52,1 M. bez., per Mai-Juni 52,3 bis 52,6 M. bez., per Juni-Juli 53,2 bis 53,5 Mark bez., per Juli-August 54—54,2 M. bez. — Spiritus mit 70 M. Verbrauchsabgabe per April-Mai 34,3—34,5 M. bez., per Mai-Juni 34,8 bis 35 M. bez., per Juni-Juli 35,5—35,7 M. bez., per Juli-August 36 bis 36,1 M. bez.

Hamburg, 16. Januar, 11 Uhr. (Anfangsbericht.) **Kaffee.** Good average Santos per März 74, per Mai $73^{1}/_{4}$, per September 69. — Ruhig, fest.

Hamburg, 16. Januar, 3 Uhr 30 Min. (Schlussbericht.) **Kaffee.** Good average Santos per März $74^{1}/_{4}$, per Mai $73^{1}/_{4}$, per September $69^{1}/_{4}$. — Ruhig.

Havre, 16. Januar, 10 Uhr 30 Min. (Telegr. von Peimann, Ziegler und Co.) Kaffee good average Santos per Januar 90,75, per April 90,75, per August 87,75, per December 84,50. Ruhig.

Magdeburg, 16. Januar. **Zuckerbörse.** Termine per Januar 15,60—15,65 M. bez., 15,55 M. Gd., per Febr. 15,70 M. Br., 15,65 M. bez., 15,625 M. Gd., per März 15,85—90—80 M. bez., per März-Mai-April 15,95—15,90 M. bez. u. Gd., 15,925 M. Br., per April-Mai 16,025—16,02 M. bez. u. Br., 15,95 M. Gd., per Mai-Juni-Juli-October-December 13,35 M. bez. u. Gd., 13,40 M. Br. — Tendenz: Ruhig.

Paris, 16. Jan. **Zuckerbörse.** Rohzucker 88° ruhig, loco 41,00, weisser Zucker behauptet, Nr. 3 per Januar 43,60, per Februar 44,00, per März-Juni 44,60, per Mai-August 44,80.

London, 16. Jan. **Zuckerbörse.** 96proc. Javazucker $17^{1}/_{2}$, ruhiger. Rüben-Rohzucker $15^{3}/_{8}$, ruhig.

London, 16. Januar. Rübenrohzucker stetig. Prompt. bas. 88° 15, $4^{1}/_{2}$, per Jan. 15, $4^{1}/_{2}$, per Februar 15, 6 + $^{1}/_{4}$ pCt., per October-December 13, 6.

Glasgow, 16. Januar. **Roheisen.** (Schlussbericht.) Mixed numbres warrants.	13. Jan.	16. Jan.
	41 Sh. $6^{1}/_{2}$ P.	40 Sh. 10 P.

Berlin, 16. Jan. [Amtliche Schluss-Course.] Schwach.

Cours vom	14.	16.
Eisenbahn-Stamm-Actien.		
Mainz-Ludwigshaf.	99 70	100 50
Galiz. Carl-Ludw.-B.	78 —	77 90
Gotthardt-Bahn	117 90	116 60
Warschau-Wien	136 70	136 50
Lübeck-Büchen	154 90	155 20
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau	52 70	52 80
Ostpreuss. Südbahn.	107 40	107 40
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank	90 10	90 20
do. Wechslerbank	99 80	— —
Deutsche Bank	163 90	163 40
Disc.-Command. ult.	190 90	190 —
Oest. Credit-Anstalt	138 40	138 —
Schles. Bankverein.	109 10	109 —
Industrie-Gesellschaften.		
Brsl. Bierbr. Wiesner	44 90	44 90
do. Eisenb. Wagenb.	97 50	98 —
do. verein. Oelfabr.	71 —	70 90
Hofm. Waggonfabrik	88 —	88 10
Oppeln. Portl.-Cemt.	92 70	92 10
Schlesischer Cement	166 —	167 20
Bresl. Pferdebahn	130 —	130 —
Erdmannsdrf. Spinn.	57 20	— —
Kramsta Leinen-Ind.	112 —	111 90
Schles. Feuerversich.	2000 —	2000 —
Bismarckhütte	126 —	126 —
Donnersmarckhütte	43 60	43 —
Dortm. Union St.-Pr.	68 20	67 90
Laurahütte	89 60	89 —
do. $4^{1}/_{2}$% Oblig.	103 20	103 10
GörlEis.-Bd. (Lüders)	117 50	118 —
Oberschl. Eisb.-Bed.	61 —	61 20
Schl. Zinkh. St.-Act.	137 40	137 70
do. St.-Pr.-A.	138 —	139 —
Bochum. Gussstahl. ult	134 50	134 —
Tarnowitzer Act.	— —	— —
do. St.-Pr.	57 50	56 50
Redenhütte Act.	— —	— —
do. Oblig.	103 —	103 —
Inländische Fonds.		
D. Reichs-Anl. 4%	107 70	107 60
do. do. $3^{1}/_{2}$%	100 70	100 70
Preuss. Pr.-Anl. de 55	146 20	147 —

Cours vom	14.	16.
Pr. $3^{1}/_{2}$% St.-Schldsch	100 10	100 10
Preuss. 4% cons. Anl.	107 —	107 —
Prss. $3^{1}/_{2}$% cons. Anl.	101 10	101 —
Schl. $3^{1}/_{2}$% Pfdbr. L. A	99 10	99 20
Schles. Rentenbriefe	104 30	104 30
Posener Pfandbriefe	102 10	102 10
do. do. $3^{1}/_{2}$%	98 80	98 80
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Oberschl. $3^{1}/_{2}$% Lit. E.	100 —	99 80
do. $4^{1}/_{2}$% 1879	104 40	104 40
R.-O.-U.-Bahn 4% II.	— —	— —
Mähr.-Schl.-Cent.-B.	— —	47 10
Ausländische Fonds.		
Italienische Rente	94 60	94 40
Oest. 4% Goldrente	88 40	88 50
do. $4^{1}/_{5}$% Papierr.	62 60	— —
do. $4^{1}/_{5}$% Silberr.	64 80	64 50
do. 1860er Loose.	111 90	111 90
Poln. 5% Pfandbr.	54 40	54 30
do. Liqu.-Pfandbr.	49 50	49 20
Rum. 5% Staats-Obl.	92 70	92 70
do. 6% do. do.	104 80	104 50
Russ. 1880er Anleihe	77 80	78 —
do. 1884er do.	91 90	91 90
do. Orient-Anl. II.	53 10	53 10
do. $4^{1}/_{2}$ B.-Cr.-Pfbr.	84 —	84 —
do. 1883er Goldr.	106 20	106 10
Türkische Anleihe	13 70	13 70
do. Tabaks-Actien	78 70	78 50
do. Loose	30 —	30 10
Ung. 4% Goldrente	77 70	77 60
do. Papierrente	66 40	66 20
Serb. amort. Rente	78 50	78 10
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	160 35	160 45
Russ. Bankn. 100 SR.	177 10	176 50
Wechsel.		
Amsterdam 8 T.	168 80	— —
London 1 Lstrl. 8 T.	20 35	— —
do. 1 „ 3 M.	20 $27^{1}/_{2}$	— —
Paris 100 Frcs. 8 T.	80 55	— —
Wien 100 Fl. 8 T.	160 30	160 30
do. 100 Fl. 2 M.	159 40	159 40
Warschau 100 SR 8 T.	176 —	175 85

Privat-Discont $1^{3}/_{4}$%.

Berlin, 16. Januar, 3 Uhr 15 Min. [Dringliche Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Matt.

Cours vom	14.	16.
Oesterr. Credit. ult.	138 50	137 87
Disc.-Command. ult.	191 12	189 75
Berl. Handelsges. ult.	151 75	150 87
Franzosen ult.	85 50	85 12
Lombarden ult.	34 25	33 87
Galizier ult.	77 62	77 50
Lübeck-Büchen ult.	154 50	154 75
Marienb.-Mlawka ult.	52 —	51 —
Ostpr. Südb.-Act. ult.	69 25	68 25
Mecklenburger ult.	129 87	129 62

Cours vom	14.	16.
Mainz-Ludwigsh. ult.	99 50	99 75
Drtm. Union St. Pr. ult.	67 50	66 87
Laurahütte ult.	89 50	89 12
Egypter ult.	74 12	73 75
Italiener ult.	94 37	93 75
Ungar. Goldrente ult.	77 37	77 —
Russ. 1880er Anl. ult.	77 75	77 25
Russ. 1884er Anl. ult.	91 62	91 12
Russ. II. Orient-A. ult.	52 87	53 —
Russ. Banknoten ult.	176 —	175 75

Berlin, 16. Januar. [Schlussbericht.]

Cours vom	14.	16.
Weizen. Ermattend.		
April-Mai	171 —	171 —
Mai-Juni	173 50	173 50
Roggen. Matt.		
Januar-Februar	119 50	119 75
April-Mai	125 50	125 —
Mai-Juni	127 50	127 —
Hafer.		
April-Mai	118 50	118 75
Mai-Juni	120 50	121 —

Cours vom	14.	16.
Rüböl. Fester.		
April-Mai	48 —	48 10
Mai-Juni	48 30	48 4
Spiritus. Besser.		
loco (versteuert)	98 50	99 —
do. 50er	— —	— —
do. 70er	32 30	32 60
April-Mai	100 10	100 40
Mai-Juni	100 80	101 10

Wien, 16. Januar. [Schluss-Course.] Lustlos.

Cours vom	14.	16.
Credit-Actien	268 30	268 40
St.-Eis.-A.-Cert.	213 —	212 90
Lomb. Eisenb.	84 —	84 —
Galizier	192 75	192 50
Napoleonsd'or	10 $03^{1}/_{2}$	10 $03^{1}/_{2}$

Cours vom	14.	16.
Marknoten	62 17	62 27
4% ung. Goldrente	96 80	96 55
Silberrente	80 25	80 40
London	126 85	126 90
Ungar. Papierrente	82 60	82 60

Frankfurt a. M., 16. Januar. Mittags. Creditactien 213, 50. Staatsbahn $170^{1}/_{2}$. Lombarden —, —. Galizier 155, 12. Ungarische Goldrente 77, 40. Egypter 74, 10. Laura —, —. Still

Stettin, 16. Januar. — Uhr — Min.

Cours vom	14.	16.	Cours vom	14.	16.
Weizen. Fest.			Rüböl. Fester.		
April-Mai	172 50	173 —	Januar	47 50	48 —
Juni-Juli	176 50	177 —	April-Mai	48 20	48 50
Roggen. Behauptet.			Spiritus.		
April-Mai	122 —	122 —	loco ohne Fass...	97 50	97 80
Juni-Juli	125 50	125 50	loco mit 50 Mark Consumsteuerbelast.	48 30	48 50
Petroleum.			loco mit 70 Mark	31 50	31 70
loco (verzollt)....	12 75	12 70	April-Mai	99 50	100 —

Paris, 16. Januar. 3% Rente 80, 90. Neueste Anleihe 1872 107, 60. Italiener 93, 60. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Egypter 373, 12. Ruhig.

Paris, 16. Jan., Nachm. 3 Uhr. [Schluss-Course.] Schwach.

Cours vom	14.	16.	Cours vom	14.	16.
3proc. Rente.......	81 07	80 87	Türken neue cons...	14 10	— —
Neue Anl. v. 1886	— —	— —	Türkische Loose...	— —	— —
5proc. Anl. v. 1872.	107 60	107 60	Goldrente, österr...	88 5/8	88 3/8
Italien. 5proc. Rente	93 95	93 15	do. ungar. 4pCt.	77 43	77 —
Oesterr. St.-E.-A....	427 50	423 75	1877er Russen	— —	— —
Lombard. Eisenb.-A.	— —	181 25	Egypter	374 06	371 87

London, 16. Januar. Consols 102, 11. 1873 Russen 92 3/8. Egypter 73 3/8. Kalt.

London, 16. Januar, Nachm. 4 Uhr. [Schluss-Course.] Platzdiscont 1 7/8 pCt. — Bankausgang — Pfd. Sterl. nach Portugal. Matt.

Cours vom	14.	16.	Cours vom	14.	16.
Consols December	102 11	102 07	Silberrente	64 —	64 —
Preussische Consols	105 —	105 —	Ungar. Goldr. 4proc.	76 3/8	76 1/8
Ital. 5proc. Rente...	92 7/8	92 1/2	Oesterr. Goldrente .	— —	— —
Lombarden	7 1/8	7 1/2	Berlin	— —	— —
5proc. Russen de 1871	92 —	92 —	Hamburg 3 Monat.	— —	— —
5proc. Russen de 1873	92 1/2	92 1/8	Frankfurt a. M.....	— —	— —
Silber nom.	44 05	— —	Wien	— —	— —
Türk. Anl., convert.	13 7/8	13 3/4	Paris	— —	— —
Unificirte Egypter..	73 1/2	73 3/8	Petersburg	— —	— —

Köln, 16. Januar. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco —, per März 17, 95, per Mai 18, 35. Roggen loco —, per März 12, 95, per Mai 13, 35. Rüböl loco 25, 90, per Mai 25, 60. Hafer loco 13, 50.

Hamburg, 16. Januar. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco ruhig, holsteinischer loco 164—168. Roggen loco ruhig, mecklenburgischer loco 124—128, russischer loco ruhig, 90—96. Rüböl ruhig, loco 49. Spiritus still, per Januar 23, per Januar-Februar 23, per Februar-März 23, April-Mai 23 1/4. — Wetter: Frost.

Amsterdam, 16. Januar. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco höher, per März 193, per Mai 194. — Roggen loco still, per März 105, per Mai 105, per October 108. — Rüböl loco 28 1/4, per Mai 27 1/4, per December 26 1/8.

Paris, 16. Januar. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen fest, per Januar 23, 25, per Februar 23, 30, per März-Juni 24, —, per Mai-Aug. 24, 30. Mehl fest, per Januar 51, 75, per Febr. 51, 80, per März-Juni 52, 50, per Mai-August 53, 25. Rüböl ruhig, per Januar 57, —, per Februar 57, 25, per März-Juni 57, 25, per Mai-Aug. 56, 75. Spiritus fest, per Januar 46, 50, per Februar 47, —, per März-April 47, 75, per Mai-August 48, 50. — Wetter: Schön.

Liverpool, 16. Januar. [Baumwolle.] (Schluss.) Umsatz 12 000 Ballen, davon für Speculation und Export 1000 Ballen. Fester.

Abendbörsen.

Wien, 16. Januar, Abends 5 Uhr 30 Min. Oesterr. Credit-Actien 267, 20, Galizier 192, 50, Marknoten 62, 30, 4proc. Ungar. Goldrente 96, 10. Schwach.

Frankfurt a. M., 16. Januar, Abends 7 Uhr 5 Min. Credit-Actien 212, 62, Staatsbahn 169, 87, Lombarden 66 1/4, Ungar. Goldrente 77, 15, Egypter 73, 95. — Schwach.

Hamburg, 16. Januar, 8 Uhr 55 Min. Abends. Oesterr. Credit-Actien 220 3/4, Staatsbahn 425, Disconto-Commandit 190, Russische Noten 175 3/4. — Tendenz: Sehr still.

Marktberichte.

Trautenau, 16. Januar. [Garnmarkt.] Marktlage gegen die Vorwoche unverändert. (Privattelegramm der Bresl. Ztg.)

* **Englisches Roheisen.** [Bericht von Reichmann & Co.] Middlesbrough, 13. Januar. Unser Markt leidet schon seit einiger Zeit an den Folgen überstürzter Speculation, welche dem billigeren prompten Eisen eine allzu grosse Aufmerksamkeit geschenkt zu haben scheint; forcirte Realisirungen eines Artikels, der jetzt in Folge der Wintermonate nicht recht unterzubringen ist, bedrücken Preise, und die Taktik der Boissiers im Glasgower Warrant-Markt begünstigt die weichende Preistendenz. Nr. III GMB. Roheisen ist heute zu 32 sh. 3 d. bis 32 sh. 4 1/2 d. per Ton käuflich, für garantirte Abnahme im Monat Januar. Frühjahrseisen dagegen notirt nach wie vor 34 sh. bis 34 sh. 3 d., Sommer 35 sh., Teesdues extra.

Letzte Nachrichten.

B. **Breslau**, 16. Jan. [Brand eines Dachstuhls.] Heut Abend gegen 10 1/2 Uhr kam von der Innenstation der Vereinigten Oelfabriken Actiengesellschaft, Paradiesstraße Nr. 17/18, der Feuer-Alarmruf nach der Hauptwache. Da bei jeder Innen- (Fabrik-) Station stets Großfeuer angenommen wird, und deshalb die Feuerwehr in voller Stärke zur Brandstelle eilt, so wurde per Telephon sofort nachgemeldet, daß das Feuer nicht im Fabrikraume, sondern einige Grundstücke weiter entfernt in einem Wohnhaus entstanden sei, eine Gefahr für das Fabrikgrundstück durchaus nicht vorliege. Es rückte nur der erste Abmarsch mit den nächsten Thorwachen zu der in Paradiesstraße Nr. 24 befindlichen Brandstelle. Hier hatte das wahrscheinlich durch einen undichten Schornstein im Bodenraum des Seitenhauses entstandene Feuer bereits einen Theil des Dachstuhls ergriffen. Die Feuerwehr brachte nur einen Schlauch in Anwendung. Nach Verlauf von circa 20 Minuten war der Brand gelöscht, die Abräumungsarbeiten nahmen noch eine Stunde in Anspruch, um 12 1/4 Uhr Nachts rückte der Train nach der Hauptwache zurück.

Bekanntmachung.

In der Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung am 19. Januar cr., Nachmittags 4 Uhr, findet die Erstattung des Berichts über die Verwaltung und den Stand der Gemeinde-Angelegenheiten hiesiger Stadt auf Grund des § 61 der Städte-Ordnung statt.

Breslau, den 16. Januar 1888. [911]

Der Magistrat hiesiger Königlichen Haupt- und Residenzstadt.

Bekanntmachung.

Gemäß § 13 des Reglements für die Wahl der Repräsentanten und der Vorsteher der hiesigen Synagogen-Gemeinde wird das Ergebniß der am 12. December v. J. erfolgten Ergänzungs-Wahlen nachstehend bekannt gemacht:

Es sind gewählt worden:

A. als Repräsentanten auf die Amtsdauer von 6 Jahren
1) der Kaufmann **Joël Struck**,
2) der Rittergutsbesitzer **Julius Schottländer**,
3) der Kaufmann **Emil Sachs**,
4) der Kaufmann **Salomon Weigert**,
5) der Stadtrath Dr. **Siegfried Marc**
6) der Kaufmann **Louis Galewsky**,
7) der Kaufmann **Louis Burgfeld**,
8) der Kaufmann **Eduard Sachs**.

B. als Repräsentanten-Stellvertreter mit 6jähriger Amtsdauer:
1) der Kaufmann **Samuel Reweck**,
2) der Kaufmann **Berthold Rabe**,
3) der Particulier **Adolph Lion**,
4) der Kaufmann **Louis Schäfer**,
5) der Kaufmann **Samuel Kohn**,
6) der Banquier **Georg Guttentag**,
7) der Oberlehrer Dr. **Benno Badt**,
8) der Kaufmann **Siegmund Troplowitz**.

C. als Repräsentanten-Stellvertreter mit 3jähriger Amtsdauer:
1) der Rentier **Jonas Hirschel**,
2) der Kaufmann **Max Oettinger**.

Breslau, den 12. Januar 1888.

Der Königliche Polizei-Präsident.
Frhr. v. Uslar-Gleichen. [928]

Kunstgewerbe-Verein zu Breslau bei **Adam**, Ohlau-Ufer 9:
Die nächste Sitzung des Kunstgewerbe-Vereins findet **ausnahmsweise Dinstag, den 17. Januar cr.,** Abends 8 1/4 Uhr, statt.
Vortrag
über: **„Gothik"** v. Hrn. Arch. Köhler.
Gäste willkommen.

Breslauer Gewerbe-Verein. [926]
Heut 8 Uhr **Generalversammlung** in der alten Börse.

Schreiben Sie unter C. M. 100 postlag. Hauptpost. Antwort erfolgt.

Ich werde antworten.

G. A. Innig D. **Dein!**
Glauben Liebe **Hoffnung?**
Herzlichen Gr. u. K. [1587]

Städt. ev. höhere Bürgerschule Nr. II,
Vorwerksstraße 36/38.
Anmeldungen von Schülern zum Eintritt für Ostern 1888 nehme ich täglich bis 11 Uhr Vorm. in meinem Amtszimmer entgegen. [313]
Kauffmann, Rector.

Höhere Mädchenschule u. Pensionat,
Tauentzienstraße 72b u. 73.
Beginn des neuen Schuljahres am 9. April. — Anmeldungen möglichst vor dem 1. März erbeten. Sprechzeit 2—4 Uhr.
[896] **Anna von Ebertz.**

„Gesellschaft Eintracht."
Sonnabend, den 21. cr., Abends 8 Uhr, im Ressourcen-Local:
Familien-Abend.
Gäste (Herren) haben unter Ballotage Zutritt, müssen jedoch bis Donnerstag, den 19. c., angemeldet werden. [343]
Die Vergnügungs-Commission.

Montefiore-Verein
zur Unterbringung armer Kinder in höhere Schulen.
Vortrag des Königlichen Garten-Inspectors Herrn **B. Stein:**
„Ueber die Pflanzen des jüdischen Cultus"
am Mittwoch, den 18. Januar, 8 Uhr Abends,
im Saale der „Gesellschaft der Freunde".
Billets à 50 Pf. in der Hainauer'schen Königl. Hof-Musikalien- und Buchhandlung und beim Rendanten, Herrn Th. Oschinsky, Sonnenstr. 2; an der Abendkasse 1 Mark. [829]

Erster Breslauer Radfahrer-Verein.
Da die Billets zur Haupt-Aufführung unseres Gala-Radfahr-Festes vergriffen sind, beabsichtigen wir, vielfachen Wünschen entgegenkommend, die **General-Probe zum Gala-Radfahrfest in Costümen** am **Donnerstag, den 19. Januar cr., Abends 8 Uhr, im Breslauer Concerthause**, Gartenstraße 16, **öffentlich** zu veranstalten.
Hierzu sind Eintrittskarten à **1,00 Mark**, für nummerirten Balcon-Platz à **1,50**, obere mittlere Logen (à 10 Plätze) **15 M.** und obere Seiten- und Parterre-Logen (à 10 Plätze) **12,50 M.** bei Herrn Hoflieferant **Heinrich Zeisig**, Schweidnitzerstraße 51, und bei Herren **G. Schwartze & Müller**, Ohlauerstraße 38, sowie an der Abendkasse zu entnehmen. [919]
Der Vorstand.

Statt jeder besonderen Meldung.

Die Verlobung ihrer ältesten Tochter **Amalie** mit dem Kaufmann Herrn **Oscar Schlesinger** in Liegnitz beehren sich ergebenst anzuzeigen

H. Simon Cohn und Frau,
Antonienstrasse 11/12.

Breslau, Januar 1888. [1537]

Amalie Cohn,
Oscar Schlesinger,
Verlobte.

Breslau. Liegnitz.

Wilhelm Bruno,
Gertrud Bruno,
geb. **Warneck,**
Vermählte. [1572]
Breslau, 12. Januar 1888.

Die glückliche Geburt eines munteren Söhnchens erlauben sich hocherfreut anzuzeigen [340]
Adolf Friemel und Frau **Marie,** geb. **Sosna.**
Beuthen OS., den 14. Jan. 1888.

Statt jeder besonderen Meldung.
Die glückliche Geburt eines gesunden kräftigen Knaben zeigen hocherfreut an
Paul Nierle und Frau.
[1542]
Breslau, den 16. Januar 1888.

Die glückliche Geburt eines Knaben zeigen hocherfreut an [1534]
Rabbiner **Dr. Baerwald** und Frau **Fanny,** geb. **Lazarus.**
Saatz, den 15. Januar 1888.

Die Geburt eines **muntern strammen Jungen** zeigen hocherfreut an

Julius Stein und Frau Rosa,
geb. **Danziger.** [1543]

Breslau, 15. Januar 1888.

Am 15. d. M. starb im Alter von 59 Jahren nach längerem Leiden

Herr Professor

Dr. Friedrich Wilhelm Schultz,

Ritter des Rothen Adler-Ordens 4. Kl.

Der hiesigen Universität gehörte er seit dem Jahre 1856 als ausserordentlicher und vom Jahre 1864 als ordentlicher Professor in der evangelisch-theologischen Facultät an. [932]

Die Universität verliert in ihm einen ihrer pflichttreuesten Lehrer und liebenswürdigen Collegen, dem stets ein dankbares und ehrendes Andenken bewahrt bleiben wird.

Breslau, den 16. Januar 1888.

Rector und Senat der Königlichen Universität.

Die unterzeichnete Facultät betrauert in dem am gestrigen Tage erfolgten Hinscheiden des

Ordentlichen Professors der evangel. Theologie,
Herrn

Dr. Friedrich Wilhelm Schultz,

Ritters des Rothen Adler-Ordens 4. Kl.,

den Verlust eines durch treue unermüdliche und erfolgreiche academische und litterarische Wirksamkeit ausgezeichneten Collegen.

Sein Andenken wird bei uns und in der grossen Zahl seiner Schüler unvergessen fortleben. [931]

Breslau, den 16. Januar 1888.

Die evangelisch-theologische Facultät hiesiger Königlicher Universität.
Dr. H. Weingarten,
d. z. Decan.

Gestern verschied nach kurzem Leiden unser braver Freund, der Kaufmann

Herr Oscar Langer.

Sein biederer Charakter und seine Herzensgüte sichern ihm bei uns ein bleibendes Andenken. [1575]

Breslau, den 16. Januar 1888.

Seine Freunde.
Fraenkel. Kolbe. Lomnitz. Stark.

Nach langen schweren Leiden verschied sanft unsere innig geliebte, herzensgute Mutter, Schwiegermutter und Grossmutter, die verwittwete Frau

Rebecca Benjamin,
geb. **Kempinski,**

im 65. Lebensjahre. [342]

Um stille Theilnahme bittend, zeigen dies im tiefsten Schmerze an

Die trauernden Hinterbliebenen.

Breslau und Ratibor, den 15. Januar 1888.

Am 15. h., Nachmittags 3 Uhr, verschied nach langem Leiden unser Reisender,

Herr Bruno Barsch.

Durch seine pflichtgetreue Thätigkeit für unsere Handlung hat sich derselbe ein dauerndes Andenken erworben. [1590]

Breslau, den 16. Januar 1888.

Wilh. Neumann & Co.

Gestern Nachmittag 3 Uhr verschied sanft nach langen Leiden der Kaufmann Herr [1562]

Bruno Barsch.

Derselbe war uns ein lieber Freund und College, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden.

Breslau, den 16. Januar 1888.

Das Personal der Firma Wilh. Neumann & Co.

Am 13. d. M. verschied plötzlich unser hochverehrter Chef, der Kaufmann Herr [917]

Hugo Peiser.

Wir verlieren in dem Dahingeschiedenen einen stets liebevollen Prinzipal, dessen vielseitiges Wissen, verbunden mit einer unermüdlichen Thätigkeit, uns immer ein leuchtendes Vorbild war. Seine vorzüglichen Charaktereigenschaften werden uns unvergesslich bleiben und ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Festenberg, den 15. Januar 1888.

Das Personal der Firma A. Peiser.

Am 13. d. Mts. raubte uns der unerbittliche Tod den Vorsteher unserer Filialgemeinde, den Kaufmann Herrn

Hugo Peiser

im noch nicht vollendeten 45. Lebensjahre. Der edle, uneigennützige Charakter, das ideale Streben und die Aufopferungsfähigkeit des Verstorbenen sichern ihm in unserer Gemeinde unerreicht da, und die Lücke, die sein Heimgang geschaffen, wird bei uns stets fühlbar bleiben.

Ehre seinem Angedenken! Friede seiner Asche!

Festenberg, den 15. Januar 1888. [918]

Der Localvorstand der Filialgemeinde Festenberg des IX. Synagogenbezirks (P. Wartenberg).

Heute Nachmittag 4 Uhr verschied nach langen Leiden unser heissgeliebter Sohn, Bruder, Enkelsohn und Neffe

Elgar Giesel

im blühenden Alter von 22 Jahren. Schmerzerfüllt zeigt dies im Namen der trauernden Hinterbliebenen an

Adolf Giesel,
Stadtrath.

Oppeln, den 15. Januar 1888. [335]

An ihrem achtzigsten Geburtstage verschied heut nach längeren schweren Leiden unsere geliebte Mutter, Grossmutter und Schwiegermutter, [901]

Frau Rosalie Mogwitz,
geborene **Holwig.**

Dies zeigen tiefbetrübt an

Die trauernden Hinterbliebenen.
Mogwitz. Dlugas.

Guttentag, 15. Januar 1888.

Statt besonderer Meldung.

Am 8. Januar d. J. endete ein sanfter Tod die langen Leiden meiner lieben Mutter, der [894]

verwittw. Frau Dr. Pinoff,
Minna, geb. Mendel.

Berlin, den 9. Januar 1888.

Im Namen der Hinterbliebenen
Pinoff, Staatsanwalt.

Am Freitag, den 13., Nachmittag 5½ Uhr, verschied plötzlich in Folge eines Herzschlages im 74. Lebensjahre unsere innig geliebte, theure Mutter, Schwieger-, Gross- und Urgrossmutter, die verwittwete [892]

Johanna Schiffer,
geb. **Rosen.**

Um stilles Beileid bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Berlin, den 14. Januar 1888.

Heut Vormittag verschied sanft, ruhig und schmerzlos unser lieber, theurer Vater, Schwiegervater, Gross- und Urgrossvater, Bruder und Onkel, der Particulier [933]

L. Orzegow,

im 82. Lebensjahre.

Dies zeigt tiefbetrübt im Namen aller Hinterbliebenen an
H. Orzegow.

Zabrze, den 16. Januar 1888.

Die Beerdigung findet Mittwoch Nachm. 2 Uhr vom Trauerhause in Zabrze aus in Beuthen OS. statt.

Total-Ausverkauf.

Wegen vollständiger

Geschäfts-Auflösung

müssen sämmtliche vorhandene Waaren, bestehend in [872]

Oberhemden, Kragen, Manchetten, Cravatten, Handschuhen, Hüten, Schirmen, Stöcken,

bis zum 20. Februar a. c.

zu spottbilligen Preisen

ausverkauft werden.

J. Strassner's Nachfl.,
Carlstr. 1, Eingang Schweidnitzerstr.

NB. Ganz besonders mache auf die Artikel
Hüte u. Damen-Sonnenschirme
aufmerksam.

Bekanntmachung!

Die Restbestände des diesjährigen Inventur-Ausverkaufs, bestehend in Herren-, Damen- und Kinderwäsche, Leinen und Elsasser Baumwollen-Waaren, Handtücher, Taschentücher, Tischzeuge &c., werden, um im Laufe dieser Woche wegen Ankunft neuer Waaren vollständig damit zu räumen, noch billiger, zu niemals wiederkehrenden Preisen ausverkauft. [913]

Schluß des Ausverkaufs: Sonnabend, den 21., Abends.

Braut-Wäsche-Aussteuer-Geschäft
S. Lemberg jr.,
Ring 9, neben 7 Kurfürsten.

Für Damen! [1583]

empfiehlt sich zur Anfertigung eleganter, wie einfacher Garderobe, nach den neuesten Façons, in gutem Sitz, gediegener Arbeit, zu soliden Preisen

Anna Berger, Modistin, Ring 44, I. Etage, Naschmarkt-Apotheke.

Die Kohlenanzünder v. J. P. Rüffer, Charlottenburg, ersetzen das Holz beim Feueranmachen, sind besser, grösser, wirksamer, 30% schwerer als andere, mehrfach prämiirt und daher die vortheilhaftesten.

Es kosten { 500 St. 5 M., 1000 St. 8,50 M., 2000 St. 16 M. } incl. Verp. fr. Bhf. Berlin geg. Nachn.

Wiederverkäufer erhalten lohnende Vorzugspreise.



Max Nessel
Buchhandlung,
Leihbibliothek,
Journal-Leih-Institut,
Breslau, [530]
Neue Schweidnitzerstraße 1,
Eing. Schweidn.-Stadtgr.

Berichtigung.

In dem Inserat vom Sonntag **„Ballblumen" R. Meidner** soll es nicht heißen **Ring 51,** sondern **51 Schweidnitzerstraße 51, I. Etage, Eingang Junkernstr. 1.** [920]



Ball-,
Gesellschafts- und Straßen-Handschuhe,
Ball- u. Straßen-Cravatten,
großartige Auswahl.

Einzel-Verkauf zu Engros-Preisen.

L. Heiman,
Handschuh-Fabrik.

Gegr. 1831. Präm. Breslau 1881.
5, Schweidnitzerstr. 5,
gegenüber Hrn. Hofl. Albert Fuchs.
Nach Auswärts pünktl. Zus. gegen Nachn. [577]

Schönstes Geschenk

Von **kleinen Portraits,** besonders von **Photographien Verstorbener,** fertige ich große Wandbilder [1555] **schon von 3 Mark an.**

Ad. Pick, Photograph, Nicolaistr. 69.

---

4. Klasse
Preuss. Lotterie.

Tägl. Ziehung 20. Jan. — 7. Febr.
Original-Loose und Antheile
1/64, 1/32, 1/16, 1/8
Mk. 4, 7½, 15, 30 etc.

Stanislaus
Schlesinger,
Schweidnitzerstr. 43, n. d. Apoth.

Damenkleider

(Ball- und Gesellschaftskleider) werden nach neuesten **Modellen** sehr gut sitzend von **8 M. an** gearbeitet **Blücherplatz 11, 3. Etage,** bei **Fr. Friedländer.** [1260]

Ausverkauf.

Ein großer Posten defecter Tischtücher, Taschentücher, Tricotagen, Decken zum Besticken spottbillig. [730]

H. Silberstein,
Schloßohle 18.

Beachtenswerth.

Gediegene mod. Anzugstoffe
Meter von 3 M. 50 Pf. an
A. Brann, Breslau,
11 Albrechtsstraße 11.
Musterzusendung franco.

Damenschneiderei.

Jungen Damen wird die ff. Damenschneiderei, Maßnehmen, Schnittzeichnen, Zuschneiden praktisch und gründlich gelehrt. 6wöchentlicher Cursus 15 Mark. [1589]

Anna Berger, Modistin,
Ring 44, 1. Et., Naschmarkt-Apotheke

Preußische Lotterie-Originalloose 4. Klasse, pro Viertel-Original-Loos à 55 Mark, verkauft u. versendet **W. Striemer,** Breslau, Neuschestraße 55, I., „zur Pfauen-Ecke".

Eleg. D.-Mask. z. vl. Gr. Baumbr. 2, III.

Als Ausbesserin in Wäsche, Kleidern, Masch.-N. empf. sich e. Fr. d. Herrsch. ins Haus. Kirchstraße 6, ptr. links. [1556]

Costüme für Gesellschaft und Haus werden sauber angef. u. modernisirt Neudorfstr. 30.

Einladung
zu einer
außerordentlichen General-Versammlung
des Vereins christlicher Kaufleute
Sonnabend, den 4. Februar a. c., Nachmittag 4 Uhr,
im kleinen Saale der alten Börse.

Gegenstand der Tagesordnung ist:
Beschlußfassung über den Bau eines Gesellschaftshauses auf dem Zwinger-Grundstücke. [330]

Breslau, den 16. Januar 1888.
Die Aeltesten des Vereins christlicher Kaufleute.
Molinari. Eichborn. Schoeller.

Bezirks-Verein der inneren Stadt
(früher: des nordwestlichen Theils der inneren Stadt).
Mittwoch, den 18. Januar 1888, Abends 8 Uhr,
im Saale des **Café Restaurant,**
Carlsstraße 37,
General-Versammlung.
Tages-Ordnung:
1) Mittheilungen.
2) Neuwahl des Vorstandes.
3) Erstattung des Jahresberichts pro 1887.
4) Kassenbericht. Bericht der Revisoren. Decharge-Ertheilung.
5) Fragekasten.

Nur Mitglieder haben Zutritt.
Der Vorstand. [858]

(Begründet 1862.)
Stangen'sche Gesellschaftsreisen
nach
dem **Orient:**
6. Februar, 95 Tage, 3500 Mark; **5. März,** 81 Tage, 2300 Mark; **12. März,** 60 Tage, 2400 Mark; **15. April,** 33 Tage, 1250 Mark; Aegypten, Palästina, Syrien, Griechenland, Türkei;

Italien:
12. März, 50 Tage, 1450 Mark,
8. April, 40 „ 1200 „
7. Mai, 30 „ 900 „

Spanien:
17. April, 40 Tage, 1600 Mark, bis **Gibraltar** und **Tanger,** mit **Algier** 50 Tage, 2000 Mark.

Im Preise: Fahrt, Führung, Hotel, Verpflegung, Ausflüge, Trinkgelder ꝛc.
Prospecte für alle Reisen gratis nur in [902]
Carl Stangen's Reise-Bureau, Berlin W., Mohren-Straße 10.



Geschäfts-Verlegung.
Hierdurch die ergebene Mittheilung, daß ich mein Geschäft in seinem ganzen Umfange vom Roßplatz 6 [341]
nach der Kaiser Wilhelmstraße 66
verlegt habe.

Der erste große Transport, darunter 20 Stück complett gerittene **Reit-Pferde** sowie mehrere Paar **Wagen-Pferde** (Carossiers und Jucker) ist soeben eingetroffen.

Julius Zadek, Pferdehändler,
Breslau, Kaiser Wilhelmstraße 66.

Von Herren
Gebrüder Stoevesandt, Bremen,
haben wir für die auf deren Glasfabriken, Neuhütte bei Obernkirchen und Hermannshütte in Rinteln, angefertigten [1536]
Demyohns und Korbflaschen
den Allein-Verkauf für die Provinz **Schlesien** übernommen, und halten wir von allen Sorten derselben Lager. Wir empfehlen diese schon vielfach eingeführten, durch ihre gute Qualität und große Haltbarkeit rühmlichst bekannten **Demyohns** allen Versendern von **Spirituosen, Essig, Oelen ꝛc.,** und stehen mit Preislisten auf Wunsch zu Diensten.

L. Nothmann & Co.,
Breslau.
Comptoir und Lager Neue Gasse 1.

Für Gelegenheits-Geschenke
empfehle mein großes Lager von **Luxus-Waaren aller Art** zu zeitgemäßen Preisen. [898]
Fr. Zimmermann,
Ring 31.

Submission.
Die unterzeichnete Grubenverwaltung beabsichtigt [299]
2560 Stück eiserne Grubenschienen, 200 Ctr. Modelleisen und 370 Stück alte Eisenbahnschienen (Stahlschienen ausgeschlossen)
im Submissionswege zu beschaffen und werden schriftliche Offerten hierauf, die mit der Aufschrift: „Schienenofferte" zu versehen sind, bis zum 24. d. M. erbeten. Die Lieferungsbedingungen können in unserer Factorey eingesehen oder gegen Einsendung von 1 Mark Copialien bezogen werden.

Hermsdorf, Reg.-Bez. Breslau, den 13. Jan. 1888.
Die Verwaltung des Steinkohlen-Bergwerkes Ver. Glückhilf.

Consum-Verein Scharley
eingetragene Genossenschaft.
Dinstag, den 24. Januar 1888, Vormittags ½8 Uhr,
General-Versammlung
im Zechenhause der Erzwäsche der Neue Helenegrube.
Tagesordnung.
1) Mittheilung des Geschäftsergebnisses und der Bilance pro 1887.
2) Beschlußfassung über die Gewinnvertheilung.
3) Bericht der Rechnungsrevisoren.
4) Ertheilung der Decharge an Verwaltungsrath und Vorstand.
5) Wahl von 2 Rechnungsrevisoren für das Geschäftsjahr 1888.

Scharley, den 14. Januar 1888. [893]
Der Verwaltungsrath
des
Consum-Verein Scharley eingetragene Genossenschaft.
Flipper, Vorsitzender.

Bekanntmachung.
In der Kaufmann **Leopold Kublezek**'schen **Concurssache** zu **Friedenshütte,** soll die **Schlußvertheilung** vorgenommen werden.

Die Summe der zu berücksichtigenden Forderungen beträgt **7367,66 Mk.,** der zur Vertheilung verfügbare Massenbestand **833,38 Mk.**

Dies wird mit Bezug auf § 139 der R.-C.-O. hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht. [336]

Beuthen OS., den 14. Januar 1888.
Der Concurs-Verwalter.
Fr. Schoelling.

Blooker's holländischer Cacao
wird zwar bei den Kaufleuten oft billiger als andere holländische Marken abgegeben, ist aber immerhin
die feinste Marke.
Die Billigkeit wird nur bedingt durch die Concurrenz der Kaufleute, welche es vorziehen, in einer so beliebten Marke den grössten Absatz mit kleinerem Verdienst zu haben. [1508]

Das unverletzte Etiquet trage diese
SCHUTZ-MARKE.
Fabrikanten: J. & C. Blooker • Amsterdam.



Purgativ
von
Dr. Oidtmann in Mastricht (Holland)
ist das Abführmittel der Neuzeit und steht unter dem Schutze der Aerzte. Es ist das einzige Mittel, das direct auf den Mastdarm angewandt wird. Vermittelst eines fingerlangen Spritzchens spritzt man einen Fingerhut voll in den Mastdarm, worauf **sofortiger, schmerzloser** Stuhlgang erfolgt. — Urtheil des internationalen hygienischen Congresses in Wien: **Dr. Oidtmann's Purgativ ist eine Bereicherung des Arzneischatzes,** gewährt unleugbare Vortheile: **Sofortige, sichere, ausgiebige** Stuhlentleerung, ohne alle unbequemen Manipulationen und Apparate; erfüllt somit die Desiderate: **„Sicher, schnell** und **angenehm".** Das Purgativ ist in allen Krankheiten ohne Ausnahme anwendbar. In Schwangerschaft und bei Kindern unersetzlich. Bei letzteren verhütet der **tägliche** Gebrauch Koliken und Diarrhöen. Bei **Hämorrhoiden** wirkt es vorzüglich. Rathsam ist der tägliche Gebrauch zur bestimmten Stunde; bei Kindern und wenn überhaupt die Wirkung zu stark, mit Wasser verdünnt. [0202]

Zu haben in den Apotheken und direct (wo nicht vorhanden).

Die einzige, sehr leistungsfähige
Dampfziegelei
mit Drainröhren-, Ofen- und Façon-Ziegel-Fabrikation, mit den neuesten und besten Maschinen versehen, in großem, sehr consumtionsfähigem Kreise im Schles. Gebirge an der Kreis-Chaussee gelegen und an die Kreisstadt selbst anstoßend, ist [225]
äußerst billig,
zum ungefähren Feuerversicherungswerth
sofort zu verkaufen.
Es gehören dazu 130 Morgen Areal, bestehend aus: vorzüglichem Thonlager, viele Jahrzehnte aushaltend, sehr schönen zweischürigen Wiesen (Heuertrag circa 500 Centner pro anno), einem Granitsteinbruch und etwas Wald. Ferner eine große, im Berliner Styl erbaute massive Villa mit 20 Wohnräumen, 4 Balcons, viel Nebengelaß und Garten (Miethsertrag ca. Mk. 2400 pro anno), wegen prachtvoller Lage stets voll vermiethet. Erforderlich sind Mk. 120 000 — je nach Abkommen auch erheblich weniger. Verzinsung des Capitals mit ca. 8 Procent bei großer Annehmlichkeit des Aufenthaltes. Ernstliche Reflectanten erfahren Näheres unter **H. 2139** durch **Haasenstein & Vogler, Breslau.**

Zwangsversteigerung.
Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Freiburg Band III Blatt 857 A. ff. unter Grundbuchnummer 108 A. eingetragene, zu Freiburg belegene Grundstück „Gasthaus zur Burg"
am 29. Februar 1888, Vormittags 10 Uhr,
vor dem unterzeichneten Gericht an Gerichtsstelle versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 1551 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei I, Zimmer Nr. 1, eingesehen werden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird [7484]
am 1. März 1888, Vormittags 11 Uhr,
an Gerichtsstelle verkündet werden.

Freiburg i. Schl., den 13. Decbr. 1887.
Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.
In unser Firmenregister ist unter Nr. 257 die Firma [908]
Eugen Horn, vormals L. Gammert,
und als deren Inhaber der Kaufmann **Eugen Horn** zu **Hundsfeld** heute eingetragen worden.

Oels, den 10. Januar 1888.
Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.
In unser Gesellschafts-Register ist bei Nr. 40 die Auflösung der Handelsgesellschaft [909]
M. u. C. Franke
zu Habelschwerdt zufolge Verfügung von heute, den 12. Januar, eingetragen worden.

Habelschwerdt, den 12. Jan. 1888.
Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.
In unserem Procuren-Register wurde heut bei Nr. 43 das Erlöschen der dem Kaufmann [905]
Josef Krebs
zu Gleiwitz ertheilten Procura eingetragen.

Gleiwitz, den 11. Januar 1888.
Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.
In unserem Firmenregister ist bei Nr. 2153/93, Spalte 6, heute das Erlöschen der Firma [903]
Josef Steiner
zu **Klein-Dombrowka** eingetragen worden.

Myslowitz, den 13. Januar 1888.
Königliches Amts-Gericht.

Concursverfahren.
In dem Concursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns
Ferdinand Rosenthal
zu Tarnowitz ist in Folge eines von dem Gemeinschuldner gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleiche Vergleichstermin [904]
auf den 7. Februar 1888, Vormittags 9 Uhr,
vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Zimmer Nr. 3, anberaumt.

Tarnowitz, den 10. Januar 1888.
Schneider,
Gerichtsschreiber
des Königlichen Amts-Gerichts.

Concurs-Verfahren.
In dem Concursverfahren über das Vermögen des Kürschnermeisters
Josef Hecht
zu Konstadt ist zur Prüfung einer nachträglich angemeldeten Forderung Termin auf [907]
den 9. Februar 1888, Vormittags 9 Uhr,
vor dem Königlichen Amtsgericht hierselbst anberaumt.

Konstadt, den 10. Januar 1888.
Kukofka,
Gerichtsschreiber
des Königlichen Amts-Gerichts.

Bekanntmachung.
In dem Concursverfahren über das Vermögen des Handelsmanns
Salomon May
zu Konstadt ist zur Prüfung einer nachträglich angemeldeten Forderung Termin [906]
auf den 1. Februar 1888, Vormittags 9 Uhr,
im Terminszimmer des Königlichen Amtsgerichts hierselbst anberaumt.

Konstadt, den 11. Januar 1888.
Der Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Die Fortsetzung der Möbelversteigerung
findet Dinstag, Vorm. 10, Nachm. 3 Uhr und Mittwoch, Vorm. 10 Uhr, bestimmt statt. [1571]
E. Bischof, Auctionator.

Damen! find. zur Haltung stiller Wochen gute Aufnahme, sowie Rath u. Hilfe in discr. Leiden. Off. W. 2 Breslau hauptpostlagernd.

Damen find. liebev. billige **Aufnahme** Grüne Baumbrücke 1 b. Heb. **Speer.**

Für die hiesige Jüdische **Privat-Schule wird ein geprüfter Lehrer,** mos., welcher befähigt ist, Knaben bis zur Quarta vorzubereiten, **per 1. April cr.** zu engagiren gesucht.

Bewerbungen unter Einreichung der Zeugnisse und Gehaltsansprüche sind an **A. Böhm, Burowjetz** bei Schoppinitz einzureichen. [644]

Agentur-Gesuch. 338
Ein energischer, gut situirter **Berliner** Kaufmann, seit vielen Jahren mit Kundschaft und Platz-Verhältnissen genau vertraut, **sucht Vertretungen** leistungsfähiger Fabrikanten der **Textil-Branche. Ia-Referenzen.** Adr. sub J. R. 2042 an **Rudolf Mosse, Berlin SW.,** erb.

Eine leistungsfähige **mechanische Buxkin-Weberei in M.-Gladbach sucht für Breslau ꝛc.** zum provisionsweisen Vertrieb ihrer Fabrikate einen tüchtigen, gut eingeführten
Agenten,
der namentlich auch mit der Confection bekannt ist.

Offerten sub **J. H. 8544 Rudolf Mosse, Berlin SW.** [339]

Ein älterer erfahr. Kaufm., wünscht **Vertretungen** leistungsfähiger **Wein-, Cigarren- ꝛc. Firmen** für **Breslau** und die **Provinz Schlesien,** wo selbiger gut eingeführt, zu übernehmen. Caution kann in jeder Höhe gestellt werden. Gefällige Off. bitte unter **D. 225** an **Rudolf Mosse, Breslau,** zu senden. [254]

6000 bis 8000 Mk.
sichere Hypothek 5% sind unter günstigen Bedingungen zu cediren.

Näheres sub **J. 230** durch **Rudolf Mosse, Breslau.** [271]

Mein Gasthaus „zum weißen Lamm" in Reichenbach i. Schlesien
mit großem Eiskeller, Schüttböden, Remisen, Pferdestall und Nebengebäude — Miethsertrag 350 Thlr. — will ich **verkaufen.**
Anzahlung **4000 Thlr.**
H. Hiltmann, Gastwirth.

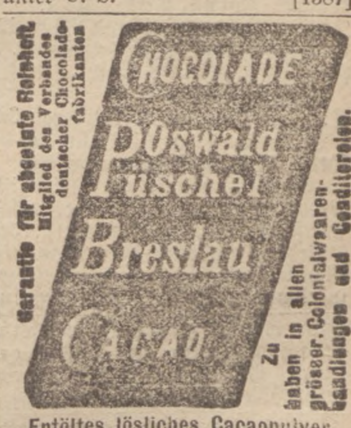
Geschäfts-Verkauf. 304
Ein mit bester Kundschaft versehenes **Chocolade- und Zuckerwaaren ꝛc.-Geschäft,** w. von mir seit ca. 15 Jahren mit bestem Erfolg betrieben wird, Hauptstr. Breslau, b willens sofort oder Ostern zu verkaufen. Gefl. Offert. sub F. 250 an **Rudolf Mosse, Breslau,** erbeten.

Ein **Kohlen- und Holz-Geschäft** wird bald oder später zu pachten oder kaufen gesucht. [1550]

Gefl. Offerten unter B. J. postlagernd Schweidnitz.

Ich suche eine kleinere **Wassermühle** mit aushaltender Wasserkraft und Kundenmüllerei in Mittel- oder Niederschlesien zu pachten event. suche eine Stelle in einer Geschäftsmühle als **Obermüller,** und bin mit sämmtlichen Maschinen der Neuzeit vollständig vertraut.

Offerten postlagernd Antonienhütte unter U. S. [1387]



Entöltes lösliches Cacaopulver,
Hochfeine Tafel-Confecte.
Alle Sorten Thees.
Fabrik und Détailverkauf:
Neue Graupenstrasse 12.
6794

Kinder, ernährt mit Timpe's Kindernahrung,*) gedeihen vorzüglich. Tausende von Erfolgen!*) à 80 u. 150 Pf. bei **Gebr. Heck, Erich & Carl Schneider, S. G. Schwartz.** [03]

Gewächshäuser,
nach **Haupt's** System, beste bekannte Construction, baut mit vorzüglichster Heizung, Ventilation und innerer Einrichtung **Carl Stephan,** Schlossermeister, **Brieg,** Bez. Breslau.

Haupt's Gewächshäuser hier u. viele andere sind v. mir zur vollst. Zufriedenheit der Besitzer ausgeführt worden.

Frisch geräucherte
Muraenen,
Hochfeinen billigen
Geräuch. Rhein- u. Weser-Lachs,
Anchovis, Appetit-Sild,
Anchovis-Paste, Aal,
Neunaugen, Sardinen,
Thunfisch,
Bordeaux-Pflaumen,
Datteln, Feigen, Nüsse,
Traubenrosinen,
Schalmandeln,
Malaga-Trauben
Tirol. Aepfel
empfiehlt [927]
Eduard Scholz

Feine holl. u. franz.
Austern
à 100 Stück 15 Mark.

Frischen
Rhein- und Silber-
Lachs,
Steinbutten,
Zander,
Seezungen,
Hecht,
Schollen,
grüne Heringe,
lebende
Forellen,
Aale,
Karpfen,
frische
Grossvögel,
Poularden,
Birk- und Haselhühner,
Puten
empfiehlt [1581]
E. Huhndorf,
Schmiedebrücke 21.

Kein Husten mehr!
Kein Geheimmittel!
Der unschätzbaren Heilkraft der **Carl Koch**'schen **Zwiebelbonbon** gegen Husten-, Hals- u. Brustleiden verdanken Tausende ihre Gesundheit. Dieselben verkauft nur allein echt in Paqueten zu 30 u. 50 Pf.: [0201]
Gustav Biller,
Messergasse 20 u. Heil. Geiststr. 15,
ferner:
Albert Kaffanke, Friedr.-Wilhstr. 33.
Oscar Jos. Kaiser, Neumarkt 27.
Max Reimann, Vorwerksstr. 12 und Brüderstr. 2c.
Hermann Finster, Tauentzienstr. 57.
Wilh. Dlugos, Königsplatz 3b.
Robert Geisler, Gartenstr. 5.
Robert Geisler, Feldstr. 7.
Paul Nippert, Hummerei 49.
August Tietze, Neumarkt 30.
Julius Schröper, Matthiasstr. 17 und 58.
Theod. Korus, Berlinerstr 1.
Julius Rieger, Friedr.-Wilhstr. 42.
Eduard Ziebolz, Sadowastr. 2.
Fr. Wilh. Pohl's Nachf., Kaiser Wilhelmstraße 3.
C. G. Müller, Ketzerberg 32, Brüderstr. 14 u. Klosterstr. 1a.
Otto Reichelt, Graupenstr. 10.
Traugott Geppert, Kais. Wilhstr. 13.
Paul Neugebauer, Ohlauerstr. 46.
Ernst Schramm, Gräbschenerst. 75a.
Jedem meiner echten Paquete ist ein ärztliches Attest beigefügt, alles andere sind Nachahmungen.

Ein **kleiner gebrauchter Geldschrank** wird **zu kaufen gesucht.** Off. abzugeben bei **Sonnenfeld**, Höfchenstraße 6. [331]

Zwei gebrauchte, aber durchaus fehlerfreie [895]
Reservoirs
werden **zu kaufen gesucht.**
Offerten an die Expedition der Breslauer Zeitung unter S. 128.

Holzwolle
in mittelstarken Nummern hat billigst abzugeben [838]
S. Gallinek, Landsberg OS.

---

60 Stück gut erhaltene [1561]
Spiritusgebinde
sind billigst abzugeben.
Besichtigung Nachmittags von 2½ Uhr ab.
M. Koesler senior,
Wallstraße 18.

Mauerziegeln
250 Mille werden zu kaufen gesucht.
Offerten unter M. A. 29 an die Exped. der Bresl. Ztg. erbet. [1559]

Heut und **morgen** die so beliebten **Lungenwürstchen, Wiener** u. **Strassburger Würstchen,** das Dutzend 1 Mark, [7724]
Knoblauchwurst
à Pfd. 50 Pf., täglich zweimal frisch, sowie **ff. Aufschnitt,** das Pfd. von 1 M. 10 Pf. an, empfiehlt
M. Glücksmann,
Nr. 2. Goldene Radegasse Nr. 2.

Stellen-Anerbieten 2c.
Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

E. f. geb. erfahr. Französin, mus., mit glänz. langj. Zgn., m. d. best. Umgangsformen, u. j. Richt. zu empf., f. Eng. d. Fr. **Friedlaender**, Sonnenstr. 25.

E. j. geb. solide Frau, israel., m. g. wirthschaftl. Kenntniss. auch musik., sucht Engag. als Repräsent. zu mutterl. Kind. od. als Leiter. e. Haushalts e. einz. Dame o. Herrn d. F. **Friedländer**, Sonnenstr. 25

Directrice!
Für mein Putzgeschäft besserer und feinster Kundschaft suche per 1. März oder früher eine
durchaus tüchtige Directrice
bei hohem Salair und angenehmer dauernder Stellung.
Nur Damen, die wirklich geschmackvoll zu garniren im Stande sind und beste Empfehlungen haben, belieben sich zu melden. [337]
S. Abramowsky Nachf.
Max Schönfeld,
Danzig.

Suche per **sofort eventl. ersten Februar** eine tüchtige **Wirthschafterin,** die auch die Pflege eines 3 jährigen Kindes übernimmt. Diesbezgl. Offerten sind zu richten an **Eugen Luda,** Kaufmann, **Gr.-Strehlitz.** [921]

Eine **mit Comptoir-Arbeiten vertraute junge Dame** mit schöner Handschrift wird für **Görlitz** gesucht. [840]
Offerten unter L. 126 in der Expedition der Bresl. Ztg.

Eine junge Dame, welche schon als Verkäuferin und Comptoiristin thätig war u. mit der einfachen u. doppelt. Buchführ. vertr., sowie im Rechnen und Schreiben sehr gewandt ist, sucht per bald Stellung.
Beste Referenzen stehen zur Seite. Off. unt. R. S. 30 im Briefkasten der Breslauer Zeitung. [1554]

Ein f. geb. jüd. **Mädchen,** aus achtbarer Familie, welche in allen Zweigen der Wirthschaft wirklich tüchtig, Schneidern, sowie alle Handarbeiten versteht, sucht bei bescheidenen Ansprüchen Stellung in Breslau als **Stütze oder auch zur selbstständigen Führung eines Haushalts.** [1563]
Offerten an die Exped. der Bresl. Ztg. unter A. B. 28 erbeten.

Gesucht für eine **Cigarrenfabrik** ein unverheiratheter
Buchhalter
mit guter Handschrift, der sich auch zur Expedition und Reise eignet, zum Antritt für 1. April event. auch früher.
Nur Bewerber aus der Branche mit sehr guten Zeugnissen werden berücksichtigt. [312]
Die Stelle ist eine dauernde und angenehme. Anerbieten mit Zeugnißabschriften unter Chiffre **S. 238** an **Rudolf Mosse in Breslau.**

Correspondent.
Ein gewandter Correspondent, welcher mit dem Wesen des Walzeisen- und Eisenblech-Geschäfts vertraut sein muß, wird für ein oberschlesisches Hüttenwerk gesucht.
Offerten **unter Angabe der Gehaltsansprüche erbeten an Rudolf Mosse, Breslau, sub F. 227.** [257]

Ein **Provisionsreisender** aus der Garn- und Wollwaarenbranche wird gesucht. Offerten unter B. 52 hauptpostlagernd. [1591]

Zum Antritt per sofort oder per 1. April wird für ein gut eingeführtes Band-, Posamentier-, Garn- und Strumpfwaaren-Engros-Geschäft ein tüchtiger [1533]
Reisender,
der mit der Branche vertraut ist und Schlesien und Sachsen möglichst schon bereist hat, bei hohem Salair gesucht.
Offerten sub Z. G. 22 Exped. der Breslauer Zeitung.

Für mein Tuch- u. Herrengarderoben-Geschäft suche ich per **1. April** einen **tüchtigen Verkäufer.**
M. Seff, Bunzlau in Schl.

Wir suchen für unsere
Strohhut-Fabrik
bei hohem Salair einen mit der Branche
vertrauten jungen Mann,
der **selbstständig** die Expedition der Näherinnen übernehmen kann. [1558]
Gebrüder Breslauer,
Tauentzienstraße 17b.

Für mein Galant.- u. Kurzwaaren-Engros-Geschäft suche per sofort ev. 1. Februar einen mit der Branche vertr. Commis.
Marcus Hamburger,
[899] **Gleiwitz.**

---

1 Commis u. 1 Verkäuferin, die i. Galanteriew.-, Glas- und Porzellanw.-Gesch. erfahr., find. Stellung; Angeb. m. Bild, Zeugnißabschr., Gehaltsanspr. erb. unt. C. 32 Exped. der Bresl. Ztg.

Für ein Modewaaren- u. Confections-Geschäft in einer größeren Stadt Oberschlesiens wird ein tüchtiger **Verkäufer und Decorateur** bei hohem Gehalt zu engagiren gesucht. Meldungen schriftlich erbeten.
Fritz Sachs & Co.,
[1583] **Breslau.**

Zum **baldigen** Antritt, eventl. **Februar cr.,** suche ich für mein **Modewaaren-, Damen- und Herren-Confections-Geschäft** einen tüchtigen **Verkäufer** und Decorateur, christl. Confession.
J. E. Rösner,
Reichenbach i. Schl.

Für mein **Modewaaren- und Damen-Confectionsgeschäft** suche einen gut empfohlenen **tüchtigen, selbstständigen**
Verkäufer,
welcher perfect im Decoriren ist. Die Stellung ist, wenn zufrieden, dauernd. Antritt kann bald erfolgen.
Hermann Levy,
[945] **Magdeburg.**

Zur Leitung eines Herren-Confections-Geschäftes (Filiale)
wird ein sehr tüchtiger, mit der Branche vertrauter, solider **junger Mann** mit besten Referenzen gesucht, welcher Caution zu stellen in der Lage sein muß.
Spätere Geschäftsübernahme ist nicht ausgeschlossen.
Offerten unter **N. N. 21** an die Exped. der Bresl. Ztg. [1585]

Für mein Kunst- und Luxuswaaren-Geschäft suche ich zum sofortigen Antritt oder auch für später einen in dieser Branche bereits thätig gewesenen soliden **jungen Mann,** der gewandter Verkäufer und im Decoriren großer Schaufenster firm ist.
Franco Offerten ohne Beifügung von Marken unter Chiffre F. R. 25 Expedition der Breslauer Zeitung erbeten. [1549]

Für meinen [264]
jungen Mann,
der am 1. April 1888 in meinem **Tuch- und Herren-Confections-Geschäft seine Lehrzeit beendet hat,** suche ich passende Stellung.
S. Breitenfeld,
Bunzlau.

Ein junger Mann, mit gut. Zeugnissen, sucht Stellung als Verkäufer in einem Destillations-Ausschank per bald oder 1. Februar.
Offerten erbeten unter Chiffre K. S. 500 postlag. Neisse OS. [1386]

Ein j. Mann aus d. Leinen- u. Manufacturw.-Branche, m. der Buchführung vertraut, sucht per bald od. später Stellung. Offerten unt. M. E. 26 Brieff. der Bresl. Ztg.

Ein der polnischen Sprache vollständig mächtiger, in allen Zweigen des Bureaufaches gründlich erfahrener, mit guten juristischen Kenntnissen ausgestatteter, durchaus tüchtiger
Bureau-Vorsteher,
welcher in seinen bisherigen Stellungen Anwälte mit Erfolg vor Gericht vertreten hat, sucht per 1. März cr. dauernde und gute Stellung. Gefl. Offerten postlagernd Lissa, Provinz Posen unter A. 100. [1548]

Ein Bautechniker,
zuverlässig u. **tüchtig** in allen techn. Arbeiten, mit langjähr. Erfahrung im Fach, auch vollständig vertraut mit **Schneidemühlenbetrieb** u. Holzbearbeitung, sucht per 1. Februar cr. möglichst **dauernde Stellung.**
Gefällige Offerten unter F. B. 31 Exped. der Bresl. Ztg. [1551]

Ein wissenschaftlich **gebildeter Vorleser** wird gesucht. Meld. in den Briefkasten der Breslauer Zeitung sub V. O. 24. [1545]

---

1 Persönlichkeit,
welche mit der Wattenfabrikation vollständig vertraut sein muß und eine solche Fabrik in größerem Betriebe leiten kann, **wird gesucht.**
Näheres unter T. W. 129 Exped. der Breslauer Zeitung. [910]

Für meine **Liqueur-Fabrik** suche einen **Lehrling** bei freier Station.
H. Riess,
[1577] **Klosterstraße.**

Ein Lehrling,
Sohn achtbarer Eltern, mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, bei monatlicher Vergütigung für m. Lederhandlung und Schäftefabrik gesucht. **H. Freund,**
[1574] Gräbschnerstraße 7.

Ein Lehrling mit schöner Handschrift und im Besitze des Freiw.-Zeugnisses wird für ein hiesiges Waaren-Engros-Geschäft zum sofort. Antritt gesucht. — Off. sub E. L. 23 Brieff. der Bresl. Ztg. [1544]

Lehrlings-Gesuch.
Zum sofortigen Antritt suche einen kräftigen Knaben mit guter Schulbildung als **Lehrling.**
A. Pinczower,
Lederhandung,
[915] **Zabrze.**

Für mein **Leder-Engros-Geschäft** suche bei monatlicher Vergütigung einen [301]
Lehrling
mit guter Schulbildung.
N. Fink,
Dresden.

Für mein **Tuch- und Herren-Confections-Geschäft** suche ich einen tüchtigen **Verkäufer** u. einen
Lehrling.
S. Breitenfeld,
[263] **Bunzlau.**

Vermiethungen und Miethsgesuche.
Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Zimmerstraße 23
ist im zweiten Stock eine größere Wohnung per 1. April cr. zu vermiethen. Näh. part., rechts. [0204]

Ring 19
ist die 2. Etage sofort od. per April zu vermiethen. [04]
Näheres bei **D. Immerwahr.**

Agnesstr. 10, 3. Etage (3 zweif. Zimm. 2c.), mit Gartenbenutzung für 275 Thlr. per Ostern zu verm.

Hummerei 52|53,
nahe der Schweidnitzerstraße, ist zum 1. April cr. die 2. Etage, **erst kürzlich herrschaftl. renovirt,** zu vermiethen. [1114]
Näheres parterre, im Comptoir.

Matthiasstraße 98,
vis-à-vis der Wache,
sind in erster Etage 1 Salon mit Erker und 2 Zimmer und Cabinet per Termin Ostern cr. zu vermiethen. [835]

Große Scheitnigerstr. 29, Ecke Adalbertstr., an der Pferdebahn, 3 schöne Zimmer 2c., 1. Etage, bes. für einen jungen Arzt passend, gute Lage, zu verm. Adalberstr. 22, beim Wirth, 2 Treppen. [1403]

Catharinenstraße 12,
gegenüber der Reichspost, neben dem alten Schul- u. Pfarrhause, welches zum Frühjahr behufs Verbreiterung der Straße abgebrochen wird, sind 2 Wohnungen zu 750 u. 800 Mark, sowie **1 Laden** zu vermiethen.
Näheres daselbst. [1395]

Moritzstraße 27
herrsch. Wohngn., 5 gr. Zim., Badecab. u. viel Beigelaß, billig zu verm.

Neuschestraße 46
ist ein Laden mit großem Schaufenster und großen, daranstoßenden Lager-Räumen per 1. April für Mk. 1400 p. anno zu vermiethen. [1472]

Schweidnitzerstraße 37
ist die 2. Etage ganz oder getheilt zu vermiethen. [1286]

Garvestraße 28
ist **der 2. Stock per Ostern** zu vermiethen: 5 Zimmer, Badestube u. s. w.

Hummerei 54,
dicht an der Schweidnitzerstraße, ein großer heller **Doppelladen,** nach 2 Straßenfronten, per 1. April cr. zu vermiethen. [1582]
Näheres Alte Taschenstraße 21 im Schuh-Geschäft.

Antonienstraße 11/12
sind 2 elegante Wohnungen:
2. Etage, bestehend aus 5 Zimmern, Badecabinet, Mädchenzimmer 2c., f. M. 1250 p. anno per sofort und
3. Etage, bestehend aus 5 Zimmern, Cabinet, Mädchenzimmer 2c., für M. 900 p. anno per 1. April a. c. zu vermiethen. [1471]

Ohlauerstraße 13
ist der zweite u. dritte Stock zu vermiethen, bestehend aus je 4 Zimmern, nebst Zubehör, für 900 resp. 750 M.

Schuhbrücke 34
2. Etage vorn heraus per Ostern für jährlich 200 Thlr. zu verm. [1535]

Am Oberschl. Bahnhof 28,
vis-à-vis dem Empfangs-Gebäude, ist der erste Stock, feine herrschaftliche Wohnung mit **Balconzimmer,** per 1. April cr. zu vermiethen. [1540]
Näheres beim Haushälter oder Ritterplatz 8, 2. Etage, bei **Scholtz.**

Moritzstraße 25,
elegante Wohnung, 4 Zimmer, Bad u. s. w., per 1. April zu vermiethen.

Ohlauufer 26
halbe 2. Etage, 4 Zimmer 2c., zu vermiethen. Näheres beim Haushälter.

Breitestr. 42 größ. schöne Wohn., 1. u. 3. Etg., sof. Näh. Haush.

Ein freundl. Hochparterre,
neu renovirt, in der Nähe des neuen Regierungsgebäudes, ist umzugshalber am 1. April **Große Feldstr. 10d** zu vermiethen. [1557]

Freiburgerstr. 23
ist eine herrschaftl. bequeme Wohnung, halbe 3. Etage, vier Zimmer, Mittel- u. Badecabinet, vollständig renovirt, bald eventuell Ostern beziehbar, preiswerth zu vermiethen.

Neumarkt 1
3. Etage zu vermiethen. [1579]

Ohlauerstraße 76|77,
[1576] **3 Hechte,**
Ecke Altbüßerstraße,
ist eine Wohnung von acht Zimmern im 1. Stock vom ersten April 1888 ab zu vermiethen.
Näh. im 3. Stock bei Knaus.

Schillerstr. 2,
Ecke Kaiser Wilhelmstraße,
1. Etage, Wohnung, 2 Zimmer, Cab., Küche, Entree, 500 Mark. [1593]

Schweidnitzer Stadtgr. 28
ist eine Parterre-Wohnung zu verm.
Näheres beim Portier. [1592]

Ohlauerstr. i. blauen Hirsch,
Eing. Schuhbrücke, ist **ein Laden,** auf Wunsch neu ausgebaut, in welchem seit 35 Jahren eine Corsetfabrikation betr. wird, per 1. Juli c. ev. auch früher zu verm. Näheres b. **Gebr. Meister.**

Eckhaus 1 kl. Laden und Keller, zu jedem Geschäft geeignet, zu verm. Näheres bei **Gebr. Meister,** Albrechtsstraße.

Ein Laden Ohlauerstr., „blauer Hirsch“, Eing. Schuhbrücke, worin seit vielen Jahren ein Sattlergeschäft mit Erfolg betrieben wird, ist auch für jedes andere Geschäft per **1. April** zu verm. Näh. bei **Gebr. Meister.**

Ein Prachtlocal mit 7 großen Schaufenstern u. 3 Nebenzimmern im 1. Stock, Eckhaus, prima Lage, ist vom 1. April cr. ev. früher zu vermiethen.
Näheres zwischen 12 und 1 Uhr „Goldene Gans“ 32. [1586]

In dem schön gelegenen Eckhause
Klosterstr. 85b u. Feldstr.
soll das Eckparterre am 1. April cr. z. Geschäftslocal hergerichtet werden. Dasselbe eignet sich vorzugsweise zum Betriebe einer **Conditorei mit Café od. feinem Restaurant.**
Näh. Auskunft beim Hausmeister **Gornig** daselbst. [1326]

---

1 Geschäftslocal 1. Etage,
große ausgedehnte helle Räume, für jede Branche passend, ist **Ohlauerstraße 13** per bald zu vermiethen. Preis 1800 Mark. [1531]

---

1 Laden
Schloßohle u. Königsstr. (beste Geschäftslage) bald zu vermiethen. Comptoir **Carlsstraße 8.** [03]

Eine Bäckerei,
gute Lage, Schuhbrücke, ist zu vermiethen. Näheres Albrechtsstr. 55 beim Wirth. [1538]

Neuschestraße 46
sind noch einige luftige Böden per bald zu vermiethen. [1473]

Pferdeställe, Remisen, Arbeits-Säle bald zu vermiethen
Neue Antonienstraße 6—14
[1427] (Thurmhof).

Telegraphische Witterungsberichte vom 16. Januar.
Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.
Beobachtungszeit 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. n. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temper. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Mullaghmore	776	4	OSO 4	bedeckt.	
Aberdeen	779	2	SO 1	Nebel.	
Christiansund	778	5	WSW 3	Nebel.	
Kopenhagen	781	—1	O 3	bedeckt.	
Stockholm	780	—4	W 2	bedeckt.	
Haparanda	765	—1	W 2	heiter.	
Petersburg	—	—	—	—	
Moskau	775	—15	N 1	bedeckt.	
Cork, Queenst.	773	2	ONO 3	wolkig.	
Brest	—	—	—	—	
Helder	776	—4	O 4	wolkig.	
Sylt	779	—2	OSO 2	bedeckt.	
Hamburg	778	—3	OSO 3	Dunst.	
Swinemünde	780	—2	SO 3	bedeckt.	
Neufahrwasser	781	—9	SSO 1	Nebel.	Rauhfrost.
Memel	782	—6	OSO 2	Nebel.	Nebel.
Paris	—	—	—	—	
Münster	775	—4	O 5	bedeckt.	
Karlsruhe	773	—4	NO 2	bedeckt.	
Wiesbaden	774	—4	NO 2	wolkenlos.	
München	772	—8	SW 2	Dunst.	
Chemnitz	778	—7	ONO 4	heiter.	Reif.
Berlin	779	—4	OSO 3	bedeckt.	
Wien	777	—10	still	wolkenlos.	
Breslau	779	—6	SO 2	bedeckt.	
Isle d'Aix	—	—	—	—	
Nizza	—	—	—	—	
Triest	774	1	ONO 5	h. bedeckt.	

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mässig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = leichter Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.
Eine Zone höchsten Luftdruckes, über 780 mm erstreckt sich von Südnorwegen südostwärts nach Westrussland hin, so dass über Deutschland die östliche Luftströmung fortdauert. Ueber Central-Europa herrscht theils heiteres, theils nebliges, sonst trockenes Frostwetter. Ueber Nordost-Europa ist es erheblich wärmer geworden.

Verantwortlich: Für den politischen u. allgemeinen Theil: J. Seckles; für das Feuilleton: Karl Vollrath; für den Inseratentheil: Oscar Meltzer; sämmtlich in Breslau
Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.